

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Nr. 613

DM 1,20

Österreich 5,-
Schweiz Fr. 1,50

Italien Lire 2000
Belgien Fr. 20,-
Dänemark Kr. 18,-
Spanien Pta. 220
Niederlande NL 1,40
Spanien Pta. 30,-

GeiBel der Menschheit

Die PAD-Seuche regiert – und
ein Rechengehirn verliert den
Verstand



Nr. 0613 GeiBel der Menschheit

von KURT MAHR

Auf Terra und den anderen Welten des Solaren Imperiums schreibt man den Monat März des Jahres 3457. Perry Rhodan hat nach den gefährvollen Abenteuern, die er zusammen mit 8.500 Gefährten der MARCO POLO mit viel Glück und Geschick bestand, aus der Parallelgalaxis wieder in die Heimat zurückgefunden.

Was die Teilnehmer der abenteuerlichen Expedition zuerst nicht wußten oder auch nur ahnten - seit ein paar Monaten ist es für alle Terraner und Terraabkömmlinge grausame Wirklichkeit geworden: Aus der negativen Parallelgalaxis wurde eine gefährliche Seuche eingeschleppt, die sich mit den bisher bekannten Heilmitteln weder eindämmen noch bekämpfen läßt.

Die "Psychosomatische Abstraktdeformation" - in Kurzform PAD genannt - breitet sich in der Galaxis immer weiter aus und nimmt bedrohliche Formen an. Und bei den meisten befallenen Menschen kommt es bereits zur "Sekundärreaktion" - zur zweiten Phase der Krankheit, die sich darin äußert, daß alle Menschen, ganz gleich, wo sie leben, einen unstillbaren Drang zur Rückkehr nach der Urheimat verspüren und das Chaos auf der Mutterwelt des Solaren Imperiums nur noch vergrößern.

Aber auch andere, nichthumanoide Sternenvölker bleiben, wie es zuerst schien, von der PAD-Seuche auf die Dauer nicht verschont. Sogar Strukturen aus Bioplasma werden befallen - kurzum, PAD erweist sich nicht nur als GEISSEL DER MENSCHHEIT...

Die Hauptpersonen des Romans:

Atlan - Der Lordadmiral opfert eine Welt um der Erde willen.

Ras Tschubai und Takvorian - Atlans Begleiter.

Geoffry Abel Waringer - Der Professor kümmert sich um Nathan.

Schmickrath und Purcell - Zwei Männer in den 'Eingeweiden' eines Rechengehirne.

Thring Malok - Ratspräsident von Turass-Neo.

1.

In sinnloser Wut warf sich das gewaltige Geschöpf gegen die schimmernde Wand des Energiekäfigs. Bunte Flammengarben schossen kreuz und quer durch die energetische Struktur und tauchten den Raum, aus dem die beiden Männer den tobenden Giganten beobachteten, in zuckendes Zwielicht. Der Riese, vierarmig und weit über drei Meter groß, die Haut dunkelgrau schimmernd, nachdem eine Strukturwandlung ihr und der darunterliegenden Körpermaterie die Härte und Konsistenz von Stahl verliehen hatte, prallte von dem flimmernden Hindernis zurück, fiel auf Beine und Laufarme und setzte von neuem zum Sprung an. Das Mikrofon, das im Innern des Käfigs angebracht war, übertrug ein dröhnedes Geheul, das den beiden Beobachtern schmerhaft in den Ohren klang. Schluchzend flehte die Stimme des Giganten:

"Zerstört sie! Zögert nicht, sondern zerschmettert sie! Alle, die von Lemuria abstammen - Akonen, Arkoniden, alle...!"

Einer der beiden Beobachter wandte sich ab. Gesenkten Kopfes trat er auf das Schott zu und wartete, bis es sich vor ihm geöffnet hatte. Gedankenverloren trat er hinaus. Das weißblonde Haar hing ihm wirr um den Schädel. Aus den rötlichen Augen leuchteten Verwirrung und Trauer. Der andere, ebenso groß wie der Weißblonde, jedoch schmäler von Statur, folgte ihm schweigend. Jenseits des Schotts lag ein schmäler, hell erleuchteter Gang, an dessen Wänden Geräte und Instrumente montiert waren, wie sie für den Betrieb eines Raumschiffs unerlässlich sind. Der Weißblonde blieb stehen. Als das Schott sich mit schlurfendem Geräusch schloß, sagte er traurig:

"Das also ist Icho Tolot, eines der weisesten Geschöpfe der Galaxis!"

Der Schlanke nickte zustimmend.

"Oder das, sollte man vielleicht sagen, was das PAD-Virus aus ihm gemacht hat."

Der Weißblonde erhob die Arme zu einer Geste, die fast flehenden Charakter hatte.

"Sagen Sie mir, Geoffry... wann werden wir die Seuche unter Kontrolle haben?"

Geoffry Abel Waringer, der Mann, den die Menschheit für den größten Forscher, Naturwissenschaftler und Techniker ihrer Geschichte hielte, lächelte verloren.

"Wer kann das sagen, Atlan? Seit den Ereignissen auf Tahun sind wir etwas zuversichtlicher; aber noch ist kein Erfolg in Sicht. Noch sind alleine die verschiedenen Symptome der Seuche so verwirrend vielfältig, daß selbst die Diagnose schon Schwierigkeiten bereitet."

"Wir sind jedoch sicher, daß die Seuche bei dem einzelnen in mehreren auf einander folgenden Phasen verläuft und daß die Symptome zwar nicht von Fall zu Fall, aber von Volk zu Volk verschieden sind."

"Ja, das kann man sagen", seufzte Waringer. "Das ist so ziemlich alles, was man mit Sicherheit sagen kann. Aber selbst innerhalb eines Volkes zeigen sich Variationen Modifikationen. Die Symptome des Individuums scheinen davon abhängig zu sein, wie intensiv er infiziert wurde, wie lange in seinem persönlichen Falle die Inkubationszeit war, ob er mutierte Fähigkeiten im Sinne von Parapsi- oder Paraphi-Begabungen besitzt... und so weiter."

Atlan schüttelte den Kopf, als könne er immer noch nicht glauben, was erst vor wenigen Tagen offenbar geworden war.

"Ein Virus, das eine hyperenergetische Struktur besitzt und auf Hyperfunkwellen reitet! Selbst die Aras sind hilflos. Wann werden wir je die letzten Geheimnisse der Natur begreifen...!"

Waringer schien eine Antwort parat zu haben. Er kam jedoch nicht dazu, sie an den Mann zu bringen. Eine offenbar erregte Stimme erklang aus einem der Deckenlautsprecher:

"Doktor Waringer! Bitte kommen Sie zum Kommandostand. Eine wichtige Meldung von Nathan liegt vor!"

*

Betroffen starnte Waringer auf den komutergefertigten Ausdruck.

"Wo hat er das nun wieder her?" fragte er verblüfft.

"Wichtig?" erkundigte sich Atlan.

In dem großen Kommandostand des Explorerschiffes herrschte emsige Tätigkeit. Das Schiff lag still; aber der Betrieb an Bord lief auf Hochtouren. Hier, an Bord der HOTTAS und ihrer drei Begleiteinheiten konzentrierte sich der Kampf der Menschheit gegen die heimtückische PAD-Seuche. Waringer nahm das Stück Druckfolie auf und reichte es dem Arkoniden.

"Turass-Neo!" stieß er hervor. "Das ist eine von den neuarkonidischen Welten!"

"Ich dachte mir, daß Sie vielleicht etwas davon wüßten", lächelte Waringer.

"Arkonidische Extrahirne", las Atlan murmelnd, "vermögen im Stadium der Entwicklung und unter dem Einfluß eines hyperbiologischen Konstantladers eine hochinfektiöse Parasugestionsstrahlung zu erzeugen, 'die womöglich gegen gewisse Erscheinungsformen der PAD-Seuche eingesetzt werden können. Diese Meldung empfangen von Turass-Neo, System Heycron-Nat...'"

Er ließ die Folie sinken.

"Geoffry!"

"Tut mir leid, nein", antwortete Waringer.

Atlan starnte ihn verblüfft an.

"Was...?!"

"Sie wollen eine Hyperfunkverbindung nach Turass-Neo, um sich zu erkundigen, was es mit der Sache auf sich hat", konstatierte Waringer ruhig.

"Sind Sie Hellseher?"

"Nein. Aber ich denke zumeist logisch. Ich hätte ebenso reagiert wie Sie. Aber Sie wissen, daß wir hier in einer Art Quarantäne leben. Außer mit dem Riesenrechner Nathan auf dem Mond und in dringenden Fällen mit Imperium-Alpha betreiben wir hier keine Hyperfunkverbindung. Das PAD-Virus breitet sich auf diese Weise aus, erinnern Sie sich?"

Der Arkonide erinnerte sich.

"Dann fragen Sie Nathan", bat er, "ob die Seuche auf Turass-Neo schon festgestellt worden ist."

Waringer war ohne Zögern dazu bereit. Er tippte eine entsprechende Frage in die Tastatur der Hyperfunkkonsole. Nach wenigen Sekunden antwortete Nathan:

"Nach letzter Meldung ist Turass-Neo noch seuchenfrei."

Atlan ballte die Faust.

"Das heißt, ich kann die Leute auch nicht von der Erde aus anrufen", grollte er. "Wir sind alles Vireenträger wirkliche oder potentielle. Wenn es die Seuche auf Turass-Neo noch nicht gibt, dann würde ich sie dorthin übertragen."

"Diese Möglichkeit besteht", gab Waringer zu.

"Nach Ihrer Ansicht Geoffrey", forschte der Arkonide: "Hört sich das an, als könnte etwas daran sein?"

Er klopfte mit dem Handrücken auf die Druckfolie, die Nathans erste Botschaft enthielt.

"Schwer zu sagen", lautete die Antwort. "Ich kenne mich in der Extrahirn-Forschung nicht besonders gut aus. Ich müßte mich mal umsehen..."

"Tun Sie das für mich?" bat Atlan.

"Bei der ersten Gelegenheit", versprach Waringer.

"Danke. Wenn Sie die Geschichte für plausibel halten, fahre ich selbst nach Turass-Neo."

*

"Diese Fahrt", bemerkte Perry Rhodan nachdenklich, "ist wahrscheinlich auch aus anderen Gründen ratsam."

"Wegen der Haluter?" fragte der Arkonide.

"Genau deswegen."

Die Unterhaltung fand in einem der kleinen Konferenzräume von Imperium-Alpha statt. Atlan, begleitet von Takvorian, dem Pferdemutanten, war vor wenigen Minuten per Transmitter von der HOTTAS zurückgekehrt.

"Wir wissen", fuhr Rhodan fort, "wie die erste Phase der Seuche sich bei den Halutern auswirkt. Sie empfinden den unwiderstehlichen Drang, Ordnung zu schaffen. Sie glauben, den Impuls zu einer Drangwäsche zu verspüren und machen sich mit mehr oder minder großen Raumflotten auf den Weg, um Ordnung zu schaffen, wo Unordnung herrscht. Und das sind im Augenblick in der Hauptsache die von Terranern und Terraner-Abkömmlingen besiedelten Welten, weil anscheinend unsere Art für die Seuche am anfälligsten ist. Die Haluter landen und versuchen, mit sanftem Zwang oder auch mit offener Gewalt die Leute am Verlassen ihrer Planeten zu hindern. Gerade auf die Abreise sind die Leute aber versessen; denn in der zweiten Phase der Erkrankung leiden sie alle unter unstillbarem Heimweh nach der Urheimat. Es sind Fälle bekannt, in denen die Haluter Menschen getötet haben, um sie an der Einschiffung zu hindern. Dabei glauben sie, von uns zu dieser Handlungsweise autorisiert zu sein."

Der Arkonide kannte die Entwicklung. Gerade in den letzten Tagen hatten sich die Fälle gehäuft, in denen halutische Flotten auf terranischen Siedlerwelten gelandet waren und dort "für Ordnung" gesorgt hatten.

"Und die zweite Phase beim Haluter?" fragte er.

"Wir sind gezwungen anzunehmen", antwortete der Großadministrator mit ungewöhnlichem Ernst, "daß sich die zweite Phase der Seuche, wie sie sich an den Halutern auswirkt, soeben in Icho Tolot manifestiert."

"Also Haß gegen alles, was von Lemuria kommt?"

"Haß gegen Akonen, Arkoniden, Tefroder und Neuarkoniden", bestätigte Perry Rhodan. "Der unwiderstehliche Drang, diese Völker anzugreifen und sie auszurotten."

Atlan blickte auf eine plastische, lumineszente Karte der Milchstraße, die die eine Wand des Raumes einnahm. Ein wenig abseits der Gebiete größerer Sternendichte glänzte eine kugelförmige Ballung, der Sternhaufen M-13, die Heimat der Arkoniden. Dort führte nicht nur das alte arkonidische Reich, bewohnt von dekadenten Nachkommen einer einstmals mächtigen Rasse, ein ereignisarmes Schattendasein, dort lagen auch die Welten, auf denen ein neues Volk heranwuchs, die Neuarkoniden, ein tatkräftiges Volk, das die besten Eigenschaften der Vorfahren, die einst die halbe Galaxis beherrschten, in sich vereinte. Die Neuarkoniden waren das Ergebnis eines genetischen Steuerungsprozesses. Das Projekt hatte sich über Jahrhunderte hingezogen und war besonders von Atlan, dem ehemaligen Imperator des arkonidischen Reiches, begünstigt und finanziell unterstützt worden. Denn so sehr sein persönliches Geschick auch mit dem der terranischen Menschheit verschmolzen war, so blieb doch Atlan seine eigentliche Heimat, und er hatte während seines mehrtausendjährigen Lebensweges nie aufgehört zu hoffen, daß einst ein neues Volk von Arkoniden entstehen würde, das es den Alten in allen Tugenden gleichtat.

Turass-Neo war eine der neuarkonidischen Welten.

Atlan hatte geholfen, die Siedlung zu gründen. Auf sein Zureden hin hatte die Wirtschaft des Solaren Imperiums auf Turass-Neo intensiv investiert, um den Neuarkoniden so rasch wie möglich zur Autarkie zu verhelfen. Um die Mitte des 35. Jahrhunderts zählte die Bevölkerung von Turass-Neo dreihundert Millionen Seelen.

Der Gedanke, daß verrückt gewordene Haluter sich ausgerechnet Turass-Neo als Ziel ihres plötzlich erwachten Völkerhasses aussuchen könnten, machte den Arkoniden schaudern.

"Weißt du, eigentlich hat Turass-Neo solche Fürsorge nicht an mir verdient", sagte er zu Perry Rhodan mit spöttischem Lächeln, wobei allerdings der Spott ausschließlich auf ihn selbst gemünzt war. "Die dortige Regierung besteht aus einer Handvoll aufsässiger Burschen, und besonders Thring Malok, der Ratspräsident, hat mir zu verstehen gegeben, daß er weder ein USO-Satellit werden, noch jemals in direkte Abhängigkeit vom Solaren Imperium geraten möchte."

"Ich weiß", nickte Rhodan. "Deine Neuarkoniden sind ziemlich halsstarrige Gesellen. Aber gerade dieser Zug sollte in dem neuen Volk hervorgebracht werden, nicht wahr? Unabhängigkeitsdenken, das Verlassen auf die eigene Stärke - waren das nicht gerade die Züge, die der genetische Steuerungsprozeß besonders kräftig ausprägen sollte?"

Atlan erhob sich abrupt.

"Ich rufe Waringer an!" entschied er und fügte, als er Besorgnis in der Miene des Freundes erkannte, sofort hinzu: "Über Radiofunk, selbstverständlich. Er muß sich inzwischen eine Meinung gebildet haben."

Der Arkonide verließ den Raum. Perry Rhodan blieb der eigenen Nachdenklichkeit überlassen. Die HOTTAS stand zwischen der Jupiter- und der Marsbahn, rund 675 Millionen Kilometer von der Erde entfernt. Atlans Sendung würde über siebenunddreißig Minuten brauchen, um das riesige Raumschiff zu erreichen, und noch einmal ebenso viel Zeit würde vergehen, bis er seine Antwort bekam, vorausgesetzt, daß Waringer sofort zur Verfügung stand. Rhodan war selbst auf die Antwort gespannt. War es möglich, daß man Turass-Neo gefunden hatte, wonach im Einflußbereich des Solaren Imperiums seit Wochen Zehntausende von Wissenschaftlern ergebnislos suchten: Ein Serum gegen die PAD-Seuche?

*

Die merkwürdige Krankheit war vor rund dreieinhalb Monaten zum ersten Mal aufgetaucht.

Es hatte eine Zeitlang gedauert, bis die Menschheit begriff, daß es sich wirklich um eine Krankheit handelte. Im ersten Stadium legte sie das Pflichtbewußtsein des Menschen lahm, indem sie ihm das übermächtige Verlangen einimpfte, nur seinen Neigungen nachzugehen und alles, was nicht seinen Wünschen entsprach, außer acht zu lassen. Man nannte die Krankheit in diesem Stadium die "Hobby-Seuche" - ein Name, dessen Saloppe schon bald niemand mehr darüber hinwegtäuschte, daß man es hier mit einer gefährlichen Epidemie zu tun hatte.

Die Seuche verbreitete sich wie ein Buschfeuer zur Dürrezeit. Versuche, den Erreger oder den Mechanismus der Übertragung zu erforschen, blieben erfolglos. Allmählich setzte sich die Ansicht durch, daß es einen spezifischen Erreger in der Form eines Virus überhaupt nicht gebe, daß man vielmehr das Opfer einer geheimnisvollen Strahlung geworden sei, die von einer oder mehreren unbekannten Quellen ausgehe und womöglich eine Waffe darstelle, die von einem ebenfalls unbekannten Gegner eingesetzt wurde. Verdachte wurden laut. Der Umstand, daß es ausschließlich Geschöpfe terranischer Herkunft waren, die der Seuche erlagen, gab ihnen zusätzliche Nahrung.

Auch Perry Rhodan wurde ein Opfer der heimtückischen Hobby-Epidemie. Sobald er seine Lage erkannt hatte, begann er, gegen den unheimlichen Zwang, nur seinen Neigungen nachzugehen, anzukämpfen. Medikamente, hauptsächlich Psychopharmaka, halfen zeitweise; aber der Mensch, der ohne Unterbrechung unter ihrem Einfluß stand, mußte schließlich physisch Schaden nehmen. Bei Perry Rhodan kam ein weiteres Stimulans hinzu, das ihm in seinem Kampf gegen die Krankheit beistand: Die Sorge um das Wohl der Menschen im Solaren Imperium. Schon

traten die ersten Schwierigkeiten auf. Beamte, die lieber ihren Liebhabereien als ihren Pflichten nachgingen, erzeugten Schwierigkeiten in der Versorgung, auf dem Gebiet der Kommunikation, im Finanzverkehr. Rhodan griff rigoros durch. Wo verläßlicher Ersatz gefunden werden konnte, wurden die Pflichtvergessenen durch andere Personen ausgetauscht. Wo nicht, da wurden sie vorläufig unter Drogen gesetzt, die ihren Hobby-Drang unterdrückten.

Rhodans Maßnahmen zeigten ihre erste Wirkung, da schien die Seuche plötzlich an Intensität zu verlieren. Schon wagte hier und da einer der Verantwortlichen aufzutreten, da schlug der unheimliche Feind zum zweiten Mal zu. Die Symptome der zweiten Phase der Seuche waren anders als die der ersten. Nur das eine hatten sie mit jenen gemeinsam: Auch das zweite Stadium griff nur das Gemüt des Menschen, nicht aber seinen Körper an.

Im zweiten Stadium empfanden die Menschen Heimweh nach ihrer Heimat. Von Siedlerwelten, die Zehntausende von Lichtjahren entfernt waren, machten sie sich auf, um, wie sie sich ausdrückten, in den Schoß der Mutter Erde zurückzukehren.

Eine Völkerwanderung nie gekannten Ausmaßes begann. Welle auf Welle brandeten die Flotten der Heimkehrer gegen das Solsystem an. Wiederum litt auch Perry Rhodan an den Symptomen der Seuche. Mit Gewalt unterdrückte er den Wunsch, die Regierungsgeschäfte in Terrania-City einfach einem anderen zu übergeben und sich nach Europa, in die Heimat seiner Vorfahren, zurückzuziehen. Er verbot den Heimkehrwütigen die Einreise ins Solsystem. Mit allen Mitteln versuchte er, sie abzudrängen, und als ihm das nicht gelang, wendete er schweren Herzens schließlich Gewalt an und opferte Tausende von Menschenleben, um die Katastrophe zu verhindern, die durch die Überschwemmung der Erde mit Heimwehkranken ausgelöst worden wäre.

Katastrophen kleineren Ausmaßes gab es überall. Beim Sturm auf Fahrtgelegenheiten, bei Versorgungsschwierigkeiten, die durch nicht am Zielort eintreffende, zur Erde umgeleitete Frachter entstanden, kamen Millionen terranischer und sekundärterraniischer Siedler ums Leben. Aber wenigstens wurde im größeren Rahmen die Ordnung gewahrt. Noch stand das Solare Imperium. Noch kam es nicht zum allgemeinen Zusammenbruch.

Während des zweiten Stadiums der Seuche stellte sich heraus, daß die Krankheit nicht nur Menschen irdischer Abstammung befiel, wie man bisher geglaubt hatte. Zum ersten Mal waren auch Mitglieder anderer Völker betroffen, und zwar nicht nur Akonen, Arkoniden und Tefroder, die Nachkommen der alten Lemurer also, die mit den Terranern eng verwandt waren, sondern auch Wesen nicht-humanoider Gruppen. Einer der ersten Nichthumanoiden, die der Seuche zum Opfer fielen, war Icho Tolot, der Haluter.

Ohne daß er oder seine Freunde sich etwas dabei dachten, war in ihm zunächst der Drang erwacht, die durch die Seuche gestörte Ordnung in der Galaxis wiederherzustellen. Er unternahm einen Flug nach Halut, um seinen Landsleuten die Lage darzulegen und sie um Hilfe zu bitten. Niemand hatte erkannt, daß dieser scheinbar vernünftige Drang das Symptom der ersten Phase der Seuche war, wie sie sich bei Halutern auswirkte. Erst als Icho Tolot unvermittelt in das zweite Stadium überwechselte, wurde offenbar, daß er schon seit geraumer Zeit krank war. In diesem zweiten Stadium hatte er begonnen, alles, was lemurischer Herkunft war, bis auf den Tod zu hassen. Seine Mentalität entsprach der der halutischen Bestien, die vor fünfzigtausend Jahren das Reich der Lemurer überfallen und erbarmungslos zertrümmert hatten. Auf Atlan, den Arkoniden, konzentrierte sich sein besonderer Haß. Nur mit Mühe entging der ehemalige Imperator mehreren Anschlägen auf sein Leben. Icho Tolot wurde schließlich eingefangen und in einen Energiekäfig gesteckt.

Atlan selbst wurde ebenfalls ein Opfer der Seuche. Bei ihm, dem Arkoniden, waren die Symptome wiederum anders. Er entwickelte eine unbezähmbare Aggressionslust. Für Atlan jedoch wurde rasch ein wirksames Heilmittel gefunden: Man gab ihm den Pferdemutanten Takvorian bei, den Ablaufhemmer, der die berserkerhaften Ausbrüche des Arkoniden unwirksam machte, indem er alle von Atlan ausgehenden Handlungen um das Fünfzigfache verlangsamte, bis der Anfall vorüber war.

Inzwischen hatten die von Icho Tolot herbeigerufenen Haluter angefangen, in der Galaxis "für Ordnung" zu sorgen. Offensichtlich waren sie von Tolot infiziert worden. Sie betrachteten ihre Ordnungsmission als ein Unternehmen im Zuge einer Drangwäsche und widmeten sich ihr mit Hingabe. Mit ganzen Raumflotten landeten sie auf Welten, deren Siedler sich zur Heimreise nach Terra rüsteten. Sie versuchten, die Heimwehkranken von ihrer Absicht abzubringen. Sie machten Raumschiffe fluguntauglich, so daß sie nicht starten konnten. Sie gebrauchten schließlich sogar Gewalt, um die Siedler an der Ausführung ihres Vorhabens zu hindern. Wann bei den von ihrer Heimatwelt ausgetragenen Halutern das zweite Stadium der Seuche auftreten würde, war vorläufig unklar. Daran jedoch, daß es sofort im Anschluß daran zu einer milchstraßenweiten Katastrophe kommen würde, zweifelte keiner der Verantwortlichen.

Mitten im Durcheinander gelang es, den ersten Einblick in den inneren Mechanismus der Seuche zu tun. Als Erreger wurde ein winziges, hyperenergetisches Gebilde erkannt, von dem niemand sagen konnte, ob es Leben besaß oder nicht, und dem man nur aus der Analogie seiner Wirkungsweise heraus vorläufig die Bezeichnung "Virus" gab. Es wurde festgestellt, daß das Virus sich auf hyperenergetischem Wege zeitverlustfrei über weite Entfernungen hinweg transportieren ließ. Mit staunendem Unglauben vernahm die wissenschaftliche Welt: Die Erreger waren durch Hyperfunksendungen verbreitet worden. Und noch etwas kam ans Tageslicht: Die erste Erreger-Generation mußte von Perry Rhodan und seiner Begleitung eingeschleppt worden sein, als sie aus der Sekundärwelt des Tyrannen Rhodan II zurückkehrten. Rhodans Ansprachen über Solar-TV hatten für die erste Verbreitung gesorgt. Von da an wuchs die Seuche aus eigener Kraft.

Perry Rhodan hatte unverzüglich das Experimentalkommando aktiviert. Vier Raumschiffe der wissenschaftlichen Flotte, darunter die riesige HOTTAS, waren im Raum zwischen der Jupiter- und der Marsbahn auf Station gegangen, um dort in aller Stille die inneren Zusammenhänge der unheimlichen Seuche zu ergründen. Kranke aller Völker und Daseinsformen befanden sich in sicherer Obhut an Bord der vier Einheiten, darunter auch Icho Tolot, der Haluter.

Die Leitung des Unternehmens hatte Geoffry Abel Wariner, der geniale Wissenschaftler, auf den in diesen Tagen die Galaxis ihre ganze Hoffnung setzte.

*

Der Arkonide wirkte weniger ernst, als er von seiner Unterhaltung mit der HOTTAS zurückkehrte.

"Geoffry ist seiner Sache nicht sicher", erklärte er fast heiter. "Aber er meint, die Sache könne durchaus Hand und Fuß haben."

"Mehr nicht?" fragte Rhodan überrascht. "Er meint... sie könne...? Ein ziemlich schwaches Argument für eine so lange Reise, finde ich."

"Vor anderthalb Stunden warst du selbst derjenige, der meinte, eine Fahrt nach M-13 könne auf keinen Fall schaden", protestierte Atlan.

"Diese Meinung gilt auch jetzt noch", bestätigte Rhodan. "Aber dabei geht es darum, in der Umgebung von Arkon nach den Halutern Ausschau zu halten."

"In einer Stunde bin ich unterwegs", entschied Atlan. "Ich gehe über die Transmitterstrecke."

"Ich bin nicht sicher, ob die Strecke noch überall in Ordnung ist."

Der Arkonide lächelte.

"Ich werde vorsichtige sein. Mir liegt viel am Leben!"

"Vergiß Takvorian nicht!" mahnte der Großadministrator.

Der Rat war überflüssig. Atlan wußte, daß von dem Pferdemutanten sein gesamtes Wohl und Wehe abhing, solange er an der Seuche litt. Wenn er in die aggressive Phase trat, mußte Takvorian zur Hand sein, um Schlimmes zu verhüten.

Die Vorbereitungen für Atlans Abreise nahmen nur kurze Zeit in Anspruch. Soweit es sich ermöglichen ließ, vergewisserte man sich, daß die Transmitterstrecke noch befahrbar war. Die gesamte Entfernung betrug rund 34 000 Lichtjahre. Auf dem ersten Drittel dieser Strecke waren sämtliche Transmitterstationen noch ordnungsgemäß im Betrieb, die Kette der Transmitter noch nicht unterbrochen. Was danach kam, davon würde der Arkonide sich an Ort und Stelle überzeugen müssen.

Er verließ die Erde mit zwiespältigen Gefühlen. Es drängte ihn, nach Turass-Neo zu reisen und den Neuarkoniden dort beizustehen. Andererseits, fühlte er, brauchte man ihn hier auf Terra. Es ließ sich nicht vorhersehen, was er bei seiner Rückkehr hier vorfinden würde. Er wußte nicht einmal, ob sich die Rückkehr noch bewerkstelligen lassen würde.

Außer dem Pferdemutanten hatte Perry Rhodan ihm noch Ras Tschubai, den Teleporter, beigegeben. Tschubai war der erste, der durch das flimmernde Torbogenfeld des Transmitters schritt und verschwand. Der Arkonide folgte ihm schweren Herzens. Nur die Hoffnung, daß an Nathans obskurer Meldung doch etwas Wahres sein könne, hielt ihn aufrecht.

2.

Der Hauptkontrollraum des größten Rechners, den intelligente Geschöpfe jemals gebaut hatten, war im Vergleich mit dem Umfang des Systems, das von hier aus überwacht wurde, von wenig beeindruckender Größe. Auf weniger als dreißig Quadratmetern Bodenfläche erhoben sich ein paar kleine Schaltkonsolen, von denen nur zwei besetzt waren.

Zwei junge Techniker räkelten sich in bequemen Sesseln und betrachteten mit mäßigem Interesse das Flimmern der Kontrolllampen. Der Kontrollraum lag tief unter der Oberfläche des irdischen Mondes und war auf allen Seiten von Bestandteilen des gigantischen Rechensystems Nathan umgeben.

Nathan war eine Maschine, die sich selbst kontrollierte, regulierte und notfalls auch reparierte. Der Rechner hätte auch ohne menschliche Überwachung reibungslos funktioniert. Aber es liegt in der Natur des Menschen, daß er selbständigen Maschinen mißtraut. Der Kontrollraum war dazu da, um die wichtigsten Funktionen des Riesenrechners zu überwachen, und die beiden Techniker hatten die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß Nathan sich bei aller selbständigen Genialität stets seiner eigentlichen Rolle als Diener der Menschheit bewußt blieb.

"Meinst du, es wäre möglich, daß der alte Kasten durchdreht?" fragte einer der beiden, ein hoch aufgeschossener, hagerer Mensch mit braunen Haaren.

"Welcher Kasten," fragte gelangweilt der andere, ein mittelgroßer, stämmiger Mensch mit kurzem, rötlichem Haarwuchs.

"Na, unser Liebling hier... Nathan."

Der Rothaarige machte eine wegwerfende Handbewegung.

"Purcell, du spinnst. Das ist alles Positronik mit viel Druckleitung und Relais und Draht. Was sollte daran durchbrennen?"

Purcell ließ sich nicht so rasch kleinkriegen.

"Und der organische Rechenteil? Die organischen Speicher,"

"Das ist eine andere Sache", gab der Rothaarige zu. "Aber wenn da irgendeine Gefahr besteht, dann haben die Experten schon längst daran gedacht. Was weiß ich denn? Ich arbeite nur hier!"

Purcell, der Hagere, sah sich mißtrauisch um.

"Wäre wahrscheinlich ziemlich unangenehm, mitten in einem durchgedrehten Computer eingesperrt zu sein", murmelte er.

"Mal doch den Teufel nicht an die Wand!" gähnte der Rote. "Und red' nicht soviel. Ich träumte gerade.

"Hast du dein Patholysin vergessen?" erkundigte sich Purcell besorgt.

"Nein, aber das Zeug wirkt nicht mehr so wie am ersten Tag."

"Wovon träumst du?"

"Von daheim."

"Wo kommst du her, Schmickrath?"

"Berlin... und jetzt laß mich in Ruhe, verflixt!"

"Von wegen", spottete der Lange. "Zwölf-Uhr-Kontrolle!"

Schmickrath räkelte sich in die Höhe.

"Verdammmt", knurrte er.

In regelmäßigen Abständen wurden die Hauptfunktionen des Riesenrechners abgetastet. Dieses Abtasten erfaßte wesentlich mehr Detail als die ständige Überwachungsfunktion, die die Konsolen ausübten. Im Vergleich konnte man sagen: Während die Konsolen sich ständig vergewisserten, daß an der Oberfläche des Rechnergiganten alles in Ordnung war, wurde durch die Abtastungen in regelmäßigen Abständen ermittelt, ob auch ein paar Zentimeter unter der Oberfläche noch alles stimmte.

"Hyperfunk-Kontrolle!" rief Purcell.

"Grün", brummte Schmickrath.

"Radiokontrolle!"

"Grün."

"Balpirol-Kontrolle und Wandler!"

"Grün."

"Speicher- und Kanalkontrolle!"

Als Schmickrath zögerte, sah Purcell bestürzt auf. Schmickrath bemerkte es.

"Grün", grinste er schließlich. "Siehst du, der alte Junge ist noch völlig in Ordnung. Und jetzt laß mich von Berlin träumen!"

*

Die große Transmitterstation Olymp lag hinter den drei transgalaktischen Reisenden. Sie befanden sich 9.800 Lichtjahre von der Erde entfernt auf der USO-Station 177. Die Station war im Innern eines interstellaren Felsbrockens von knapp fünfzig Kilometern Durchmesser untergebracht. Sie hatte eine Besatzung von einundzwanzig Mann und stand unter dem Kommando des USO-Captains Rank Finnegan. Atlan benutzte eine kurze Ruhepause, um mit Finnegan die Möglichkeit der Umpolung des Transmitters zu besprechen, so daß er von der Station 177 nicht die nur zweitausend Lichtjahre entfernte Station 93, sondern den sechstausend Lichtjahre entfernten Stützpunkt Nr. 241 erreichen könnte.

Ras Tschubai und Takvorian nahmen an der Unterhaltung teil. Finnegan legte dem Pferdemutanten gegenüber eine gewisse Zurückhaltung an den Tag. Wenn er mit ihm sprach, sah er an ihm vorbei, als bereite ihm der Anblick des Mutanten Unbehagen.

Das war verständlich. Takvorian, mit dem kräftig ausgebildeten Pferdeleib und dem schwächlich geratenen Oberkörper eines Menschen entsprach keineswegs dem klassischen Schönheitsideal der Zentauren. Das knabenhaft unfertige Gesicht und der lange, blaue Bart, der in dünne Zöpfchen geflochten war, bildeten miteinander einen Gegensatz, der dem unbefangenen Beobachter unwillkürlich verblüffte und aus dem Gleichgewicht brachte. Das Atemgeräusch, das von der Brust des Pferdeleibes herkam, wo zwei Atemklappen damit beschäftigt waren, dem tierischen Teil des Doppelkörpers Luft zuzuführen, trug noch weniger dazu bei, aus Takvorian ein Wesen zu machen, dessen Anwesenheit man als selbstverständlich hinnahm.

"Sir, es ist grundsätzlich möglich", erklärte Finnegan, "den Transportfeldvektor so zu verändern, daß er nach zwei-vier-eins zeigt anstatt nach null-neun-drei. Aber ich frage mich, ob Sie damit etwas gewinnen."

"Zeit, nicht wahr?" antwortete der Arkonide erstaunt. "Ich komme mit einem einzigen Satz um viertausend Lichtjahre weiter, als ursprünglich vorgesehen war."

"Das ist richtig, Sir", gab Finnegan zu. "Aber zwei-vier-eins ist eine winzige, unbemannte Station, die Ihnen nicht den geringsten Komfort bietet, während null-neun-drei..."

Er ließ den Rest des Satzes unausgesprochen, als er den Lordadmiral den Kopf schütteln sah.

"Es freut mich, daß Sie um unser Wohlergehen besorgt sind, Captain", lächelte Atlan, "aber auf Komfort dürfen wir bei dieser Reise keinen Wert legen. Wie lange dauert es, den Vektor neu zu justieren?"

"Wenige Minuten, Sir", antwortete Finnegan.

"Und zwei-vier-eins ist garantiert betriebsbereit?"

"Ich werde das noch einmal prüfen, Sir", erbot sich der Captain. "Die Station war völlig in Ordnung, als wir vor zwei Tagen zum letzten Mal Kontakt miteinander hatten."

Er stand auf und trat in einen Nebenraum. Dessen Inneres konnte durch eine Glassitwand eingesehen werden. Es gab dort ein kleines Rechenzentrum, das mit fünf jüngeren Offizieren besetzt war. Finnegan wandte sich an einen Leutnant. Man sah den Leutnant ein Mikrofon zur Hand nehmen und einen Befehl geben. Auf dem Datenbildschirm, der unmittelbar vor dem Offizier stand, erschienen huschende Reihen von Symbolen und Ziffern. Finnegan beugte sich mit einem Ruck vorwärts, als traute er seinen Augen nicht. Durch die Glasscheibe war zu sehen, wie er sich mit dem Leutnant eine halbe Minute erregt unterhielt. Dann gab der Leutnant einen

zweiten Befehl. Wieder erschienen Daten auf dem Bildschirm. Finnegan richtete sich auf. Der Ausdruck tiefster Bestürzung auf seinem Gesicht war unverkennbar.

"Da ist etwas schief gegangen", sagte Takvorian halblaut.

Finnegan kam zurück. Er war blaß.

"Da... da ist etwas Unglaubliches geschehen, Sir", brachte er stockend hervor. "Erstens bekommen wir keine Verbindung mit zwei-vier-eins."

"Und zweitens... ?"

"Zweitens registrierte der Taster vor etwa vierzig Minuten zwei dicht aufeinanderfolgende hyperenergetische Schockimpulse, die aus Richtung der Station kamen."

Atlans Gesicht blieb unbeweglich.

"Was schließen Sie daraus?"

Finnegan machte Anstalten, mit den Schultern zu zucken, besann sich jedoch eines Besseren.

"Ich muß daraus schließen, Sir", antwortete er dumpf, "daß die Station zwei-vier-eins nicht mehr existiert. Sie wurde vernichtet!"

*

Curd Marseille, Oberstleutnant und Kommandant des Schweren Kreuzers KRONSTADT, blickte erstaunt auf die Anzeige des Hyperempfängers, die vor ihm aufleuchtete.

"Dringende Order Exec. Kode X-X."

"Heh!" brummte Marseille. "Da kommt was Wichtiges!" .

Sein Kopilot sah auf und las die Meldung über die Schulter des Kommandanten. Exec wies darauf hin, daß der Befehl unmittelbar vom Obersten Flottenkommando kam. X-X war der Kode für höchste Dringlichkeit. Die Schrift auf dem Bildschirm wechselte.

"Feindliches Objekt Position..." Es folgte ein Wirrwarr von Symbolen, das die galaktische Position eines Punktes in fünfdimensionalen Koordinaten angab. "Dieses Objekt ist von der KRONSTADT unverzüglich mit allen Mitteln anzugreifen und zu vernichten. Bestätigung ist nicht erforderlich. Exec. X-X. Ende."

"Ahoi!" brummte Marseille. "Haben Sie das?"

Der Kopilot bestätigte, dann hob er den Kopf, um zu horchen. Aus den Tiefen des Raumschiffs drang das dröhnen der Summen der Triebwerke, die soeben zum Leben erwachten. Der Befehl des Flottenkommandos war vom Bordrechner entschlüsselt worden, während Marseille ihn auf seinem Bildschirm las. Absender und Befehlskode waren ermittelt worden, und der Rechner fühlte sich infolge der beiden Kode Exec und X-X berechtigt, ohne Rücksprache mit dem Kommandanten zu handeln. Selbsttätig brachte er die KRONSTADT auf den Kurs, der sie auf dem schnellsten Weg an den Ort bringen würde, an dem sich das feindliche Objekt befand.

Curd Marseille nahm die Selbstherrlichkeit des Bordrechners mißbilligend zur Kenntnis.

"In diesen verrückten Zeiten", sagte er zu seinem Kopiloten, "kann man nie vorsichtig genug sein. Prüfen Sie, ob die Meldung echt ist. Und verschaffen Sie mir eine Vorstellung davon, in welcher Gegend diese Position liegt?"

Der Kopilot begann sich mit seiner Konsole zu beschäftigen. Inzwischen informierte der Bordrechner den Kommandanten, daß das Schiff nach Höchstwerten beschleunigt werde und in wenigen Augenblicken in den Linearraum eintreten sollte.

"Haben Sie schon was?" fragte Marseille ungeduldig.

"Die Order ist echt, Sir", antwortete der Kopilot, ohne den Blick von seinem Bildschirm zu wenden. "Direkt vom Hauptquartier, wahrscheinlich von Rhodan selbst. Ich habe die Maschinenkodes geprüft. Sie sind einwandfrei."

Marseille brummte etwas Unverständliches.

"Und die Position?"

"Einen Augenblick, Sir etwa achthundert Lichtjahre von hier entfernt, Abstand Erde knapp siebzehntausend Lichtjahre. Nichts Bekanntes... doch, warten Sie, Sir..."

Er schwieg eine Weile, während er hektisch auf der Tastatur seiner Konsole arbeitete. Schließlich hielt er inne, kratzte sich am Ohr und sah Marseille verblüfft an.

"Eine USO-Station, Sir...", sagte er so leise, als getraue er sich nicht, die unglaubliche Botschaft in normaler Lautstärke zu übermitteln.

"Welche?" bellte Marseille.

"Zwo-vier-eins, Sir. Ein kleiner Felsklotz. Unbemannt."

"Aber bewaffnet!?"

"Alle USO-Stationen sind bewaffnet, Sir."

Im selben Augenblick erlosch der optische Bildschirm. Die KRONSTADT war in den Linearraum eingetaucht. Curd Marseille flüchtete vor sich hin.

"Setzen Sie einen Spruch zusammen!" befahl er seinem Nebenmann. "An das Oberste Flottenkommando. Ich will wissen, ob das Ding zurückschießt, wenn ich das Feuer eröffne."

"Sofort, Sir", antwortete der Kopilot. Die KRONSTADT war ein vorzüglich bewaffnetes Schiff; aber ihr Defensivsystem war den Waffen einer USO-Station weit unterlegen.

Die Triebwerke entfalteten die volle Leistung. Mit einem Überlichtfaktor von fünf Millionen schoß der Schwere Kreuzer durch den Linearraum. Vierundachtzig Minuten vergingen, da bekam der Optikschirm wieder Leben. Der Kopilot hatte nur auf diesen Augenblick gewartet. Während Marseille den Bordrechner befragte, um sich zu orientieren, hämmerte er den Hyperspruch nach Terrania-City hinaus. Zwei Minuten vergingen, während die Relaiskette die Anfrage ins Solsystem und die Antwort wieder zurück zur KRONSTADT übermittelte. Der Bescheid erschien auch auf Marseilles Bildschirm.

"Exec. X-X. Der Befehl ist ohne Verzug und ohne weitere Rückfrage auszuführen."

Marseille hatte schon längst aufgehört zu fluchen. Die von einem leichten Stoppelbart bedeckte Haut straffte sich über den Kinnbacken, als der Kommandant die Zähne aufeinanderpreßte. Eine ungute Ahnung hatte ihn beschlichen. Er griff zum Mikrophon und fragte den Bordrechner:

"Abstand Zielobjekt?"

"Drei-Komma-vier astronomische Einheiten", antwortete eine Robotstimme.

"Wann wird das Feuer eröffnet?"

"In zehn Minuten, Sir. Aus einem Abstand von drei astronomischen Einheiten."

"Welche Art von Feuer?"

"Transformgeschütze."

"Das Zielobjekt ist eine USO-Station", erklärte Marseille. "Hat die Station sich schon gemeldet?"

"Jawohl, Sir. Anruf des kommandierenden Kontrollrechners erfolgte vor vierunddreißig Sekunden."

"Was sagte er?"

"Er bat um Identifizierung unseres Fahrzeugs und warnte, daß das Feuer auf uns sofort eröffnet werden würde, falls die Identifizierung nicht als genügend erachtet wird."

"Und was antworteten wir darauf?"

"Es handelt sich um ein feindliches Objekt, Sir", gab der Bordrechner zu verstehen. "Wir haben uns nicht identifiziert."

Marseille hielt das Mikrophon eine Zeitlang in der Hand, ohne etwas zu sagen, und starrte es an, als mache er das seelenlose Gerät für das Dilemma verantwortlich. Schließlich legte er auf. Marseilles und des Kopiloten Blick begegneten einander.

"Wir haben nicht mehr viel zu tun, Freund", sagte Marseille ruhig. "Wir falten die Hände über dem Bauch und sehen uns alles aus dem Lehnstuhl an."

Um 14:58 Uhr allgemeiner Zeit am 13. März 3457 eröffnete der Schwere Kreuzer KRONSTADT das Feuer auf die USO-Station 241. Die automatischen Geschütze der Station erwiderten das Feuer sofort. Um 15:12 wurde die KRONSTADT durch eine Serie von Volltreffern vernichtet. Infolge schweren Transformgeschützfeuers von Seiten des Kreuzers war inzwischen jedoch auch die Materie des kosmischen Felsens, in dem die Station sich befand, in den fortschreitenden Kernzerfall getreten.

USO-241 explodierte um 15:21 allgemeiner Zeit am 13. März 3457.

*

Auf der altmodischen Wandtafel standen in großen Lettern die Worte PSYCHOSOMATISCHE ABSTRAKTDEFORMATION. Vor der Tafel stand Geoffry Abel Waringer, die Arme auf dem Rücken gekreuzt, und starrte die Worte an, als könnte er ihnen kraft seines Willens das Geheimnis entreißen, das sich hinter ihnen verbarg.

PAD - die Geißel der Menschheit!

Waringers Arbeitsraum an Bord der HOTTAS war durch jene Unordentlichkeit gekennzeichnet, die die Anekdote zerstreuten Professoren gerne nachsagt. Waringer fühlte sich wohl in diesem Durcheinander. Er wußte, wo die Dinge waren, die er brauchte, und mehr war nicht vonnöten. In den vergangenen zwanzig Stunden hatte er sich oft hier aufgehalten, um in der Einsamkeit darüber nachzudenken, wie der PAD-Seuche auf die Spur zu kommen sei. Besonders ein Gedanke hatte sich in seinem Bewußtsein eingestellt - der Gedanke an die Möglichkeit, daß das arkonidische Extrahirn als Waffe gegen die Seuche eingesetzt werden könnte. Denn so hatte es in dem Funkspruch geheißen, den Nathan, der Riesenrechner, von Turass-Neo empfangen hatte.

Das arkonidische Extrahirn war eine pseudo-mutierte Entwicklung - nicht also die durch Mutation hervorgerufene Entwicklung einer gänzlich neuen Fähigkeit, sondern die Nutzbarmachung einer Fähigkeit, die schon, bisher, wenn auch in latenter Form, vorhanden war. Das Extrahirn der Arkoniden war keineswegs ein neuer Gehirnteil. Man bezeichnete damit vielmehr die Aktivierung bislang größtenteils brachliegender Teile des natürlich gewachsenen Gehirns. Durch geeignete Konditionierung ließ sich dieser Gehirnabschnitt in ein dem halutischen Planhirn ähnliches Gebilde verwandeln. Man hatte entdeckt, daß das Extrahirn sich besonders für die Ausführung mathematischer und logischer Funktionen geeignet war. Für emotionelle Vorgänge war es dagegen denkbar ungeeignet. Es schien also in dem Funkspruch, den Nathan von Turass-Neo empfangen hatte, zunächst einen Widerspruch zu geben, da die PAD-Seuche so, wie sie bis jetzt in Erscheinung getreten war, in der Hauptsache auf das Gemüt des Befallenen, also auf den emotionalen Sektor des Egos einwirkte, wohingegen das arkonidische Extrahirn, mit dem die Seuche angeblich bekämpft werden konnte, grundsätzlich mit logischen und mathematischen Vorgängen befaßt war.

Waringer hatte jedoch den Rest des Spruches nicht vergessen:

"...im Stadium der Entwicklung und unter dem Einfluß des hyperbiologischen Konstantladers..."

Wenn überhaupt, dann ließ sich der Widerspruch von diesen Bedingungen her erklären. Die Fähigkeit der Arkoniden, ein Extrahirn zu bilden, war infolge der Dekadenz jahrtausendlang erloschen gewesen. Erst in seinem Programm zur Schaffung einer neuarkonidischen Lebensform, die seine Gegner als "Aufzucht aus der Retorte" schmähten, war es Atlan nach langer Zeit zum ersten Mal gelungen die genetische Gesundheit einzelner Arkoniden so weit zu restaurieren, daß sie in der Lage waren, ein Extrahirn zu entwickeln. Während der Entwicklung gab es sicherlich Phasen, in denen der bis vor kurzem noch brachliegende Gehirnteil nicht nur logischen Erwägungen, sondern auch emotionalen Eindrücken zugänglich war und solche auch zu formen vermochte. Da die Bildung des Extrahirns nicht, wie bei den Altarkoniden, kraft der dem übrigen Hirn innenwohnenden Spannkraft erfolgte, hatte man in Atlans Programm parapsychische Generatoren zu Hilfe nehmen müssen, um die Entwicklung zu fördern und in Gang zu halten.

Der erfolgreichste Generatortyp war der hyperbiologische Konstantlader gewesen, von dem auch in der Nachricht von Turass-Neo die Rede war.

Waringer hatte die vergangenen Stunden benutzt, um sich über die Wirkungsweise des Konstantladers im Detail zu informieren. Jetzt, da er wußte, wie das Gerät funktionierte, hatte er eine Reihe präziser Fragen auf Lager, die er sich von Nathan beantworten lassen wollte. Er wandte sich von der Tafel ab, auf der er seine Gedanken hatte niederschreiben wollen, und ging zum Kommandostand, der von seinem Arbeitszimmer nur wenige Schritte entfernt lag. Ohne sich beirren zu lassen, schritt er durch das Gewimmel der Wissenschaftler und Techniker, die der gewaltigen Raum bevölkerten, und gelangte schließlich zu dem Schalttisch, der normalerweise dem Piloten der HOTTAS vorbehalten war, jetzt jedoch, da das Schiff still lag, für ihn reserviert war.

Vor dem Schalttisch sitzend, nahm er sich noch ein paar Minuten Zeit, um seine Fragen so präzise wie möglich zu formulieren. Nathan war eine überaus intelligente Maschine. Sie vermochte menschliche Denkfehler zu erkennen und zu umgehen. Sie konnte die Absicht des Fragers erraten, selbst wenn der Fragende sich ungeschickt oder falsch ausdrückte. Das jedoch war nicht Geoffry Abel Waringers Art, an einen positronischen Rechner heranzutreten. Er versuchte, sich in die Denkweise der Maschine zu finden und sich ihr anzupassen. Auf diese Weise erhielt er Antworten schneller als andere Leute, und es kam so gut wie nie zu einem Mißverständnis.

Schließlich war er soweit. Mit Nathan war die HOTTAS durch einen direkten Hyperfunkkanal verbunden. Daran änderte auch der Umstand nichts, daß an vielen Orten befürchtet wurde, daß der Riesenrechner infolge seines organischen Bestandteils eines Tages selbst ein Opfer der Seuche werden könnte. Wenn es soweit kam, würde man es merken. Überdies waren Vorbereitungen getroffen, den biologischen Anteil des Rechners von dem Rest des Systems zu trennen, sobald die ersten Anzeichen der Verwirrung sich bemerkbar machten, und die Biopositronik somit in eine reine Positronik zu verwandeln, der keine Seuche etwas anhaben konnte.

Waringer verzichtete auf die Möglichkeit der akustischen Befehlsübermittlung. Er konnte sich besser konzentrieren, wenn er seine Fragen Buchstabe für Buchstabe auf der Tastatur der Konsole tippte. Langsam und gemächlich, als hätte er unendlich viel Zeit, drückte er der Reihe nach die Tasten:

WIE HOCH IST DIE BIOPOSITRONISCHE VORSPANNUNG AM GITTER DES EINGANGSKLYSTRONS DES HYPERBIOLOGISCHEN KONSTANTLADERS - TYPISCH?

Dies war eine reine Wissensfrage. Nathan hatte die Information gespeichert, er brauchte sie nur hervorzuholen. Später in der Reihe seiner Fragen gab es einige, die von Nathan logisches Kombinieren verlangten. Aber bis dahin war noch ein wenig Zeit. Die Antwort auf seine Frage erschien vor Waringer auf dem Bildschirm. Er las sie ab und stutzte. Er las noch einmal. Dann, fast in einer Art Reflexbewegung, drückte er den Schalter, der das Gerät veranlaßte, eine auf Folie gedruckte Kopie des Bildschirminhalts herzustellen. Er entnahm das Druckstück dem Auswurfschlitz und las es. Fassungslos starrte er auf die Worte:

DIE BIOPOSITRONISCHE VORSPANNUNG AM GITTER DES EINGANGSKLYSTRONS EINES HYPERBIOLOGISCHEN KONSTANTLADERS BETRÄGT TYPISCH 2,26 SOLAR UND IST DAMIT PREISWERTER ALS DER QUADRATMETER BAULAND AUF SIGMA-AGRAR ...

*

"Eine wichtige Meldung von USO eins-sieben-sieben", sagte das junge Gesicht auf dem Bildschirm. "Es muß angenommen werden, daß die Station USO zwei-vier-eins gegen fünfzehn Uhr allgemeiner Zeit von unbekannten Angreifern zerstört wurde."

Perry Rhodan starrte ungläubig in die Kamera.

"Zwo-vier-eins? Bemann?"

"Nein, Sir. Es handelt sich um eine unbemannte Kleinstation."

"Wer kümmert sich um den Fall?"

"Solarmarschall Deighton persönlich, Sir. Er wird sich mit Ihnen in Verbindung setzen, sobald neue Fakten vorliegen."

Die Verbindung wurde unterbrochen. Rhodan war beunruhigt. USO-241 lag annähernd in der Richtung, die Atlan hatte einschlagen wollen. Wie nun, wenn er auf die Idee gekommen war, von 177 nach 241 anstatt, wie vorgesehen, nach USO-93 zu springen? Er griff zum Interkom. Dieselbe Ordonnanz, mit der er soeben gesprochen hatte, war am Apparat.

"Sir?"

"Rufen Sie USO eins-sieben-sieben zurück", befahl der Großadministrator. "Erkundigen Sie sich, ob der Lordadmiral planmäßig nach nullneundrei abgereist ist."

"Auf der Stelle, Sir", versprach der junge Offizier.

Er blieb am Apparat, während er nach USO-177 durchwählte. Perry Rhodan sah ihn den Wortlaut der Frage in die Tastatur tippen. Das war bei einer Entfernung von fast zehntausend Lichtjahren eine sicherere Art der Informationsübermittlung als die menschliche Sprache. Die Antwort schien innerhalb weniger Sekunden hereinzufliegen. Die Ordonnanz sah auf und meldete:

"Der Lordadmiral ist gegen sechzehn Uhr allgemeiner Zeit nach USO-null-drei-neun weitergereist, Sir."

"Gott sei Dank!" antwortete der Großadministrator und legte auf.

Das Gerät blieb jedoch nicht lange untätig. Der Summer ertönte, und als Rhodan die Empfangstaste drückte, erschien Galbraith Deightons Gesicht auf der Bildfläche.

"Neue Informationen zum Fall USO zwei-vier-eins, Sir", meldete er. Auf Rhodans zustimmendes Nicken hin fuhr er fort: "Um vierzehn-neununddreißig allgemeiner Zeit strahlte der schwere Kreuzer KRONSTADT eine Anfrage an das Oberste Flottenkommando ab. Der Text lautet: WIRD USO-241 MICH MIT ABWEHRFEUER BELEGEN, WENN ICH DAS FEUER ERÖFFNE? Die Anfrage wurde, wie üblich, von Nathan empfangen - außerdem aber von unserer Monitorstation im Bezirk Nordamerika. Ich habe mich bei Nathan nach den Zusammenhängen erkundigt, aber die Maschine behauptet, sie habe mit der KRONSTADT schon seit einigen Tagen keinen Kontakt mehr gehabt."

Perry Rhodan nahm sich Zeit, über das Gehörte nachzudenken. War es die KRONSTADT gewesen, die USO-241 angegriffen und vernichtet hatte? Er kannte ihren Kommandanten, Oberstleutnant Marseille. Curd Marseille, Bezirk Europa, Nachfahre eines berühmten Soldaten aus irgendeinem längst vergessenen Krieg, ein vorzüglicher Offizier. Wenn er den Befehl erhalten hatte, USO-241 anzugreifen, dann würde er gehorcht haben - ohne Rücksicht darauf, daß ein solcher Befehl für ihn und seine Mannschaft den sicheren Tod bedeutete.

Wer hatte den Befehl gegeben?

"Haben Sie mit Waringer über den Fall gesprochen?" erkundigte sich Rhodan.

"Nein, Sir."

"Waringer steht ununterbrochen mit Nathan in Verbindung", erläuterte der Großadministrator seine Frage. "Vielleicht weiß er etwas. Ich werde ihn selbst anrufen!"

Deighton schaltete ab. Rhodan verlangte von der Kommunikationszentrale einen Hyperfunkkanal zur HOTTAS.

Er ließ keinen Zweifel daran, daß die Angelegenheit dringend sei. Augenblicke später hatte er die HOTTAS am Apparat, und kurze Zeit danach erschien Waringer auf dem Bildschirm.

"Ich möchte wissen", sagte Rhodan ohne weitere Einleitung, "ob dir an Nathan in jüngster Zeit etwas Besonderes aufgefallen ist."

Waringers sonst so jungenhaftes Gesicht wurde plötzlich kantig und hart.

"Ich hätte dich in diesem Zusammenhang in wenigen Minuten angerufen", antwortete er. "Soweit ich die Sachlage bis jetzt beurteilen kann, ist das sublunare Rechengehirn völlig übergeschlappt!"

3.

"Ablösung", brummte Schmickrath: "Wo bleibt die Ablösung?"

Er sah auf die Uhr. Es war kurz nach sechzehn Uhr. Um sechzehn Uhr dreißig hatte die Ablösung auf Posten zu sein. Gewöhnlich erschien sie schon eine halbe Stunde vorher. Purcell schob die hagere Gestalt aus dem bequemen Sessel in die Höhe, bis die Arme frei genug waren, um den Interkom zu erreichen.

"Mal nachsehen", sagte er. "Vielleicht träumen sie noch von der Heimat."

Er drückte den Anschlußkode der Mannschaftsunterkunft, die fünfzehn Etagen weiter oben lag, nur noch zweieinhalb Kilometer unter der Mondoberfläche. Ein aufgeregtes Besetzzeichen tönte ihm aus dem Empfänger entgegen. Der Bildschirm flackerte.

"Nanu", brummte Purcell und wählte ein zweites Mal.

Plötzlich erwachte ein Lautsprecher zum Leben, der bisher unmittelbar unter der Decke ein unbeachtetes Dasein gefristet hatte.

"Besatzung Kontrollraum!" sagte eine mechanische Stimme. "Die Ablöser sind gegenwärtig nicht in der Lage, zum Kontrollraum abzufahren. Bitte bleiben Sie einstweilen auf Posten und versehen Sie weiterhin Ihre Pflicht."

Schmickrath sprang auf.

"Einen Dreck!" schrie er wütend. "Ich will abgelöst werden!"

"Das ist im Augenblick nicht möglich", antwortete die Lautsprecherstimme. "Gedulden Sie sich!"

"Ich habe keine Geduld mehr!" tobte Schmickrath.

Nathan hielt es offenbar für unter seiner Würde, sich weiterhin mit einem emotionell überaktiven, vernünftiger Überlegung unzugänglichen Individuum abzugeben. Der Lautsprecher schwieg.

"Was sagst du dazu, Purcell?" schnaubte Schmickrath. "Uns einfach hier sitzenzulassen."

Purcell stand auf. Im Gegensatz zu Schmickrath war er ganz kühle, beherrschte Ruhe.

"Ich wußte es doch", sagte er halblaut. "Irgend etwas wird schiefgehen. Nathan wird überschnappen, und wir sind hier unten gefangen. Und dabei habe ich kein Patholysin übrig!"

In geduckter Haltung, als schliche er sich an eine Beute heran, bewegte er sich auf das Schott zu, das den eigentlichen Kontrollraum mit dem Flur und damit mit der Umwelt verband.

Das Schott öffnete sich bereitwillig. Vor Purcell lag ein schmaler, ländlicher Raum, in dessen einer Ecke jemand einen Getränkespender installiert hatte. Auf der gegenüberliegenden Seite gab es wiederum ein Schott, und dahinter lag der Aufzug, der nach oben zu den Mannschaftsquartieren führte.

Purcell näherte sich dem Schott bis auf Handbreite; aber es rührte sich nicht. An der Wand gab es eine Batterie von Schaltknöpfen, die zum Herbeirufen der Aufzugskabine dienten. Purcell drückte sie alle der Reihe nach. Aber sie leuchteten nicht auf wie sonst, und im Schacht blieb alles still. Purcell drehte sich um. Schmickrath stand unter der Türöffnung, die in den Kontrollraum führte.

"Wir sind abgeschnitten", sagte er mit Grabsstimme.

Schmickrath schob den unersetzen, stiernackigen Körper durch den Vorraum.

"Schmickrath ist nie abgeschnitten!" knurrte er und warf sich mit Wucht gegen das Schott des Aufzugschachtes.

Sein Versuch blieb erfolglos. Das Schott rührte sich nicht. Schmickrath kehrte in den Kontrollraum zurück. Nacheinander wählte er auf dem Interkom mehrere Anschlußkodes, die er im Kopf hatte. Sämtliche Anschlüsse waren besetzt. Schließlich wählte er die Nummer der allgemeinen Auskunft. Als er auch diese besetzt fand, begann er zu glauben, daß sie tatsächlich abgeschnitten waren.

Purcell, der Hagere, stand immer noch draußen im Vorraum und starrte aus geweiteten Augen vor sich hin. Schmickrath griff in die Tasche und zog einen kleinen Plastikbehälter hervor. Er entnahm ihm eine kleine, orangefarbene Kapsel.

"Hör auf, von Old Smoky zu träumen, und mach den Mund auf!" fuhr er Purcell an.

Der Lange öffnete gehorsam den Mund. Schmickrath schob die Kapsel hinein. Purcell schluckte und hustete. Die Pupillen zogen sich auf den normalen Durchmesser zusammen.

"Was... was ist?" stotterte er.

"Wenn du an zu träumen fängst, dann tust du es gleich richtig", murkte Schmickrath. "Noch eine Kapsel?"

Purcell wehrte ab.

"Nein, das ist vorläufig genug. Mensch, wie kommen wir hier raus?"

"Deswegen habe ich dich aufgeweckt. Ich brauche zwei kräftige Arme!"

"Wozu?"

Schmickrath trat in den Kontrollraum und winkte, Purcell, ihm zu folgen. Hinter einer der Konsolen war ein Stück der Wandverkleidung durch tiefe Rillen vom Rest der Wand getrennt. Schmickrath deutete darauf.

"Dort, der Kabelschacht. Er führt etwa vier Meter in die Höhe und mündet dort in einen der Hauptkabelschächte des Rechensystems. Die Schächte laufen kreuz und quer durch das ganze System. Ich kenne mich da ziemlich gut aus. Das ist unser einziger Ausweg!"

Purcell schauderte unwillkürlich.

"Das Reich der Grauen", murmelte er.

"Ach was, Grauen!" regte Schmickrath sich auf. "Die tun dir doch nichts. Die sehen dich vielleicht nicht einmal!"

Die Grauen, das war die Sammelbezeichnung für die Armee der Roboter, die ständig in den Innereien des Riesengehirns umherkroch und verschiedene Funktionen wahrnahm, so zum Beispiel Reinigung, Instandhaltung und Reparatur, etwa wie die Heere der Bakterien in den Darmkanälen des Menschen. Schmickrath log wissenschaftlich, als er behauptete, die Grauen würden Purcell nichts anhaben. Sie würden die Eindringlinge als Fremdkörper identifizieren und sie zu beseitigen suchen. Aber Purcell kannte sich da nicht so gut aus, und vor allen Dingen mußte ihm jetzt erst einmal Mut eingeredet werden.

Mit einem Taschenmesser hakte Schmickrath in die Rille rechts der Abdeckplatte und bekam die Platte von unten zu fassen. Durch Drücken und Rütteln löste er die Platte so weit, daß er die untere Ecke schließlich mit der Hand fassen konnte. Jetzt kam ihm Purcell zu Hilfe. Innerhalb weniger Minuten legten sie den Eingang zum

Schacht frei, der zur Hälfte mit Kabeln gefüllt war. Die andere Hälfte hatte gerade noch genug lichte Weite, um Schmickrath passieren zu lassen, besonders wenn er sich dabei gegen die nachgiebigen Kabelstränge stemmte und sie zum Ausweichen veranlaßte.

Schmickrath stieg als erster auf. Ohne sonderliche Schwierigkeiten legte er die vier Meter bis zur Mündung in den Hauptschacht zurück. Hinter ihm kam Purcell. Der Hauptschacht verlief an dieser Stelle horizontal. Schwache, in weiten Abständen angebrachte Lampen erzeugten ein düsteres, rötliches Halbdunkel. Die Kabel verliefen an beiden Seitenwänden. Der Boden des Schachtes diente den. Grauen zur Fortbewegung.

Schmickrath sah sich um. Er kannte sich hier aus, hatte er Purcell gegenüber behauptet. Das war richtig. Aber so gut, daß er auf Anhieb zu sagen vermochte hätte, ob sie sich nun nach rechts oder nach links wenden sollten, kannte er sich nun auch wieder nicht aus.

"Sag eine Zahl!" forderte er Purcell auf.

"Sieben", sagte Purcell. "Warum?"

"Ungerade ist links, gerade ist rechts", brummte Schmickrath und wandte sich nach links.

"Ich dachte, du kanntest dich hier aus!" protestierte der Lange.

"Tu' ich auch", antwortete Schmickrath. "Sobald ich an die erste Schachtkreuzung komme!"

*

Zuvorderst in Geoffry Abel Waringers Bewußtsein war die Sorge um Atlans Mission. Der Arkonide hatte sich auf den Weg nach Turass-Neo gemacht, um mehr über die neue Methode zur Bekämpfung der PAD-Seuche zu erfahren. So, wie die Dinge jetzt standen, mußte die Möglichkeit in Betracht gezogen werden, daß die Meldung von Turass-Neo durch Nathan gefälscht oder gar rein erfunden worden war. Wenn dem so war, dann mußte der Arkonide davon in Kenntnis gesetzt werden. Die Reise nach M-13 war unter den herrschenden Bedingungen keineswegs ungefährlich. Wenn die Meldung von Nathan nicht der Wahrheit entsprach, dann konnte Atlan sofort umkehren und brauchte sich nicht in zusätzliche Gefahr zu begeben.

Waringer rief nach seinem Assistenten. Dr. Prevatte war mit fünfzig Jahren noch ein junger Mann, obwohl er nach außen hin natürlich älter wirkte als Waringer, dessen biologisches Alter nach wie vor dreißig Jahre betrug. Prevatte war von mittlerer Größe und weder schlank, noch korpulent, scheinbar ein typischer Durchschnittsmensch, bis man ihm in die Augen blickte, die einen ungewöhnlich hohen Grad von Intelligenz verrieten.

"Ich brauche eine Hyperfunkverbindung nach M-dreizehn", erklärte Waringer. "Spezifisch: Turass-Neo. Leiten Sie den Kanal über Nathan. Einen direkten Kanal möchte ich nicht anwenden."

"Sie meinen, Nathan wäre schon wieder unter Kontrolle?" fragte Prevatte zweifelnd.

Waringer sah auf die Uhr.

"Die Leute waren auf Nathans Durchdrehen vorbereitet", antwortete er. "Um diese Zeit sollte die Verbindung mit dem organischen Teil des Rechners schon längst getrennt sein. Versuchen Sie es auf jeden Fall!"

Prevatte ging. Nach wenigen Minuten meldete er sich über Interkom. Auf seinem Gesicht zeigte sich ein schmerzliches Lächeln.

"Wenn es nicht zum Weinen wäre, wäre es zum Lachen", sagte er. "Ich verlangte einen Umweg-Kanal nach Turass-Neo, und Nathan meinte, wörtlich: DER STETIGE ABFALL DER KURSWERTE AN DER BÖRSE VON GENEZ WURDE AUCH WÄHREND DES GESTRIGEN MARKTTAGES NICHT UNTERBROCHEN."

Waringer war kurz entschlossen.

"Geben Sie mir Imperium-Alpha. Den Großadministrator, wenn möglich!"

Eine Minute später war die Verbindung hergestellt. Perry Rhodans besorgtes Gesicht erschien auf dem Bildschirm.

"Nathan spinnt noch immer", eröffnete Waringer die Unterhaltung.

Rhodan nickte schwer.

"Wir konnten Nathans Bio-Komplex nicht abschalten", gab er zu.

Waringer gab zu erkennen, daß er auf eine Erklärung wartete.

"Der Bio-Komplex muß unsere vorbeugenden Maßnahmen wahrgenommen haben", fuhr Rhodan fort. "Als er die ersten Symptome der Seuche verspürte und infolgedessen das Gebot der absoluten Unterordnung unter die Interessen der Menschheit nicht mehr akzeptierte, machte er unsere Maßnahmen unwirksam, indem er den Positronik-Komplex entsprechend vorprogrammierte. Infolgedessen können wir den verrückt gewordenen Bio-Komplex nicht mehr abtrennen, und er fährt fort, auch den positronischen Teil zu beherrschen. Vorläufig muß Nathan als ein verwirrtes Gebilde bezeichnet werden. Ab wann es als gefährlich zu betrachten ist, wissen wir vorläufig noch nicht."

Waringer verarbeitete, was er gehört hatte. Dann sagte er:

"Ich wollte mit Turass-Neo sprechen und hören, was an der Meldung wahr sei, die Nathan uns mitteilte."

"Ich hatte denselben Gedanken", bekannte der Großadministrator. "Unter den gegebenen Bedingungen konnte ich nicht länger zögern, Turass-Neo direkt anzurufen - selbst auf die Gefahr hin, daß ich damit die Seuche auf eine bislang nicht infizierte Welt übertrüge. Aber meine Sorge war umsonst. Turass-Neo meldete sich nicht. Die Leute dort fürchten sich wahrscheinlich vor der Infizierung und haben ihre Hyperfunkanlagen deaktiviert."

Waringer schüttelte den Kopf.

"Wohin man sich wendet" sagte er bitter, "ist es, als renne man gegen eine Wand!"

"Ich werde dafür sorgen", versprach Rhodan, "daß Atlan von unseren Bedenken erfährt. Das läßt sich machen. Etwas anderes bedrückt mich weitaus mehr."

"Nathan...?"

"Ja. Der Bio-Komplex muß abgetrennt werden. Es gibt nur einen Mann, der das System genau genug kennt, um mit Aussicht, auf Erfolg an ein solches Unternehmen herangehen zu können."

"Mich", lächelte Waringer.

"Genau. Du bist unsere einzige Hoffnung."

Waringer überlegte nicht lange.

"Ich gehe selbstverständlich."

"Du gehst dadurch der PAD-Forschung für einige Tage verloren", meinte Rhodan. "Aber das müssen wir in Kauf nehmen. Nathan ist wichtiger."

"Das ist nicht ganz richtig", widersprach Waringer. "Der Bio-Komplex ist ebenfalls an der PAD-Seuche erkrankt. Vielleicht gewinne ich bei diesem Unternehmen ein paar wichtige Einblicke."

Perry Rhodan schien sich für diese Vorstellung nicht rückhaltlos begeistert zu können:

"Du darfst dich auf keinen Fall länger als notwendig im Innern des Systems aufzuhalten", mahnte er. "Jede Sekunde birgt zusätzliche Gefahr. Außerdem bist du nicht da, um den Biokomplex zu heilen, sondern um Nathan wieder zum Funktionieren zu bringen."

Noch Minuten, nachdem das Gespräch beendet war, saß Geoffry Abel Waringer nachdenklich hinter seinem Schreibtisch und starrte vor sich hin. Gestern noch hatte es einen Hoffnungsfunkton gegeben, daß der Sieg über die heimtückische Seuche sich womöglich doch noch erringen ließe. Heute wußte man nicht, ob der Funke zu Recht glomm oder ob er seine magische Leuchtkraft nur der Schnapsidee eines verrückt gewordenen Komputers verdankte. Atlan war unterwegs auf einer gefährlichen Reise, und von dem größten Rechenzentrum des Solaren Imperiums wußte man nicht, wann es sich in die größte Gefahr für das Imperium verwandeln würde.

Die Zeiten wurden schlechter, nicht besser.

Mit entschlossener Handbewegung drückte Waringer die Ruftaste des Interkoms. Sein Assistent meldet dich.

"Prevatte, machen Sie sich reisefertig!" befahl Waringer. "Wir gehen zum Mond."

*

Bis USO-200 ging es einigermaßen, aber von da an wurde der Weg steinig. USO-200 war eine eigenartige Station: Groß, jedoch unbemannt. Sie lag in den Bergen auf der Nordhalbkugel eines unbewohnten Wüstenplaneten, des einzigen Begleiters eines weißblauen, namenlosen Sternes, der 19.300 Lichtjahre von der Erde entfernt einsam seine Bahn zog. USO-200 diente in der Hauptsache der Fernortung. Ihre empfindlichen Taster konnten Hyperimpulse selbst geringster Energie noch von dem unterliegenden Störgeräusch unterscheiden und anhand einer

eingehenden Analyse ermittelten, welchem Ereignis der Impuls seine Entstehung verdankte, wo er herkam und ob er womöglich Gefahr bedeutete. USO-200 war eines jener weitreichenden "Ohren", deren sich die USO bediente, um in unerforschte Gebiete der Galaxis oder auch den intergalaktischen Leerraum zwischen den Milchstraßen hineinzuhorchen.

Atlan und seine beiden Begleiter waren über USO-93 und USO-138 hierher gelangt. Der Kommandant der Station 138 hatte nicht zu sagen gewußt, wie es jenseits von USO-200 weitergehen werde. Mit den Stationen, die noch weiter von der Erde entfernt lagen, hatte er schon vor Tagen den Kontakt verloren. Wenn er keine Verbindung bekam, würde er nach USO-138 zurückkehren und von dort aus ein Raumschiff benützen müssen.

Takvorian stand, Ras Tschubai saß hinter einer Hyperfunkkonsole. Gemeinsam jagten sie, zwei separate Antennen benutzend, Spruch um Spruch hinaus. Sie hatten die nähergelegenen USO-Stützpunkte bereits abgekloppt, ohne eine Antwort zu erhalten. In der Vorwärtsrichtung, die für den Arkoniden allein interessant war, lagen jedoch im Bereich des Hypersenders insgesamt dreiunddreißig USO-Stationen. Zwölf hatten die beiden Mutanten bereits anzusprechen versucht. Einundzwanzig blieben noch.

Es fiel dem Arkoniden schwer, Geduld zu wahren. Unruhig ging er in dem kleinen Senderkontrollraum auf und ab. Zerfahren, nervös jagten einander die Gedanken. Wie stand es draußen? Hatte das zweite Stadium der Seuche bei den Halutern bereits begonnen? Turass-Neo war eine der bestbekannten neuarkonidischen Welten. Würde sie noch existieren, wenn er nach M-13 gelangte? Was verbarg sich hinter der merkwürdigen Meldung, die Nathan aufgefunden hatte? Waren die Leute auf Turass-Neo wirklich dem entscheidenden Geheimnis auf der Spur,

"Sir...?"

Atlan wirbelte herum. Ras Tschubai hatte sich von seiner Konsole abgewandt.

"Ja?!"

"Ich glaube, ich habe etwas gefunden, Sir. Allerdings weiß ich nicht genau, was es ist."

"Sprechverbindung?"

"Ja, Sir. Ohne Bild."

"Geben Sie her!"

Atlan nahm des Afrikaners Platz ein. Er zog sich die schallabschützende geformten Kopfhörer über den Schädel. Der Lichtzeiger auf der Liste, die die beiden Mutanten sich angefertigt hatten, bevor sie mit dem Rufen begannen, zeigte auf USO-199.

"USO eins-neun-neun, hier spricht Atlan. Kommen Sie!"

Rauschendes Knacken der Störgeräusche, ein ständiges Auf und Ab des Geräuschpegels. Dann, plötzlich, ein menschlicher Laut!

"Ooooh...!"

"USO eins-neun-neun?"

"Hier spricht Atlan. Identifizieren Sie sich!"

Schweigen. Dann, unzusammenhängend:

"Cap-captain Sukin, Sir. Ooooh... ich will heim!"

"Wieviel Leute auf Ihrer Station, Captain?" fragte der Arkonide hart.

"Nur... nur ich, Sir. Und ich will heim...!"

Takvorian hatte aufgehört zu funken. Zusammen mit Tschubai verfolgte er gespannt den hörbaren Teil des Gesprächs zwischen Atlan und dem über viertausend Lichtjahre entfernten USO-Stützpunkt.

"Sie sind krank, Captain", erklärte Atlan. "Man wird Sie nach Hause bringen. Ich komme persönlich und sorge dafür."

"Danke... Sir..."

"Aber vorerst müssen Sie sich zusammenreißen. Ich brauche Auskünfte. Ist Ihr Transmitter empfangsbereit?"

"Jawohl, Sir."

"Wohin ist der Vektor justiert?"

"Ich... ich weiß nicht, Sir. Ich erinnere mich nicht an viel, seitdem die Leute mich im Stich gelassen haben. Aber ich werde sofort nachsehen."

Das gute Zureden und die Aussicht auf baldige Heimkehr schienen gewirkt zu haben. Die Antworten kamen zusammenhängender.

"Nein, lassen Sie das!" befahl Atlan. "Sie müssen die Justierung jedoch ändern. Peilen Sie USO zwo-null-null an! Hören Sie? USO zwo-null-null!"

"Ich höre, Sir. USO zwo-null-null. Sofort, Sir!"

Eine Zeitlang war nur das Rauschen der Störgeräusche zu hören. Dann kam Sukin zurück.

"Justierung vorgenommen, Sir."

Atlan sah auf und warf Ras Tschubai einen auffordernden Blick zu. Der Afrikaner begriff sofort. Er war plötzlich verschwunden. Eine mühelose Teleportation brachte ihn in den Transmitterraum.

Atlan wandte sich wieder dem Mikrophon zu.

"Sukin, ich will Ihre Anlage testen! Besorgen Sie sich irgendeinen Gegenstand, meinewegen eine Kurierkapsel. Wenn ich den entsprechenden Befehl gebe, schieben Sie die Kapsel in den Transmitter."

"Verstanden, Sir. Ich habe die Kapsel griffbereit."

Kurze Zeit später drang aus dem Interkom Ras Tschubais Stimme.

"Vektor fest auf eins-neun-neun und Transmitter empfangsbereit!"

"Sukin! Los mit der Kapsel!"

Ein paar Sekunden verstrichen voller Spannung. Dann materialisierte der Afrikaner dicht neben Atlans Kontrollpult. Grinsend zeigte er das prächtige Gebiß. In der Hand hielt er eine Kurierkapsel, wie sie zur Beförderung von Originaldokumenten verwendet wurde. Atlan nickte beifällig.

"Sukin, schalten Sie auf Empfang!" rief er in das Mikrophon. "Wir kommen!"

Sukin bestätigte, dann wurde der Kanal abgeschaltet.

Atlan, Takvorian und Tschubai begaben sich hinunter in den Transmitterraum. Das komplizierte Gerät wurde auf Sendung geschaltet. Dann traten sie in der üblichen Reihenfolge durch den Torbogen: Zuerst Ras Tschubai, dann Atlan und schließlich Takvorian.

Der Transportvorgang war unmeßbar kurz. Die Welt wurde wieder hell. Atlan sah Ras Tschubais breiten Rücken unmittelbar vor sich. Er trat durch die Öffnung des Transportfeldes. Hinter ihm kam der Zentaur. Im Vorraum, wo die Transmitter-Kontrollgeräte standen, erwartete sie ein kleiner, dicklicher Mann in einer ungepflegten Uniform und mit den Rangabzeichen eines Captains. Er wirkte vergrämt. Erst als er den Lordadmiral erblickte, trat ein hoffnungsfrohes Leuchten in seine Augen.

Es war, wie man erfuhr, Captain Sukin bitter ergangen. Die Seuche hatte sich nach USO-199, wie auch in anderen Fällen, durch Hyperfunk verbreitet. Aus irgendeinem Grund war Sukin selbst jedoch weniger anfällig gewesen als seine Leute. Als die schon längst die Heimwehkrankheit erfaßt hatte, da balgte er sich noch mit der Hobby-Phase herum. USO-199 war mit einem einzigen linearraumtückigen Fahrzeug ausgerüstet. Als bei den acht Männern, die unter Sukins Kommando standen, das Heimweh übermächtig wurde, da rissen sie aus, während er eines seiner Lieblings-Steckenpferde ritt und aus bunt isolierten Drahtabfällen einen Teppich knüpfte. Er hatte die Flucht seiner Mannschaft erst mehrere Stunden später bemerkt. Der Schock verdrängte die Wirkung der Seuche. Er versuchte, Quinto-Center oder die Erde über Hyperfunk zu erreichen. Aber anscheinend waren die Relais ausgefallen. Er kam nicht durch. Inzwischen war auch bei ihm die Krankheit in die zweite Phase eingetreten. Auch in ihm wurde der Wunsch übermächtig, so rasch wie möglich zur Erde zurückzukehren.

Atlan verabreichte ihm zwei Kapseln Patholysin, die den krankhaften Drang für eine Zeitlang unterdrückten. Sukin bestätigte, daß er bis vor zwei Tagen noch Kontakt mit der bemannten Station Nr. 159 gehabt hatte, die dreitausend Lichtjahre weiter in Richtung M-13 lag. Ein Anruf auf Hyperwelle erbrachte die Bestätigung, daß man auf USO-159 auch weiterhin auf Posten war. Die Transmitter wurden justiert. Sukin erhielt den dienstlichen Befehl, auf demselben Weg, auf dem Atlan mit seinen Begleitern gekommen war, zur Erde zurückzukehren. Er wurde angewiesen, den Transmitter seiner Station auf USO-200 zu justieren und in dieser Justierung zu belassen. Sukin, nach der kräftigen Dosis Patholysin für kurze Zeit völlig Herr seiner Sinne, war begeistert. Mit überschwenglichen Dankesbezeichnungen verabschiedete er sich von dem Lordadmiral, um sich auf die Rückreise zur Erde vorzubereiten. Atlan und seine Begleiter führten zunächst noch einen Transmittertest durch, bevor sie den Sprung nach USO-159 wagten.

Auf dem Weg zu seinem Quartier wurde Captain Sukin durch das anhaltende Summen des Hyperempfängers gestört. Er eilte zum Senderaum. Nach Betätigung der Empfangstaste erfuhr er, daß für ihn ein Ruf aus Terrania-City vorliege. Er erstarrte in Ehrfurcht, als er die Stimme des Großadministrators hörte. Die Verbindung war nicht von bester Qualität, da sie offenbar über weit entfernte Relais ging; aber Sukin hatte mit dem Verstehen keine Schwierigkeiten.

"Eine dringende Meldung für den Lordadmiral", erklärte Perry Rhodan.

"Rufen Sie ihn herbei!"

"Verzeihung, Sir", antwortete Sukin verstört, "der Lordadmiral ist soeben dabei, nach eins-fünf-neun abzuspringen. Ich weiß nicht, ob ich ihn noch erreichen..."

"Dann notieren Sie!" befahl der Großadministrator. "Notfalls senden Sie ihm die Meldung nach."

"Verstanden, Sir!" antwortete Sukin und drückte auf die Registertaste.

"Folgende Meldung: Nathan hat durchgedreht. Über die Echtheit der Meldung bezüglich der Vorgänge auf Turass-Neo bestehen ernsthafte Zweifel. Turass-Neo kann nicht befragt werden, da die dortige Hyperfunkanlage anscheinend abgeschaltet worden ist."

Sukin ließ das kurze Bandstück zurückspielen. Als der Kanal unterbrochen wurde, sprang er auf und raste mit Riesenschritten zum Transmitterraum. Er kam eben noch zurecht, um den Hinterteil des Pferdes, das ein Teil von Takvorian war, durch den flimmernden Torbogen verschwinden zu sehen.

4.

An der ersten Kreuzung, an die sie kamen, führte ein Querschacht nach oben und in die Tiefe.

"Wir müssen aufwärts", entschied Schmickrath.

"Das hätte ich dir auch sagen können", murkte Purcell, "und zwar ohne mich hier auszukennen."

"Du quatschst zuviel", tadelte Schmickrath. "Bist du schon mal durch so einen Schacht geklettert?"

"Nein."

"Man hält sich an den Kabeln auf der einen Seite. Sie sind in regelmäßigen Abständen mit Ankerzwingen in der Wand befestigt. Auf den Rändern der Ankerzwingen kann man stehen. Sie sind jeweils zwei Meter voneinander entfernt. Zwei Meter weit mußt du also jeweils klettern und hangeln. Kannst du das?"

"Ich werd's versuchen", versprach Purcell mürrisch.

Schmickrath stieg voran. Er war zwar wesentlich kürzer als Purcell, dafür verfügte er jedoch über scheinbar unerschöpfliche Muskelkräfte. Mit einer Geschwindigkeit, der sein langer Kollege kaum zu folgen vermochte, hangelte er sich in die Höhe. Er hatte bereits zehn Ankerzwingen hinter sich gelassen, da merkte er, daß Purcell hinter ihm zurückfiel.

"Streng dich an, Mensch!" rief er in den Schacht hinab.

"Ich... ich kann... kaum mehr!" stöhnte Purcell aus der Tiefe.

"Nur noch ein kurzes Stück, dann hast du die Zwinge unter mir erreicht", tröstete ihn Schmickrath. "Dann ruhen wir uns eine Zeitlang aus."

Purcell schaffte es; aber er brauchte wenigstens zehn Minuten Ruhe, bevor er weiterklettern konnte. Schmickrath sah sich um. Der vertikale Stollen war genauso beschaffen wie der horizontale, als kannten die Grauen keinen Unterschied zwischen den beiden Orientierungen. An zwei gegenüberliegenden Wänden verliefen die Kabelstränge. Eine Wand bestand aus glatter Metallplastik und sonst nichts, und die vierte Wand, die im Horizontalgang die Decke gebildet hatte, trug in weiten Abständen die Beleuchtungskörper, die die Szene mit düster-rotem Licht übergossen.

Schmickrath wußte, was für eine Bewandtnis es mit der Beleuchtung hatte. Jedermann, der eine Armee von Robotern zur Instandhaltung und Überwachung eines gigantischen Rechensystems zu erstellen hat, sieht darauf, daß es dabei so preisgünstig wie möglich zugeht. Einer der wichtigsten Bestandteile eines jeden Roboters - und gleichzeitig einer der kostspieligsten - ist das optische Wahrnehmungssystem. Die Erfahrung hatte gelehrt, daß robotische Sehsysteme, die in der Hauptsache im Infraroten arbeiten, bei weitem die billigsten und auch zuverlässigsten waren. Die Deckenbeleuchtung strahlte nicht in Wirklichkeit trübes, rotes Licht aus. Sie strahlte vielmehr intensiv im infraroten Wellenbereich des elektromagnetischen Spektrum, der vom menschlichen Auge nicht wahrgenommen werden kann, und das trübe Rot war nur das kurzwellige Ende ihres Strahlungsspektrums. Für die Augen eines der Grauen waren die Kabelschächte taghell erleuchtet. Nur der Mensch vermochte nichts anderes wahrzunehmen als ein dämmriges Rot.

"Weiter?" fragte Schmickrath.

"Nur, wenn du von jetzt an langsamer machst", ächzte Purcell.

"Also schön", brummte der Berliner.

Er reckte den Arm, um ein höher gelegenes Kabelstück zu ergreifen. Mitten in der Bewegung stockte er plötzlich.

"Was ist los?" rief Purcell ängstlich.

Schmickrath winkte ihm zu schweigen. Er hatte ein Geräusch gehört. Es klang wie das dicht aufeinanderfolgende Abfeuern von Dutzenden von Sektkorken, aus weiter Ferne gehört. Im Halbdunkel über Schmickrath bewegte sich etwas. Im Dämmerlicht erkannte er ein Gebilde, das einer umgestülpten Schale glich und etwa die Form eines Junikäfers hatte, nur um das Mehrhundertfache vergrößert. Die Fühler allerdings fehlten. Das Ding war grau und etwa anderthalb Meter lang. Jetzt hing es knapp zehn Meter über Schmickrath an der glatten Wand. Im Vorderteil der Schale saßen zwei schwarze, runde Öffnungen - die Augen des Roboters. Die Farbe der Schale war grau.

"Ein Prüfrobot", flüsterte Schmickrath. "Er hat uns gehört, und kommt nachsehen, ob hier etwas Besonderes vorliegt."

Das Maschinenwesen setzte sich in Bewegung. Es tat dies völlig unerwartet und schnell, so daß Purcell einen erschreckten Schrei ausstieß. Der graue Junikäfer sah aus, als stürze er längs der Wand herab. Drei Meter oberhalb Schmickrath kam er jedoch wieder zum Stehen. Während er sich bewegte, erklang das dumpfe Plopp-plopp-plopp, durch das Schmickrath zuvor aufmerksam geworden war. Das Geräusch wurde von den Hunderten beweglicher Saugnäpfe erzeugt, die dem Roboter als Fortbewegungsorgane dienten und ihn befähigten, sich auch entlang senkrechter Wände zu bewegen. In den dunklen Augenlöchern schien etwas zu schimmern, als das graue Wesen die beiden Kletterer inspizierte. Etwa eine Minute verging. Dann setzte der Prüfrobot sich wieder in Bewegung. Wie zuvor, tat er es mit einem Ruck und beachtlicher Geschwindigkeit, auf dieselbe Weise, wie eine Spinne oder eine Fliege sich bewegt.

Er glitt weiter an der Schachtwand hinab. Das Plopp-plopp-plopp der Saugnäpfe war noch eine Zeitlang zu hören. Schmickrath sagte:

"Abwärts, Purcell! Von jetzt an bist du vorne."

"Warum abwärts?" jammerte der Lange. "Da kommen wir doch her."

"Eben drum. Der Prüfrobot hat uns angemessen und als Unregelmäßigkeit identifiziert. Als eine Art Schmutz, verstehtest du? Er hat den nächsten Instandhaltungsrobot alarmiert, damit er hierherkommt und den Schmutz beseitigt. Damit der Instandhalter hierher gelangen kann, muß der Prüfer ihm den Weg frei machen, nicht wahr? Da der Prüfer nach unten abgehauen ist, wird der Instandhalter also von oben kommen."

"Na und?" machte Purcell.

"Fang an zu klettern, Junge!" knurrte Schmickrath. "Du möchtest nicht im Ernst einem Instandhaltungsrobot in die Hände fallen, der dich für Dreck hält!"

Purcell gehorchte. Er begann abzusteigen.

"Warum nicht?" stieß er im Klettern hervor. "Du sagtest, die Grauen würden uns nichts anhaben."

"Ja, um dir Mut zu machen!"

"Was?!" schrie Purcell mit schriller Stimme. "Das war alles nicht wahr?"

"Nur zum Teil, Junge", beruhigte ihn Schmickrath.

"Ich will zum Kontrollraum zurück!" protestierte der Lange.

"Um zu verhungern oder zu ersticken?"

Purcell hörte auf zu klettern.

"Meinst du, es wäre wirklich so schlimm?" fragte er mit zitternder Stimme.

"Es ist schlimm, Purcell", antwortete Schmickrath. "Verlaß dich darauf. Und jetzt steig weiter, sonst macht uns der Instandhalter zu Staub und Asche, bevor du einmal "Bäh!" sagen kannst."

*

Waringer prüfte die Waffen, die er im Gürtel seiner Montur trug. Unmittelbar vor ihm gähnte die mehr als drei Meter breite Einstiegöffnung des Hauptkabelschachtes A, der tief ins Innere von Nathan hinabführte. Waringer und Prevatte befanden sich in einem kleinen Raum der fünften Tiefetage des riesigen Komputerkomplexes. Sie trugen Raumschutzmonturen, falls es dem Bio-Komplex einfallen sollte, die Belüftung des Systems zu ändern oder gar abzuschalten. Die flexiblen Helme waren vorläufig zurückgeklappt und hingen wie Kapuzen um die Schultern. Die Ausrüstung der beiden Männer wurde vervollständigt durch zwei Tragetaschen voller Instrumente, von denen sich jeder eine über den Rücken schnallen würde, wenn der Abstieg begann.

"Sie sind mit der Situation vertraut; Prevatte", sagte Waringer. "Es ist klar, daß wir hier zwei Aufgaben zu erfüllen haben, nicht wahr?"

Es war das erste Mal, daß sie darüber sprachen; aber Prevatte verstand ohne weitere Erläuterungen.

"Die Abschaltung des Bio-Komplexes ist vordringlich", fuhr Waringer fort. "Aber ich muß unbedingt wissen, was es mit der Meldung von Turass-Neo auf sich hat - ob sie echt ist oder nicht!"

"Ich sehe da gewisse Schwierigkeiten", antwortete Prevatte. "Sie nehmen als sicher an, daß der Text der Meldung im Bio-Komplex gespeichert ist?"

"Ja. Sie gehört nicht zu der Art von Meldungen, die häufig abgerufen wird und daher einen der positronischen Speicher bezieht."

"Dann besteht immer noch die Schwierigkeit, herauszufinden an welcher Stelle der Text gespeichert ist", gab Prevatte zu bedenken.

"Auch dafür gibt es gewisse Anhaltspunkte. Wie sie wissen, existiert ein Verteilungssystem wonach jedem Datenkomplex je nach seinem Gehalt ein gewisser Speicherbereich zugewiesen wird. Diesen Bereich müssen wir untersuchen. Ist er infiziert, dann werde ich nicht zögern, die Meldung als falsch zu bezeichnen. Ist er dagegen gesund, so besteht hohe Wahrscheinlichkeit, daß die Meldung echt ist."

"Und wenn der Text gar nicht in dem für ihn zuständigen Bereich gespeichert ist?"

Waringer hob die Schultern.

"Dann stecken wir in der Klemme, Prevatte. Aber ich glaube nicht, daß das der Fall ist. Der Bio-Komplex hat zwar durchgedreht, aber die Steuer- und Kontrollfunktionen scheinen noch normal zu verlaufen. Er, gibt zwar auf die Frage A die Antwort, die zu Frage B gehört, aber er produziert keinen absoluten Unsinn. Verstehen Sie, was ich meine?"

"Ja. Es handelt sich um Bewußtseinsstörungen, nicht um funktionelle Störungen."

Waringer lächelte anerkennend.

"Sie sind ein schlauer Mann, Prevatte. Nichts beseitigt Unklarheiten wirksamer als ein geschickt gebrauchter Vergleich. Fertig?"

"Fertig", bestätigte Prevatte.

Waringer kletterte als erster in den Schacht. Das Innere des riesigen Rechensystems Nathan mit seinen Hunderttausenden von Speichern, Schaltelementen, Wandlern, Generatoren, Recheneinheiten und seiner Armee von Wartungsrobotern war nicht für die Bequemlichkeit von Menschen ausgelegt, die sich darin bewegen wollten. Der Abstieg würde beschwerlich sein, darüber waren sich die beiden Wissenschaftler im klaren. Hinzu kamen die Wartungsroboter, deren Aufmerksamkeit sie in Kürze erregen würden und von denen man nicht genau wußte, wie sie auf das Eindringen zweier Fremdkörper reagieren würden:

*

Die Lösung des Falles KRONSTADT ergab sich nicht aus der Analyse, sondern aus der Analogie zu anderen Fällen, die in den Stunden nach der Vernichtung der Station USO-241 zunächst zögernd, dann mit stetig wachsender Frequenz bekannt wurden. Nathan in seinem Wahn hatte begonnen, sich die absolute Befehlsgewalt über die Streitkräfte des Solaren Imperiums und der USO anzumaßen. In einem weit von Terra entfernten Außensektor kam es zu einem Gefecht zwischen drei Einheiten der Solaren Flotte und zwei Schweren Kreuzern der USO. Ein Schwerer Kreuzer war vernichtet worden, bevor die Kombattanten bemerkten, daß hier der Freund dem Freund gegenüberstand. Der Vorfall wurde direkt nach Terra und Quinto-Center gemeldet, und seitdem galt es als feststehend, daß die verderblichen Befehle, denen in kurzer Zeit eine USO-Station und ein Schwerer Kreuzer, zum Opfer gefallen waren, von Nathan ausgingen.

Nathan hatte es in dieser Hinsicht besonders leicht, da er nicht nur als wissenschaftliches Rechenzentrum, sondern auch als Kontrolleur über den gesamten Hyperfunkverkehr der Erde fungierte. Ein Flottenbefehl, der von Imperium-Alpha ausging, wurde unter Nathans Kontrolle in den Raum abgestrahlt. Eine wichtige Meldung, die von Quinto-Center an Imperium-Alpha gerichtet war, ging ebenfalls durch Nathans Kontrolle. Natürlich gab es Ausweichmöglichkeiten, und diese hatte man angefangen zu nutzen, sobald offenbar geworden war, daß Nathan durchgedreht hatte. Aber die Ausweichgeräte waren von beschränkter Kapazität, und deshalb dauerte es lange, bis die Milchstraße davon erfuhr, daß Befehle von Nathan ab sofort nicht mehr entgegengenommen werden dürften.

Im Hyperfunkverkehr war jede Meldung oder - wie es in der Fachsprache heißt - jeder Datenkomplex durch einen Kode signiert, der unter anderem auch den Absender der Meldung identifizierte. Nathan, der auch unter normalen Umständen durchaus berechtigt war, aus eigener Machtvollkommenheit Meldungen abzustrahlen, benutzte einen Kode, der sich von dem des Flottenhauptquartiers nur an einer Stelle, nur in einem Bit, unterschied. Bei den Sendungen, die nun von der Erde ausgestrahlt wurden, um Nathans katastrophale Aktivität zu neutralisieren, wies man darauf hin, daß auf diesen winzigen Unterschied scharf geachtet werden müsse.

Trotzdem gelang es dem Riesenrechner immer noch, hier und dort Verwirrung zu stiften oder sogar Unheil anzurichten. Mehrere Beobachtungsstützpunkte der Solaren Flotte, die auf der Eastside der Milchstraße lagen und die Grenze gegen den Bereich der Blues-Völker schützten, wurden eilends evakuiert, weil Nathan behauptete, eine massive Blues-Invasion stehe unmittelbar bevor. Es dauerte Tage, bis das Mißverständnis aufgeklärt werden konnte, und in diesen Tagen hätten die Blues ungehindert in den Machtbereich des Imperiums einströmen können.

Hier und dort kam es zu weiteren Raumschlachten, bei denen Freund auf Freund schoß, bis man einander glaubwürdig identifiziert hatte. Den Vogel allerdings schoß der Kommandant eines solaren Schlachtkreuzers ab, der ausgerechnet die vom Obersten Flottenkommando ausgestrahlten Warnungen für eine Finte des Rechengehirns hieß und seinen Funkern einprägte, sie hätten nur die Meldungen zu beachten, die Nathans Signatur trugen. Glücklicherweise gelang es, den Mann von dritter Seite her aufzuklären, bevor er größeres Unheil anrichten konnte.

Auf den vier Einheiten des Experimentalkommandos, die nach wie vor zwischen der Jupiter- und der Marsbahn schwieben, wurde jede Willensäußerung des wahnsinnig gewordenen Rechners mit Interesse wahrgenommen und analysiert. Nathan - oder vielmehr der ihm angegliederte Bio-Komplex - befand sich im ersten Stadium der PAD-Seuche. Er entwickelte weder einen ungestümen Hobby-Drang oder ungezügelte Zerstörungswut, noch empfand er den krankhaften Trieb, in der Welt Ordnung zu schaffen. Bei Nathan war die erste Phase der Krankheit offenbar durch Machtbewußtsein und übersteigertes Geltungsbedürfnis gekennzeichnet.

*

Auf USO-159 herrschte erfreulich normaler Betrieb. Zwar war die Mannschaft, die aus insgesamt neun Mitgliedern bestand, verseucht und hatte inzwischen das zweite Stadium der Krankheit erreicht, jedoch sorgte der Kommandant durch angemessene Arbeitsteilung, Verabreichung von Patholysin-Dosen und psychologisch wirksame Freizeitbeschäftigung dafür, daß der Zustand seiner Leute die Funktionsbereitschaft des Stützpunktes nicht beeinträchtigte. Major Medaris war ein Mann des Grundsatzes. Das Bewußtsein, daß ein Soldat in allererster Linie seine Pflicht zu tun habe, war ihm bei der Überwindung der Krankheitsfolgen ohne Zweifel zustatten gekommen. Im Privatgespräch gab er jedoch zu, daß das Heimweh nach Saloniki, seiner Heimatstadt, bisweilen schmerhaft an ihm nage.

Die erste Überraschung gab es schon wenige Minuten, nachdem Atlan und seine beiden Begleiter auf der Station eingetroffen waren. Dem Kommandanten, der seine Gäste in der kleinen Mannschaftsmesse bewirtete, würde von der Transmitterwache gemeldet, es sei soeben von USO-199 eine Kurierkapsel eingetroffen, deren Inhalt an den

Lordadmiral adressiert war. Der Arkonide nahm die Meldung in Empfang. Sie war von Captain Sukin ausgefertigt und enthielt den Wortlaut eines Hyperspruchs, den Sukin direkt von der Erde erhalten hatte. Atlan las laut vor:

"Nathan hat durchgedreht. Über die Echtheit der Meldung bezüglich der Vorgänge auf Turass-Neo bestehen ernsthafte Zweifel. Turass-Neo kann nicht befragt werden, da die dortige Hyperfunkanlage anscheinend abgeschaltet worden ist."

Der Arkonide blickte seine Begleiter der Reihe nach an. Die Sorge, die ihn erfüllte, war ihm am Gesicht abzulesen.

"Das ist die Lage", sagte er ernst. "Die Frage ist: Wird unser Unternehmen davon beeinflußt?"

Takvorian war der erste, der antwortete.

"Ich meine nicht, Sir. Eine Überprüfung der Lage im M-13 scheint weiterhin geboten - unabhängig davon, ob man auf Turass-Neo ein Heilmittel gegen die Seuche gefunden hat oder nicht. Dabei ist diese letztere Möglichkeit ja keineswegs ausgeschlossen. Es bestehen Zweifel, heißt es im Funkspruch. Die Meldung kann also durchaus echt sein. Und drittens, Sir, haben wir mehr als die Hälfte der Gesamtdistanz bereits zurückgelegt. Für meine Begriffe haben wir damit schon zuviel Mühe in dieses Unternehmen investiert, als daß wir einfach umkehren könnten."

Ras Tschubai nickte zustimmend.

"Ich kann mich nicht ganz so gewählt' ausdrücken wie Freund Takvorian hier", lächelte er, "aber ich bin durchaus seiner Meinung. Allerdings, meine ich, sollten wir die Erde benachrichtigen, damit man uns auf dem schnellsten Wege Bescheid gibt, sobald man weiß, ob Nathans Meldung echt oder gefälscht ist."

Atlan schien verwundert.

"Warum das? Bis man das entdeckt, sind wir längst an Ort und Stelle."

"Aber werden wir wissen, was wir erfahren wollen, Sir? Gesetzt den Fall, die Meldung ist echt. Wer weiß dann von ihr? Derjenige, der sie abgesandt hat, und ein paar Leute in seiner Umgebung. Turass-Neo ist, wenn ich mich recht erinnere, ein freiheitliches Staatsgebilde. Wenn irgendein Forscher den Spruch aufgegeben hat, ist es durchaus möglich, daß nur eine Handvoll Leute davon wissen. Mit anderen Worten: Es mag unter Umständen ziemlich lange dauern, bis wir Bescheid wissen. Unter diesen Umständen kann die Benachrichtigung der Erde durchaus nützlich sein."

Atlan dachte darüber nach. Schließlich entschied er:

"Sie haben recht, Ras." Er wandte sich an den Kommandanten. "Sie haben mitgehört, Major. Bitte veranlassen Sie, daß die Erde entsprechend informiert wird."

Medaris versprach das. Dann bereitete man die Abreise des Arkoniden und der beiden Mutanten vor.

*

Als sie die Stelle erreichten, von der aus sie etwa vierzig Minuten zuvor den Aufstieg begonnen hatten, erschien weit über ihnen, im Dämmerlicht eben noch erkennbar, ein raupenähnliches Gebilde, das ihren Spuren zu folgen schien. Das seltsame Wesen war mehr als vier Meter lang und hatte einen annähernd kreisförmigen Rumpfquerschnitt von einem halben Meter Durchmesser. Wie der Prüfrobot, besaß es zwei dunkle Augenlöcher. Der längliche Körper war durch sanfte Einschnürungen in mehr als ein Dutzend Sektionen unterteilt. Das graue Geschöpf bewegte sich gelenkig und mit beeindruckender Geschwindigkeit.

"Halt still!" raunte Schmickrath dem Gefährten zu.

Die Aufforderung war unnötig. Purcell war der Schreck so in die Glieder gefahren, daß er sich kaum noch rühren konnte.

"Was ist das, um Gottes willen?" flüsterte er entsetzt.

"Ein Instandhaltungsrobot", antwortete Schmickrath. "Er sucht nach den Fremdkörpern, die der Prüfrobot ihm gemeldet hat."

Der Prüfrobot war spurlos verschwunden. Der Instandhalter verharrte eine leitlang reglos im Schacht etwa acht Meter oberhalb der beiden Männer. Ohne Zweifel konnte er sie sehen. Wahrscheinlich versuchte er zu entscheiden, ob die beiden auf die Beschreibung paßten, die er von dem Prüfer erhalten hatte. Der Umstand, daß sie inzwischen den Standort gewechselt hatte, mußte ihn verwirren. Fremdkörper, die zu beseitigen seine Aufgabe war, bewegten sich normalerweise nicht. Schließlich hatte er einen Entschluß gefaßt. Er glitt weiter den Schacht herab und kam auf die beiden Techniker zu.

"Lauf!" schrie Schmickrath und setzte Purcell mit einem kräftigen Stoß vor sich her in Bewegung.

Sie liefen nach rechts in den Gang hinein, entgegengesetzt zu der Richtung, aus der sie ursprünglich gekommen waren. Purcell, von Todesangst gepackt, entwickelte sich zu einem Sprinter, der dem verfolgenden Roboter mühelos einige Schritte Vorsprung abgewann. Hier, in der Horizontalen, war die überlegene Beweglichkeit des Maschinenwesens nicht von so großer Bedeutung wie in den vertikalen Schächten.

Aber Purcell würde nicht lange durchhalten, darüber war Schmickrath sich im klaren. Sie mußten irgendwo Deckung suchen. Er glaubte zu wissen, wohin dieser Gang führte, und ein Geruch nach Krankenhaus und fauligem Fleisch, der immer intensiver wurde, je weiter sie liefen, gab ihm recht. Manchmal sah er sich um und erblickte den Roboter, der sie mit gleitenden, raupenhaften Bewegungen verfolgte. Er hatte sein Ziel erkannt.

Mit der erbarmungslosen Logik der Maschine würde er nicht eher von der Verfolgung ablassen, als bis er seine Pflicht erfüllt hatte.

Purcell wurde langsamer.

"Ich kann nicht mehr...!" stieß er hervor.

"Nur noch ein paar Schritte!" trieb Schmickrath ihn an.

Purcell rannte mit aller Willensanstrengung weiter, aber seine Kräfte waren so gut wie erschöpft. Hinzu kam der Geruch, der um so übler wirkte, je intensiver er wurde. Schmickrath, der sich noch lange nicht verausgabt hatte, packte Purcell am Arm und zog ihn mit sich.

Schließlich öffnete sich der Gang in eine kreisrunde Halle von etwa fünfzehn Metern Durchmesser. Die Kabelstränge, die bisher an den Gangwänden entlanggelaufen waren, senkten sich nach unten und verschwanden im Boden. Die Halle hatte sechs Eingänge, die in regelmäßigen Abständen entlang der Peripherie verteilt waren. In der Mitte erhob sich aus dem Boden ein halb, transparentes Gebilde, das die Form einer flachen Kuppel hatte. Schmickrath stürzte darauf zu.

"Leg dich flach darauf!" befahl er Purcell.

Purcell gehorchte. Hinter ihm her schob Schmickrath sich ebenfalls auf das flache Kuppelgehäuse. Die Kuppel hatte fünf Meter Durchmesser und eine Höhe von kaum mehr als anderthalb Metern. Sie bot den beiden Flüchtlingen ausreichend Platz.

"Halt dich gut fest!" mahnte Schmickrath. "Wenn du hinunterrutschst, bist du hin!"

Vorsichtig, um auf der glatten Unterlage den Halt nicht zu verlieren, drehte er sich um und stützte sich auf die Ellbogen. Der Instandhaltungsrobot hatte die Halle inzwischen ebenfalls erreicht. Halbwegs zwischen dem Schachtaustritt und der Kuppel hielt er an und begutachtete die Lage.

"Was wird er jetzt tun?" hauchte Purcell.

"Er überlegt, wie er uns zu Leibe rücken kann", antwortete Schmickrath. "Gleich wird er erkennen, daß das unmöglich ist."

"Warum? Kann er uns nicht einfach abschießen?"

Schmickrath lachte halblaut.

"Das wäre eine schöne Wirtschaft, wenn jeder Robot so nach Belieben in der Gegend herumschießen könnte. Nein, so arbeitet er nicht. Außerdem ist diese Kuppel ein äußerst wichtiger und sensitiver Bestandteil des Systems. Er darf sie auf keinen Fall beschädigen."

"Was wird dann?"

"Wahrscheinlich ruft er einen Räuber herbei, der uns von der Kuppel herabhebt. So weit lassen wir es aber nicht kommen. Zieh deine Jacke aus!"

"Hä...?"

"Deine Jacke! Vorsichtig, damit du nicht abrutschst. Nimm alles aus den Taschen, was dir wertvoll ist."

Während Purcell das Jackett abstreifte, tat Schmickrath dasselbe. Er nahm Purcells Jacke in Empfang. Dann sagte er:

Jetzt paß auf!"

Er warf Purcells Jackett hinab auf den Boden der Halle. Der Robot glitt sofort darauf zu. Sein Raupenkörper bildete einen Kreis, der sich um die Jacke herum schloß. Für den Bruchteil einer Sekunde war im Innern des Kreises ein fahlgrünes Leuchten zu sehen. Danach streckte der Robot sich wieder. Fassungslos starnte Purcell auf die Stelle, an der noch vor einer Sekunde seine Jacke gelegen hatte. Sie war spurlos verschwunden.

"Wie macht er das?" fragte er entsetzt.

"Er hat ein paar Dutzend kleine Desintegratoren im Leib", antwortete Schmickrath. "Bevor er einen Fremdkörper zerstört, muß er mit seinem Körper einen Ring darum bilden, damit die vernichtende Strahlung nicht nach außen gelangen und ungewollten Schaden anrichten kann. Er selbst ist durch ein recht primitives Kraftfeld geschützt."

Schmickrath schleuderte nun auch seine Jacke. Das Schauspiel wiederholte sich. Mit einem Ruck stürzte der Roboter sich auf die Stelle, an der das Jackett lag. Der Raupenkörper bildete einen Kreis. Ein fahlgrüner Blitz leuchtete auf. Der Kreis öffnete sich, und die Jacke war verschwunden.

Der Robot jedoch wandte sich ab und verließ die Halle durch den Gang, durch den er gekommen war. Purcell starnte mit offenem Mund hinterdrein. Schmickrath jedoch lachte verächtlich:

"Zwei Fremdkörper gemeldet, zwei Fremdkörper beseitigt. Alles andere geht ihn nichts an!"

5.

Die Ordonnanz auf dem Bildschirm sagte:

"Seine Exzellenz, Akim von Dhossar, Sonderbotschafter des Großen Rates von Akon!"

Müde erwiderte der Großadministrator den Blick des jungen Offiziers, der sich der Wichtigkeit seiner Ankündigung überaus bewußt zu sein schien.

"Soll reinkommen", entschied Perry Rhodan.

Er stand auf. Er hatte vierzig Stunden lang nicht geschlafen. Patholysin vertrieb ihm die Sehnsucht nach Europa, ein anderes Mittel das Verlangen nach Schlaf. Das Portal öffnete sich. Der Sonderbotschafter, ein stattlicher, hochgewachsener Mann, trat ein. Nach akonischer Sitte verneigte er sich tief und wartete, bis der Großadministrator ihn dazu aufforderte, sich wieder aufzurichten.

Akim von Dhossar wurde aufgefordert, Platz zu nehmen. Er und Perry Rhodan waren alte Bekannte, die einander nicht immer in Freundschaft gegenübergestanden hatten. Aber Rhodan kannte die Lebensgewohnheiten des Akonen. Wie durch Zauberei erschienen zwei Getränkeschalen auf dem kleinen Tisch, der die Sessel der beiden Staatsmänner voneinander trennte, eine davon mit jenem quirlenden, rötlich schimmernden Wein gefüllt, den Akim von Dhossar zu seinen Lieblingserfrischungen zählte.

Der Botschafter bedankte sich für die Aufmerksamkeit durch einen geistreichen Trinkspruch. Nach dem ersten Schluck jedoch kam er sofort zum Anliegen seines Besuchs.

"Ihnen ist ohne Zweifel bekannt, Herr Großadministrator, worüber sich meine Regierung seit einigen Wochen die größten Sorgen macht."

Perry Rhodan lächelte.

"Und selbst wenn es mir nicht bekannt gewesen wäre", antwortete er, "dann wären immer noch Sie im Laufe der letzten Wochen ein halbes Dutzendmal hier gewesen, um mich darüber aufzuklären, nicht wahr, Herr Botschafter?"

Dhossar machte eine Geste der Ratlosigkeit.

"Ein Botschafter hat seine Pflichten, Sir. Die, dem Verhandlungspartner nicht auf die Nerven zu fallen, ist nicht immer die vordringlichste."

"Zugegeben. Wir wollen also weiterhin über das gleiche Thema verhandeln?"

"Annähernd, Sir. In der Frage der Zusammenarbeit zwischen Akon und dem Solaren Imperium angesichts des unmittelbar bevorstehenden Ausbruchs der zweiten Seuchephase bei den Halutern sind wir weiterhin nicht nur an moralischer, sondern auch militärtechnischer Unterstützung durch das Imperium interessiert."

"Die ich Ihnen zugesagt habe", erinnerte ihn Rhodan.

"Allerdings nur unter einer einschränkenden Auflage."

"Richtig. Terranische Verbände dürfen nur zur Verteidigung, nicht aber zu Offensivzwecken gegen die Haluter eingesetzt werden."

"War es nicht ein Mann Ihres Volkes", erkundigte sich Dhossar höflich, "der vor einigen Jahrhunderten den weisen Spruch tat: Angriff ist die beste Verteidigung?"

"Gewiß war es ein Terraner", gab Rhodan zu. "Aber wie Sie bemerkten: Er lebte vor vielen Jahrhunderten. Wenn er die falsche Entscheidung traf, ging es um ein paar tausend Menschenleben. Wenn wir uns falsch entscheiden, geht es um Millionen, vielleicht sogar Milliarden Leben. Vielleicht täuschen wir uns! Vielleicht wird es bei den Halutern keine zweite Phase geben! Vielleicht ist mein Freund Icho Tolot nur ein Ausnahmefall!"

"Vielleicht, vielleicht, Sir", erwiderte Dhossar ein wenig ungehalten. "Das ist recht kräftiger, zumeist ungerechtfertigter Optimismus, auf den Sie da bauen."

"Und woher nehmen Sie Ihre Schwarzseherei Herr Botschafter?"

"Aus Fakten, Sir."

"Zum Beispiel...?"

"Vor einer Stunde wurde mir von Akon gemeldet, daß an der Grenze des Solaren Imperiums, wo bisher einige Flottenverbände der Haluter damit beschäftigt waren, auf Siedlerwelten Ordnung zu schaffen, seit kurzem kein einziges halutisches Schiff mehr zu finden sei."

Perry Rhodan wurde aufmerksam.

"Und . . . ?"

"Man forschte dem rätselhaften Verschwinden der Haluter nach und entdeckte sie schließlich wieder. Sie haben sich zu einem großen Verband zusammengeschlossen und befinden sich in direktem Anflug auf den Sternhaufen M-13!"

*

Sie waren noch keine zweihundert Meter weit abgestiegen, da begegneten sie dem ersten Prüfrobot. Es war ein käferartiges Geschöpf, das sich ruckend und gleitend fortbewegte und in seiner Lautlosigkeit und dem einützigen Grau seines asselförmigen Körpers einen unheimlichen, feindseligen Eindruck machte.

"Wo die Prüfer sich sehen lassen, sind die Instandhalter nicht weit", sagte Waringer und erhöhte seine Klettergeschwindigkeit. "Ich möchte den Brüdern auf ebenem Boden begegnen. Wir nehmen den nächsten Horizontalschacht, Prevatte."

Verbissen kletterten sie weiter in die Tiefe. Fast hätte Waringer sich dazu überreden lassen, den kleinen Antigrav seines Schutanzuges einzuschalten und auf diese Weise schneller und bequemer nach unten zu gelangen: Er unterdrückte den Wunsch jedoch. Die Antigravs mußten dem Notfall vorbehalten bleiben. Ihre Tätigkeit würde durch Streeffekte in derart unmittelbarer Nähe der Kabelstränge ein solches Durcheinander in Nathans positronischem Sektor hervorrufen, daß der Riesenrechner auf Monate hin unbrauchbar sein würde - selbst wenn der Bio-Komplex erfolgreich abgetrennt war.

Er fühlte sich erleichtert, als er den Querschacht erreichte.

Er sprang ab und wartete, bis Prevatte ihm gefolgt war.

Zusammen eilten sie in den Gang hinein.

"Wenn Sie etwas Komisches riechen", sagte er, "so eine Mischung von Desinfektionsmittel und verdorbenem Fleisch, dann kommen wir in die Nähe des Bio-Sektors. Von hier aus sind es rund zwei Kilometer bis zum ersten Balpirol-Wandler."

Sie übersprangen ein paar Vertikalschächte, die in düstere Tiefen hinabführten. Es schien, als hätten die Grauen nicht die Absicht, sich ihnen in den Weg zu stellen. Das erwies sich jedoch als Täuschung. Einmal, als Waringer sich umsah, glaubte er, weit hinten einen huschenden Schatten zu bemerken. Dann kam ein neuer Senkrechtschacht. Sie sprangen darüber hinweg und schickten sich an, ihren Weg fortzusetzen, als Prevatte Waringer plötzlich am Arm packte.

"Hören Sie!" stieß er hervor.

Plopp-plopp-plopp, kam es aus der Tiefe des Ganges vor ihnen. Waringer schritt vorsichtig vorwärts. Weit vorne, im düsterroten Lichtkreis einer der Deckenlampen, erschien die Gestalt einer Riesenraupe, und gleich darauf noch eine.

"Hinter uns auch", sagte Prevatte ruhig und gefaßt. "Sie sind schon über den Vertikalschacht herüber." Der kritische Augenblick war gekommen. Waringer zog die Lampe hervor, die zu seiner Ausrüstung gehörte, und leuchtete nach beiden Seiten in den Gang hinein. Vor sich hatten sie zwei, hinter sich drei Instandhaltungsroboter, vier Meter lange Raupen mit kreisförmigem Körperquerschnitt. Sie waren spezifisch für den Zweck geschaffen worden, Fremdkörper, die die Prüfroboter aufgespürt hatten, zu vernichten. Es gab Instandhaltungsroboter in verschiedenen Größen und Leistungsstärken. Die vier Meter lange Kategorie war am häufigsten vertreten. Aber es gab winzige Instandhalter, Wunderwerke der siganesischen Mikrotechnik, die mit mikroskopischen Teilchen fertig wurden, und am anderen Ende des Spektrums Monstren von zwölf Metern Körperlänge und mehr als einem Meter Durchmesser.

"Achten Sie darauf, daß sich Ihnen keiner um die Beine schlingt!" warnte Waringer seinen Assistenten. "Es bleibt bei unserer Abmachung. Wir schießen nur im Notfall. Einstweilen verlassen wir uns auf unseren Pulsgeber hier!"

Die gesamte Armee der Roboter stand unter Nathans Befehl. Nathan steuerte die dienstbaren Geister durch positronische Impulse. Ebensolche Impulse erzeugte das Gerät, das Waringer nun aus seiner Tragtasche zog. Inzwischen waren die Instandhaltungsroboter näher herangekommen. Sie bewegten sich jetzt langsamer, als trauten sie dem Frieden nicht. Waringer drückte auf den Auslöser. Unhörbar begann der Pulsgeber, positronische Impulse ringsum zu verstreuen.

Zunächst zeigte sich kein Erfolg. Die Roboter bewegten sich weder langsamer noch schneller. Immer näher kamen sie den beiden Eingeschlossenen. Prevatte griff schon nach der Waffe, die er im Gürtel trug. Da geschah auf einmal das Unglaubliche.

Die zwei Roboter vorab wandten sich plötzlich um und glitten mit atemberaubender Schnelligkeit den Weg zurück, den sie zuvor gekommen waren. Die drei Roboter hinter Prevatte und Waringer jedoch huschten über die längs der Wand verlegten Kabel zur Decke hinauf, glitten über die völlig verdutzten Männer hinweg, gewannen auf dem Umweg über die Kabel wieder den Boden und rasten in derselben Richtung davon wie ihre beiden Genossen. Das Ganze wirkte so komisch, daß Prevatte, nachdem er sich von seinem Schreck erholt hatte, plötzlich zu lachen anfing.

"Das ist ja ein ganz verteufelter Pulsgeber, der sie zu solchen Kunststückchen befähigt!" rief er begeistert. Waringer schüttelte ernst den Kopf.

"Das war nicht der Pulsgeber", antwortete er mit düsterer Stimme. "Das war eine Reaktion auf einen dringenden Befehl!"

Er schob den Pulsgeber in die Tasche.

"Kommen Sie!" drängte er. "Da vorne ist irgend etwas los!"

*

Schmickrath starrte durch die halbdurchsichtige Kuppel in die Tiefe. Das Licht war miserabel, und die Transparenz der Kuppel war auch nicht von höchster Qualität; aber da unten, darauf hätte Schmickrath gewettet, gab es etwas, das nicht hätte da sein dürfen. Die Kuppel deckte einen Balpirol-Wandler ab, also eine Stelle, an der die vom Bio-Komplex des Rechners herkommenden Balpirol-Stränge in reguläre Kabel mündeten. Mit Balpirol-Wandlern kannte Schmickrath sich aus. An diesem hier war etwas nicht in Ordnung. Er sah sich um. Die Gefahr, die von dem Instandhaltungsroboter ausging, war vorläufig gebannt.

Sie befanden sich in Sicherheit, bis der nächste Prüfer sie entdeckte. In Schmickrath gewann die berufliche Neugierde die Oberhand über das Bedürfnis zu fliehen.

"Hilf mir mit dem Ding hier!" fuhr er Purcell an, der sich von dem Schreck des Vorhergegangenen noch nicht ganz erholt hatte.

Purcell schrak auf. Er sah, wie Schmickrath sich zum Rand der Kuppel hinabbückte.

"Du bist verrückt!" protestierte er. "Wir sollten so rasch wie möglich von hier verschwinden!"

Schmickrath winkte ab.

"Keine Eile. Los, hilf mir! Ich will das Ding abheben."

"Damit lockst du uns sämtliche Grauen auf den Hals", jammerte Purcell.

"Quatsch nicht und greif zu! Die Kuppel ist ziemlich leicht."

Purcell gehorchte. In regelmäßigen Abständen entlang des Kuppelrandes gab es Grifflöcher, die zwar auf die Greifwerkzeuge von bestimmten Robottypen zugeschnitten waren, in die Menschenhände jedoch auch hineinpaßten. Ohne sonderliche Anstrengung wurde die Kuppel ab und zur Seite gehoben. Das Rund des Balpirol-Wandlers lag jetzt frei vor Schmickrath, und gleichzeitig wurde der Geruch, der von der halborganischen Balpirol-Masse ausging, fast unerträglich.

Schmickrath sah auf. Mit sicherem Instinkt erkannte er, daß Purcell einen Nervenzusammenbruch erleiden würde, wenn es ihm nicht gelang, seine Gedanken von der Angst vor den Grauen abzulenken. Er deutete der Reihe nach auf die drei linker Hand liegenden Wandöffnungen und erklärte:

"Siehst du, aus diesen drei Löchern kommen die Balpirol-Leiter. Weit hinter den Löchern liegt ein Teil der organischen Substanz, die den Bio-Komplex von Nathan ausmacht. Der Bio-Komplex denkt ähnlich wie das menschliche Gehirn. Seine Gedanken manifestieren sich als minimale Schwankungen in den Gehirnströmen. Diese Schwankungen pflanzen sich durch das Balpirol fort, und während sie sich fortpflanzen, entsteht innerhalb des Balpirol eine Sequenz von positronischen Impulsen, die in der positronischen Sprache des Rechners genau dasselbe ausdrücken wie die Schwankungen der Ströme in der Denksprache des Bio-Komplexes. Hier, an dieser Stelle, laufen die Stromschwankungen gegen eine Wand. Sie kommen nicht weiter. Die positronischen Impulse dagegen werden in die Kabel weitergeleitet und erreichen auf diese Weise einen von Nathans Prozessoren."

Purcell wußte all dies - schließlich war er ja auch Techniker, wenn auch mehr von der theoretischen Sorte aber er protestierte nicht gegen die Belehrung. Und Schmickrath kam es schließlich nicht darauf an, ihm zusätzliches Wissen zu vermitteln, sondern darauf, ihn abzulenken, und das schien ihm zu gelingen.

"Hier laufen drei Balpirol-Stränge zusammen", fuhr er fort, "und dementsprechend gehen auf der anderen Seite drei Nabelstränge weiter." Er deutete dabei auf die drei Schachttöffnungen auf der anderen Seite der Halle. "Von solchen Balpirol-Wandlern gibt es insgesamt acht. Durch sie läuft aller Signalverkehr zwischen der positronischen und der organischen Hälfte von Nathan. Nun weiß ich genau, wie ein solcher Wandler auszusehen hat. Dieser hier, das sage ich dir, sieht ausgesprochen ordnungswidrig aus!"

Er sagte das mit solcher Betonung, daß Purcell tatsächlich aufhorchte.

"Wie meinst du das?" wollte er wissen.

"Siehst du, auf der Kabelseite, das merkwürdige Ding, das oben schräg am Verbindungssteg hängt, als wäre es nur provisorisch angebaut worden?"

"Ja! Das, aus dem der blaue Draht herausschaut?"

"Genau das. Weißt du, wozu es dient?"

"Nein, du vielleicht?"

"Ich ahne es. Erinnerst du dich an unsere Unterhaltung im Kontrollraum? Als du mir vorunktest, daß Nathan eines schönen Tages durchdrehen würde?"

"Das hat er ja wohl auch...."

"Richtig! Du hattest recht mit deiner Vermutung. Ich meinte darauf, daß die Experten schon vorgesorgt haben würden, wenn so etwas zu erwarten wäre. Und ich glaube, wir haben hier so eine Vorsorge gefunden. Nur hat sie nicht ganz funktioniert!"

"Wie meinst du...?"

"Das Ding dort unten sollte ursprünglich durch einen Impuls aus dem positronischen Sektor von Nathan betätigt werden. Wäre das geschehen, dann hätte es sich aus der Halterung gelöst, wäre nach unten gefallen und hätte dabei die sechs Kabelanschlüsse durchtrennt. Damit wäre die Verbindung mit dem Bio-Komplex unterbrochen gewesen. Und nur der Bio-Komplex kann es sein, der verrückt geworden ist, wie du ja schon sagtest. Die Sache ging aber schief, und Nathan spinnt munter weiter."

Schmickrath legte sich auf den Boden und schob den Oberkörper so weit über den Rand der Öffnung hinaus, daß er mit dem ausgestreckten Arm den Verbindungssteg erreichen konnte. .

"Was tust du?" fragte Purcell entsetzt.

"Ich hole nach", rief Schmickrath, unter der Anstrengung ächzend, "was den Experten durch die Lappen gegangen ist."

Er berührte das Gerät, das schräg auf den Steg montiert war. Irgendwie, meinte er, müsse es zu bewegen sein. Es ging schneller, als er dachte. Das Gerät war, was er zu vor nicht hatte sehen können, federnd gelagert. Die Berührung seiner Hand ersetze den positronischen Impuls, der von Nathan hätte ausgehen sollen. Die Feder zog sich zusammen. Mit einem peitschenden Knall löste sich das Gerät aus der Halterung und stürzte nach unten. Die sechs Kabelverbindungen waren fein säuberlich durchtrennt.

Schmickrath richtete sich auf.

"So", strahlte er und klatschte in die Hände, um imaginären Staub von den Handflächen zu entfernen, "das hätten wir geschafft. Jetzt noch siebenmal dasselbe, und..."

Er horchte auf. Aus den Tiefen des Gesteins drang ein merkwürdiger Laut. Es war ein dumpfes, schmerzerfülltes Stöhnen. Das Geräusch schwoll an, bis es so laut wurde, daß der Boden zu zittern begann. Es war der Aufschrei einer gepeinigten Kreatur, die zornige Reaktion der zuckenden, grauen Plasmamassen, die in riesigen Tanks voller Nährflüssigkeit schwammen und den organischen Bestandteil des Riesenrechners ausmachten.

"Nichts wie fort!" schrie Schmickrath über den Lärm hinweg.

*

Turass-Neo war eine schöne, erdgleiche Welt. In leuchtendem Blau, vom glänzenden Weiß einiger Wolkenfelder betupft, bot sie sich dem Blick des Weltraumreisenden, der sich ihr von der Sonnenseite her näherte. Atlan jedoch hatte in diesen Tagen kein Auge für Schönheit. Es war eine Mission der Not und der Verzweiflung, die ihn hier herbrachte. Auf der letzten USO-Station vor dem Sternhaufen M-13 hatte er dem Kommandanten ein schnelles Kurierschiff entführt, das ihn im Verlauf von einundzwanzig Stunden hier hergebracht hatte. An Bord des Schiffes, der PONY EXPRESS, befanden sich außer ihm und seinen beiden Begleitern eine achtköpfige Besatzung, die er sich selbst zusammengestellt hatte, alles erfahrene USO-Offiziere, die sämtlich an den Symptomen des zweiten Stadiums der PAD-Seuche litten, mit Hilfe von Patholysin und viel Freizeitbeschäftigung sich jedoch über Wasser hielten.

Die PONY EXPRESS war zwanzig Lichtminuten vor Turass-Neo aus dem Linearraum aufgetaucht - eine Meisterleistung der Kosmonautik, wenn man die Länge des vorangegangenen Linearfluges in Betracht zog. Es war nicht gelungen, Hyperfunkkontakt mit dem Planeten aufzunehmen. Inzwischen hatte die PONY EXPRESS eine Parkbahn in Synchronhöhe bezogen und stand unmittelbar über Turak, der Hauptstadt der neuarkonidischen Welt. Atlan ersuchte über Radiofunk um Landeerlaubnis. Die Übertragung war bildbegleitet. Man schien dort unten auf seinen Anruf gewartet zu haben; denn die Antwort kam postwendend. Ein junger Mann erschien auf dem Bildschirm. Er trug keine Uniform, schien jedoch mit der Raumhafenkontrolle zu tun zu haben.

"Haben Sie Seuchenträger an Bord?" erkundigte er sich.

Atlan fragte sich, ob man ihn wirklich nicht erkannt habe.

"Wir sind insgesamt elf Mann", antwortete er unfreundlich, "neun von ihnen sind krank. Wollen Sie uns deswegen die Landeerlaubnis verweigern?"

"Ich bin leider gezwungen..."

"Rufen Sie Thring Malok!" unterbrach der Arkonide ihn wütend. "Ich bin nicht vierunddreißigtausend Lichtjahre weit gekommen, um mich von einem eingebildeten Subalternen abspeisen zu lassen!"

Der Hieb saß. Der junge Mann schluckte hart.

"Verzeihung, Sie haben mich nicht ausreden lassen", sagte er. "Ich bin leider gezwungen, solche Fragen zu stellen. Aber selbstverständlich wird Ihrer Landung nichts in den Weg gestellt. Bitte akzeptieren Sie den Leitstrahl und folgen Sie ihm nach Planquadrat Arkon-Arkon-eins."

Atlan stutzte. AA-1 war das größte Landefeld und gleichzeitig das, das dem Empfangsgebäude am nächsten lag. Es wurde nur bei wichtigen Anlässen verwendet, wie zum Beispiel bei Staatsempfängen.

"Sie kennen mich also?" fragte er den jungen Mann.

"Jedermann", lächelte der Neuarkonide, "kennt Atlan, den Erhabenen."

"Das hätten Sie früher merken lassen sollen", murmelte Atlan ein wenig betreten, "dann hätte ich Sie nicht so angeschrien."

Die PONY EXPRESS landete eine halbe Stunde später. Diese Zeitspanne hatte den Neuarkoniden genügt, ein Empfangskomitee zusammenzutrommeln, das vom Präsidenten des Regierenden Rates, Thring Malok, angeführt wurde. Malok war ein hochgewachsener, kräftig gebauter junger Mann, ein Bild der Jugend, der Tatkraft und des Unternehmungsgeistes. Es erfüllte Atlan, den Alten, mit Begeisterung, in diesem Mann die Ideale seiner Vorfahren verkörpert, das Joch der jahrtausendelangen Dekadenz abgeworfen- zu sehen. Gleichzeitig aber wußte er, daß Thring Malok ein machtbewußter, starrköpfiger junger Mann war, mit dem zu verhandeln äußerst schwierig sein würde.

Davon war allerdings bei der Begrüßungszeremonie nichts zu merken. Man sagte einander Schmeicheleien. Die Gäste wurden in aller Herzlichkeit willkommen geheißen. Nach der Begrüßung begaben sich die acht Mitglieder der Besatzung an Bord der PONY EXPRESS zurück. Atlan, Takvorian und Ras Tschubai jedoch begleiteten den Ratspräsidenten zu seiner außerhalb der Stadt gelegenen Residenz, wo er sie festlich bewirtete.

"Ich sehe, Turass-Neo ist bislang von der Seuche verschont geblieben", bemerkte Atlan.

"Das", meinte Malok, "wird sich jetzt rasch ändern, nachdem Sie hier gelandet sind."

Atlan empfand den Nadelstich sehr wohl.

"Es hätte sich ohnehin geändert", meinte er leichthin. "Heutzutage kann man einen Planeten nicht von der Umwelt abkapseln. Eines Tages wäre ein Kranker hier gelandet, oder Sie hätten Ihre Hypersender wieder in Betrieb genommen, und dann hätte sich die Seuche auch auf Turass-Neo eingenistet. Sie haben doch deswegen Ihre Sendeanlagen stillgelegt, nicht wahr?"

"Das ist richtig", antwortete Thring Malok würdevoll.

"Ganz zum Schluß muß noch ein Ruf durchgekommen sein, über den ich mit Ihnen sprechen möchte."

"Sehr gerne", versicherte Malok.

"Auf Turass-Neo werden Versuche zur Züchtung des arkonidischen Extrahirns unter Einsatz eines Hyperbiologischen Konstantladers durchgeführt?"

Malok lächelte spöttisch.

"Das muß Ihnen ein offenes Geheimnis sein, da Sie selbst diese Versuche finanzieren."

"Darauf wollte ich nicht hinaus. Die Sendung, die von uns aufgefangen wurde, erwähnte eine Parasuggestionsstrahlung, die von den in Entwicklung befindlichen Extrahirnen ausgestrahlt werden und unter Umständen zur Bekämpfung der Seuche eingesetzt werden könne."

Thring Malok wirkte überrascht.

"Davon weiß ich nichts!" platzte er heraus.

"Ist es möglich, daß Derartiges ohne Ihr Wissen geschehen könnte?"

Malok dachte nach.

"Theoretisch schon", gab er schließlich zu. "Aber in diesen Tagen, in denen jedermann vor der Seuche bangt und zittert, wäre es recht merkwürdig, wenn jemand eine bahnbrechende Entdeckung mache, ohne daß der Rat davon erfähre."

Hier war, das bemerkte Atlan bald, nicht mehr zu erfahren.

Malok schien in der Tat von dem merkwürdigen Hyperfunkspruch nichts zu wissen. Ob das bedeutete, daß der Spruch eine Erfindung Nathans war, oder daß ein Wissenschaftler von Turass-Neo ohne Wissen des Rates seine Entdeckung ins All hinausgefunkt hatte, ließ sich vorläufig noch nicht ermitteln.

Im weiteren Verlauf der Unterhaltung erfuhr Atlan, daß man hier oder in näherer Umgebung von verdächtigen Aktivitäten der Haluter bislang noch nichts bemerkt hatte.

Schließlich begannen sich bei dem Arkoniden die Strapazen der gerade überstandenen Reise bemerkbar zu machen. Er bat um Mitteilung, wo er mit seinen beiden Begleitern unterkommen könne, und es stellte sich heraus, daß der Regierende Rat für die Besucher ein komfortables Landhaus zur Verfügung gestellt hatte, das unweit von

Thring Maloks eigenem Anwesen stand. Die Gäste wurden dorthin geleitet. Wie Maloks Haus war auch das Landhaus im arkonidischen Trichterstil gebaut. Auf einem schlanken Stiel, der den Aufgang barg, erhob sich ein kühn geschwungener Kelch, dessen Innenwand die Wohn- und Nutzräume, sowie die Gärten trug, ohne die kein arkonidisches Heim vollkommen war. Atlan bedankte sich für die Großzügigkeit der Gastgeber, dann bezog er mit seiner Begleitung das neue Quartier.

Wenige Zeit später sah man ihn vom obersten Rundgang des Trichters über das Land hinwegspähen. Gedankenverloren musterte er die Silhouette der Stadt, die sich aus dem frühabendlichen Dunst erhob. Dann wandte er sich um. Der Blick glitt über die Konturen des mächtigen Gebirgsstocks, der sich im Norden von Turak erhob und die Stadt vor den Winterstürmen schützte.

"Was halten Sie von der Auskunft, die man uns gegeben hat?" fragte der Arkonide unvermittelt.

Weder Takvorian noch Ras Tschubai bemerkten, daß sein Blick soeben ein Objekt von Interesse gefunden hatte. Er beobachtete es gespannt.

"Ich kenne Malok zu wenig, um auf diese Frage antworten zu können, Sir", bekannt Ras Tschubai. "Aber es kam mir so vor, als übte er eine gewisse Zurückhaltung. Es ist möglich, daß er uns nicht alles gesagt hat, was er weiß."

Takvorian, von Natur aus impulsiver als der Afrikaner, erklärte:

"Ich bin überzeugt, daß er lügt. Ich kann es zwar nicht beweisen; aber ich habe da ein untrügliches Gefühl..."

Er ließ den Rest des Satzes in der Luft hängen.

"In einer Hinsicht", bemerkte Atlan, "sprach er sicher nicht die Wahrheit. Sehen Sie dort hinüber!"

Er deutete in die Richtung, in die er nun schon mehrere Minuten lang aufmerksam geblickt hatte.

"Sehen Sie den Mann?"

In einiger Entfernung bewegte sich durch einen schütteren Hain ein Mann, der ein äußerst seltsames Gebaren an den Tag legte. Er rannte, jedoch nicht zielbewußt in eine Richtung, sondern in die Kreuz und in die Quere. Er stürzte sich auf die weit auseinanderstehenden Bäume und rüttelte an ihren Stämmen, und wenn er an einen kam, der schwach genug war, riß er ihn aus, schüttelte ihn, als habe er seinen ärgsten Feind vor sich, und schleuderte ihn schließlich beiseite.

"Blinde Zerstörungswut", beobachtete Atlan, "das Symptom des ersten Seuchenstadiums bei den Arkoniden. Warum behauptet Malok, dieser Planet sei noch nicht infiziert?"

6.

Sie liefen davon - Purcell in blinder Angst, Schmickrath voller Verzweiflung nach einem Ausweg suchend. Der Bio-Komplex beschwerte sich gegen die Abtrennung des Balpirol-Wandlers. In der Halle würde es in wenigen Augenblicken von Robotern aller Arten wimmeln. Wenn es ihnen gelang, rechtzeitig einen Zweigschacht zu erreichen...

Purcell, der die Flucht anführte, blieb plötzlich stehen, als sei er gegen eine Mauer geprallt. Der Vorgang kam so unerwartet, daß Schmickrath sich zur Seite werfen mußte, um den Hageren nicht über den Haufen zu rennen. Am Boden liegend, starre er nach vorne in den Gang. Er sah sie. Graue aller Größenordnungen und Kategorien. Prüfer, Instandhalter, Räumer, Reparierer - eine ganze Kompanie! Fast geräuschlos glitten sie den Schacht entlang auf ihn zu.

Er stemmte sich in die Höhe.

"Zurück!" lautete sein Befehl.

Purcell gehorchte. Sein Gehirn war so voller Furcht, daß es keinen einzigen klaren Gedanken mehr zusammenbrachte.

In wilder Flucht jagten sie den Gang zurück, den sie gekommen waren: Sie kamen gerade zurecht, um graue Scharen von Robotern aus den übrigen fünf Zugängen in die Halle strömen zu sehen.

Es gab nur noch einen Ort, an dem sie Rettung finden konnten.

"In den Wandler!" schrie Schmickrath.

Er gab Purcell einen Stoß, so daß er in die Vertiefung hineinfiel. Er selbst packte mit übermenschlicher Kraft die halbtransparente Kuppel und zerrte sie hinter sich her, während er selbst in die flache Vertiefung hinabstieg. Auf dem Rücken liegend, zog und stieß er das schwere Gebilde so lange hin und her, bis sich die Kuppel fugenlos über dem Loch schloß. Keuchend streckte er sich aus und versuchte, erst einmal wieder zu Atem zu kommen.

Purcell lag reglos. Wahrscheinlich hatte er das Bewußtsein verloren. Aus lauter Angst oder weil er sich den Schädel angeschlagen hatte oder weil der Balpirol-Gestank so entsetzlich war. Wer möchte es wissen? Oben waren die Roboter. Sie hatten sich rings um die Kuppel versammelt. Schmickrath sah sie aus finsternen Augenlöchern zu sich herabstarren. Wenn er ihnen nur hätte klarmachen können, daß er zu nichts lieber bereit sei, als sich freiwillig aus dem Innern des Rechensystems zu entfernen! Daß er keinen Schaden anrichten wollte! Daß sie ihn zu Unrecht für einen schädlichen Fremdkörper hielten! Wenn sie nur hätten hören können!

Sie schienen zu beraten. Am Rand der Kuppel entstand ein Gedränge. Die hoch aufragende Gestalt eines Räumers erschien. Der Hinterteil seines Körpers ruhte fest auf dem Boden, während der Vorderteil abgewinkelt in die Höhe stieg. Der Vorderteil war mit Greifwerkzeugen ausgerüstet. Eines dieser Werkzeuge fuhr in das Griffloch am unteren Rand der Kuppel. Scheinbar mühelos hob der Robot den gläsernen Dom in die Höhe und trug ihn fort. Ein zweiter Räumer glitt herbei. Er fuhr ein anderes Greifwerkzeug aus, das sich am Ende eines biegsamen Armes befand. Der Arm bog sich in die Vertiefung herab. Schmickrath sah die Greifzange aufschnappen, als sie auf ihn zukam.

Das, dachte er ergeben, ist das Ende...!

*

Keuchend und prustend erreichten sie die Mündung des Ganges. Vor ihnen breitete sich eine kreisförmige Halle, in der eine Versammlung von Robotern stattzufinden schien. Vor wenigen Augenblicken hatten Waringer und Prevatte aus der Ferne ein ächzendes, stöhndes Geräusch vernommen, das aus den Tiefen des lunaren Urgesteins zu kommen schien. Waringer wußte, daß unter gewissen Bedingungen die Plasmamaterie des Bio-Komplexes fähig war, solche Geräusche zu erzeugen. Vor ihnen - dort, wohin die Roboter geeilt waren - mußte sich etwas abgespielt haben, das den Bio-Komplex in den Zustand höchster Erregung versetzt hatte.

Was auch immer es war, es blieb Waringers Blicken vorerst durch die Mauer von Robotern verborgen. Er sah, wie die halb durchsichtige Kuppel, die den Balpirol-Wandler abdeckte, von einem Räumroboter in die Höhe gehoben und zur Seite transportiert wurde. Ein zweiter Räumer schien unmittelbar am Rand des Wandlers zu stehen und langte mit einem langen Greifarm hinab. Als der Arm sich erhob, hing in seinen Klauen der schlaffe Körper eines Menschen.

"Machen Sie sich schußbereit, Prevatte!" befahl Waringer. "Sehen Sie zu, daß dem Mann auf keinen Fall ernsthafter Schaden zugefügt wird. Inzwischen versuche ich mein Heil mit diesem Ding hier."

Er brachte den Pulsgespräch wieder zum Vorschein. Alles kam jetzt darauf an, wie rasch Nathan die verwirrenden Impulse zu kompensieren vermochte, die aus dem kleinen Gerät auf die Schar der Roboter einprasselten. Der Vorteil lag auf Waringers Seite. Nathan brauchte eine meßbar lange Zeit, um den Zustand der Verwirrung im Bewußtsein der Roboter zu erkennen und darauf zu reagieren. Waringer dagegen konnte wahllos vorgehen.

Der Räumer durchbrach die Mauer seiner Artgenossen und legte den reglosen Mann am Rand der Halle ab. Dann glitt er zum Wandler zurück. War da noch ein Mensch? Waringer konnte nicht umhin, den Mut des scheinbar Bewußtlosen zu bewundern.

Er hatte seine Ohnmacht nur vorgetäuscht. Jetzt, da er sich momentan unbeobachtet glaubte, stemmte er sich langsam in die Höhe und suchte nach einer Fluchtmöglichkeit. Er erblickte Waringer. Der Wissenschaftler winkte ihm zu, sich ruhig zu verhalten. Gehorsam ließ der Mann sich wieder zu Boden sinken.

Plötzlich lösten sich zwei Prüfer aus der Gruppe der Roboter. Mit einer Geschwindigkeit, der das Auge kaum zu folgen vermochte, begannen sie, auf dem Boden der Halle Kreise zu drehen. Sie umkreisten einander, so daß es aussah, als vollführten zwei Tiere einer fremden Welt einen Brunfttanz. Bei zunehmender Schnelligkeit verlor

jedoch einer der beiden schließlich die Orientierung, ging vom Kurs ab und prallte mit dem andern zusammen. Es gab einen lauten Krach, und danach blieben die beiden Prüfer reglos liegen.

Auch andernorts geschahen merkwürdige Dinge.

Einer der Räumer ergriff die Kunststoffglocke, die vorher beiseite gesetzt worden war, und schien sie an ihren Platz zurückbringen zu wollen. Unterwegs jedoch überlegte er es sich anders und ließ die Kuppel einfach fallen. Sie begrub drei kleinere Roboter vom Reparier-Typ unter sich und hielt sie gefangen. Die Masse der Roboter geriet in Bewegung. Sie schwärmten durch die Halle. Einige verschwanden durch die Ausgänge. Ein Räumer erfaßte gleichzeitig zwei Instandhalter und schleppte sie davon. Zwei weitere Räumer und ein Instandhalter waren in einen Kampf verwickelt. Schließlich gelang es dem Instandhalter, das aufragende Körperende des einen Räumers zu umschlingen und mit Hilfe seiner Desintegratoren zu vernichten. Als Strafe dafür wurde er von dem zweiten Räumer aufgehoben und wütend gegen die Wand geschleudert.

"Halten Sie den Posten!" rief Waringer seinem Assistenten zu und drückte ihm gleichzeitig den Pulsgeber in die Hand.

Dann hastete er davon. Die Roboter achteten nicht auf ihn. Sie waren zu sehr mit sich selbst beschäftigt. Er eilte zum Rand der Vertiefung, in der sich der Balpirol-Wandler befand. Auf den ersten Blick sah er, daß die Kabelanschlüsse durchtrennt worden waren. Daher also die Erregung des Bio-Komplexes! Er hatte erkannt, daß er unschädlich gemacht werden sollte. Neben dem Wandler lag ein dunkelhaariger, hagerer Mensch - bewußtlos. Waringer bekam ihn am Kragen zu fassen und zerrte ihn zu sich herauf. Eilig zwangte er sich durch das Gewirr der ihrer Koordination beraubten Roboter, den Bewußtlosen hinter sich herziehend, und erreichte schließlich den Ausgang, an dem Prevatte auf ihn wartete. Prevatte war nicht mehr alleine. Der andere Mann hatte sich zu ihm gesellt. Er war ein stämmiger, rothaariger Bursche, dessen Augen vor Kampfeslust leuchteten.

"Wir verschwinden von hier!" entschied Waringer.

Durch den Horizontalschacht zogen sie sich zurück. Der Rothaarige, der sich als Systemtechniker namens Schmickrath vorstellt, hatte mit Hand angelegt und half, den Bewußtlosen zu tragen. Nach einiger Zeit kam Purcell zu sich und konnte sich von da an, wenn auch mit einer Stütze, aus eigener Kraft bewegen. Von den Robotern wurden sie in Ruhe gelassen. Prevatte hatte inzwischen aufgehört, den Pulsgeber zu bedienen. Nach einiger Zeit würde sich bei den Maschinenwesen, die sie hinter sich zurückgelassen hatten, wieder Ordnung und Ruhe einstellen. Wann das sein würde, hing davon ab, wie schnell es Nathan gelang, den Wirrwarr zu enträteln und jedem Robot-Individuum die zur Stabilisierung seines Bewußtseins notwendigen Anweisungen zu erteilen.

Waringer ließ sich von Schmickrath eine knappe Schilderung der Abenteuer der beiden Techniker geben.

"Sie haben völlig recht", erkannte er an, "wenn Sie glauben, daß Nathan übergeschnappt ist und daß seine Verrücktheit von dem Bio-Komplex herrührt. Aber es ist so gut wie unmöglich, die acht Balpirol-Wandler einen nach dem andern zu kappen. Der Bio-Komplex merkt, was da vorgeht, und veranlaßt Nathan, die Roboter in den Kampf zu schicken."

"Sie meinen, man müßte alle acht Verbindungen auf einmal kappen, Sir?" fragte Schmickrath interessiert.

Waringer nickte.

"Genau das habe ich vor", gestand er. "Es geht darum, daß wir so rasch wie möglich handeln - bevor Nathan noch begreift, was hier vorgeht und den Widerstand gegen uns wirksam organisiert." Er bedachte Schmickrath mit einem halb fragenden, halb auffordernden Blick. "Am besten wäre es natürlich, wenn wir uns trennen könnten. Jeder von uns bringt an einem oder zwei Wandlern die nötige Schaltung an, und..."

"Ich bin sofort dabei, Sir!" fiel ihm Schmickrath ins Wort. Dann, mit einem bedenklichen Seitenblick auf Purcell, der sich auf ihn stützte, fügte er hinzu: "Nur ihn da sollten wir wahrscheinlich vorher in Sicherheit bringen. Das ganze Durcheinander war ein bißchen viel für ihn!"

Da blieb Purcell stehen, nahm den Arm von Schmickraths Schulter und reckte sich.

"Es mag sein", verkündete er, "daß ich mich bisher nicht als ein Muster von Opfermut gezeigt habe. Aber das soll nicht heißen, daß man im entscheidenden Augenblick nicht auch auf mich zählen kann. Ich möchte ebenfalls mitmachen, Sir!"

Waringer nahm sein Anerbieten an. Er verteilte Waffen an Schmickrath und Purcell, schärfte ihnen jedoch ein, sie nur im äußersten Notfall zu gebrauchen. Er beschrieb die Lage der Balpirol-Wandler, die Purcell und Schmickrath sich vorzunehmen hatten, in allen Einzelheiten, so daß die beiden nicht fehlgehen könnten. Ihre Aufgabe bestand darin, an dem guillotineähnlichen Gerät, mit dem die Abtrennung der Kabelenden bewerkstelligt werden sollte, einen elektronischen Schalter anzubringen, der aus der Ferne betätigt werden konnte. Nachdem das geschehen war, würde sich die Gruppe an einem vorher vereinbarten Ort wieder zusammenfinden, und dann konnte Waringer das Signal geben, das alle sieben Schalter auf einmal auslöste.

Es war kein einfaches Unterfangen. Bei dem verwirrten Geisteszustand des Bio-Komplexes ließ sich nicht vorhersagen, wie die lebende Gehirnmasse sich weiter verhalten würde. Ihr Wahnsinn mochte sich zum Nachteil, vielleicht aber auch zum Vorteil der vier Männer auswirken.

"Machen Sie, so schnell Sie können!" empfahl Waringer. "Das ist der beste Rat, den ich Ihnen geben kann."

*

Atlan und seine beiden Begleiter verbrachten zwei ruhige Tage. Für ihr physisches Wohlergehen war gesorgt. Die Versorgungseinrichtungen des Hauses waren mit auserlesenen Getränken und Speisen gefüllt. Ansonsten ließ man sie in Ruhe. Man gab ihnen damit zu verstehen, daß ihr Besuch zwar gerne gesehen, jedoch nicht als so offiziell betrachtet wurde, daß der Regierende Rat sich unaufhörlich um die Gäste zu kümmern brauchte. Atlan hatte sich von dem Kurierschiff, das nach wie vor auf dem Raumhafen Turak lag, einen Gleiter kommen lassen, mit dem er Rundfahrten durch die nähere und weitere Umgebung unternahm. Hier und da machte er halt, um mit Leuten zu sprechen. Wo sich Gelegenheit bot, brachte er die Rede auf Versuche zur Züchtung des Extrahirns und die Installation von hyperbiologischen Konstantladern. Die Leute wußten im allgemeinen zwar von dem Züchtungsprogramm, hatten jedoch von sensationellen Erfolgen, die angeblich mit dem Einsatz des Konstantladers erzielt worden waren, keine Ahnung. Unter normalen Umständen wäre Atlan nach mehreren solchen Gesprächen nur zu gern bereit gewesen zu glauben, daß er in der Tat einer Falschmeldung Nathans aufgesessen sei und daß es den Hoffnungsschimmer, den aus der Nähe zu betrachten er ausgezogen war, nicht gebe.

So jedoch stand seiner Bereitwilligkeit ein ernstzunehmendes Hindernis im Wege: Die PAD-Seuche selbst. Immer wieder traf er im Verlauf seiner Rundfahrten auf Neuarkoniden, die ohne Zweifel an der Krankheit litten, wobei sich im ersten Stadium seltsamerweise nicht nur das arkonidische Symptom der Zerstörungswut, sondern oft auch das terranische Charakteristikum der totalen Hingabe an ein Hobby zeigte. Daß Thring Malok Atlans Rundfahrten nichts in den Weg legte, obwohl ihm klar sein mußte, daß der Arkonide dabei Erkrankte zu sehen bekommen würde, wies darauf hin, daß er sich, wenn nötig, aus dem Widerspruch, der zwischen seiner Behauptung und der Wirklichkeit bestand, herausreden würde. Vermutlich würde er behaupten, daß erst Atlan, Tschubai und Takvorian die Seuche eingeschleppt hätten eine Hypothese, die sich von Nichtfachleuten nicht so ohne weiteres widerlegen ließ.

Für Atlan jedoch bestand kein Zweifel, daß sich die Seuche schon vor geraumer Zeit auf Turass-Neo eingenistet hatte.

Die Erkrankten entwickelten die Symptome der ersten Phase nicht über Nacht. Bei Terranern betrug die Inkubationszeit des paraenergetischen Virus zehn bis dreizehn Tage. Bei Arkoniden, nahm man an, lag sie noch ein wenig höher. Warum also hatte er sämtliche Hypersendeanlagen abgeschaltet, wenn die Seuche doch schon längst zugeschlagen hatte?

Die Antworten auf diese Fragen sollten dem Arkoniden auf drastischere Art und Weise zuteil werden, als ihm lieb war. Am Morgen des nächsten Tages wurde ihm über Bildsprech von einem Kontrolleur am Raumhafen gemeldet, daß ein zweites Kurierschiff von der USO-Station Nr. 13 soeben zur Landung ansetze.

Als Atlan zum Raumhafen gelangte, lag das soeben gelandete Fahrzeug schon unmittelbar neben der PONY EXPRESS. Der Kommandant überbrachte zwei Meldungen, von denen eine unmittelbar von der Erde, die zweite von dem Forschungsschiff HOTIAS stammte.

Die erste Meldung, von Perry Rhodan ausgefertigt, berichtete, von einer akonischen Beobachtung, wonach ein starker Verband von halutischen Kampfraumschiffen sich im Anflug auf die Sternballung M-13 befand. Die zweite Nachricht stammte von Geoffry Abel Waringer und besagte, daß die Abschaltung des Bio-Komplexes von Nathan gelungen und der Riesenrechner, jetzt nur noch auf positronischer Basis arbeitend, wieder "normal" sei.

Der letzte Abschnitt der Meldung enthielt die folgenden Worte:
HABE BIO-SPEICHER NACH MELDUNG VON TURASS-NEO ABGESUCHT UND SIE GEFUNDEN! DIE MELDUNG MUSS DAHER ALS AUTHENTISCH BETRACHTET WERDEN.

*

"Sie haben mir zu verstehen gegeben, daß die Seuche auf Turass-Neo bislang noch nicht aufgetreten ist", sagte Atlan mit schneidender Stimme. "Dabei begegne ich täglich mindestens einen halben Hundert Erkrankter!"
Thring Malok lächelte ein wenig überheblich.

"Und das wundert Sie? Wo doch gerade Sie es sind, die die Krankheit bei uns eingeschleppt haben?"

"Die Inkubationszeit dauert bei einem Arkoniden wenigstens fünfzehn" Tage!" trumpfte Atlan auf. "Ich bin erst seit drei Tagen hier. Also können Sie mir die Schuld nicht in die Schuhe schieben."

"Wissen Sie das genau?" erkundigte sich Malok ungerührt. "Ich meine, das mit den fünfzehn Tagen Inkubationszeit?"

"Plus-minus zwei Tage", log der Arkonide.

"Nun, ich kenne Ihre Quellen nicht", wies Malok die Unterstellung zurück. "Und selbst wenn ich sie kannte, könnte ich ihre Qualität nicht beurteilen, da ich kein Mediziner bin. Ich behaupte also, die Wahrheit gesagt zu haben, und Sie behaupten, ich sei ein Lügner. Da keiner den andern von der Richtigkeit seiner Ansicht überzeugen kann, steht die Partie remis!"

Die Unterhaltung fand in einem Besprechungsraum im Gebäude des Regierenden Rates statt, wo Atlan den Ratspräsidenten aufgesucht hatte, um ihn zur Rede zu stellen. Der Raum war fensterlos und hell erleuchtet. Außer Malok waren auf der Seite der Neuarkoniden noch vier weitere Räte vertreten, die sich jedoch nicht an der Debatte beteiligten. Atlan war alleine gekommen.

"Noch nicht ganz, junger Freund!" wies der Arkonide grollend die leichtfertige Feststellung seines Gegenübers zurück. "Ich habe soeben Nachricht von der Erde erhalten. Die Hyperfunkmeldung bezüglich einer sensationellen Entdeckung, die mit Hilfe eines hyperbiologischen Konstantladers gemacht wurde, ist ohne Zweifel authentisch und stammt von Turass-Neo. Sie jedoch bestreiten das. Welchen Grund wollen Sie mir dafür nennen?"

Thring Malok war ein überaus geschickter Diskussionspartner.

Er verlor die Ruhe nicht, und seine Reaktionen waren wie harte, erbarmungslose Schläge.

"Ich will Ihnen überhaupt keinen Grund nennen. Ich bin der oberste Beamte eines souveränen Staates und schulde außer meinem Volke niemandem Rechenschaft."

"Dann will ich Ihnen den Grund nennen", konterte Atlan bitter. "Sie haben eine Entdeckung gemacht, die mit der Bekämpfung der Seuche zusammenhängt. Sie möchten diese Entdeckung für sich alleine behalten, anstatt sie der ganzen Milchstraße zur Verfügung zu stellen. Einer Ihrer Mitarbeiter erkannte die moralische Verworfenheit einer solchen Handlungsweise und setzte insgeheim eine entsprechende Meldung an die galaktische Öffentlichkeit ab. Um vor Rückfragen sicher zu sein und auch, um die Wiederholung der Hypersendung unmöglich zu machen, schalteten sie daraufhin sämtliche Hyperfunkanlagen dieses Planeten ab und redeten sich darauf heraus, daß Sie sich vor der Infizierung von Turass-Neo durch Hyperstrahlung fürchteten."

Diesmal hatte er getroffen, das erkannte er sofort. Thring Malok verlor die Beherrschung.

"Sie überschreiten Ihre Befugnisse!" fuhr er Atlan an. "Mit verantwortungslosen Phantastereien versuchen Sie, mich, das Oberhaupt einer souveränen Regierung, in den Ruf..."

"Hören Sie doch mit Ihrem Quatsch auf", fiel der Arkonide ihm leidenschaftslos ins Wort. "Sie machen auf mich den Eindruck eines aufgeblasenen, unverantwortlichen Grünschnabels, und auf meine Empfehlung hin wird man von seiten des Solaren Imperiums alle Entwicklungshilfe für Turass-Neo einstellen, bis hier ein neuer, vernünftigerer Ratspräsident gewählt worden ist."

Er verneigte sich spöttisch und verließ den Raum.

Die Auseinandersetzung mit Malok hatte ihn mehr angegriffen, als er sehen lassen wollte. Turass-Neo verdankte seine Entstehung einzig und allein seiner, Atlans, Initiative, und seinen Fortbestand in erster Linie den Investitionen, die die Wirtschaft des Solaren Imperiums hier gemacht und zu der Atlan die terranischen Wirtschaftsführer überredet hatte. Maloks Verhalten konnte daher nur als schamlose Undankbarkeit bezeichnet werden. Hinzu kam, daß Atlan nunmehr fest davon überzeugt war, daß man hier auf Turass-Neo tatsächlich einen Fortschritt in der Bekämpfung der PAD-Seuche erzielt hatte, den Thring Malok in kurzsichtiger Eigensucht geheim halten wollte. Es bereitete dem Arkoniden Pein, zu wissen, daß man überall in der Galaxis in diesem Augenblick schon mit Aussicht auf nahen Erfolg an der Entwicklung eines Mittels gegen die verhängnisvolle Seuche arbeiten könnte, wenn es nicht auf Turass-Neo einen hirnverbrannten selbstsüchtigen Ratspräsidenten gäbe, der die übrigen Völker der Milchstraße nicht an seiner Entdeckung teilhaben lassen wollte.

Er berichtete den beiden Mutanten über seine Unterredung.

"Was geschieht als nächstes, Sir?" wollte Tschubai wissen. "Bleiben wir hier?"

"Ohne Zweifel wird Malok versuchen, uns des Landes zu verweisen", antwortete Atlan. "Ob er damit durchkommt, hängt von der Stimmung der übrigen Ratsmitglieder ab. Werden wir ausgewiesen, dann reisen wir ab. Erfolgt die Ausweisung nicht, dann bleiben wir hier und sehen uns weiter um."

Der Tag strich dahin. Das zweite Kurierschiff war längst wieder gestartet und befand sich auf dem Rückweg nach USO-13. Atlan setzte sich mit dem Piloten der PONY EXPRESS in Verbindung und teilte ihm mit, daß unter Umständen mit einer halutischen Invasion zurechnen sei. Der Pilot wurde angewiesen, in einem solchen Fall sein Fahrzeug sofort zu starten und in den Bergen nördlich der Stadt Turak ein geeignetes Versteck zu finden, in dem Atlan ihn über Funk verständigen konnte, wenn es geraten schien, Turass-Neo zu verlassen.

Je mehr Stunden vergingen, desto gewisser wurde der Arkonide, daß es Thring Malok nicht gelungen sei, seine Ausweisung zu erwirken. Das gab ihm neuen Mut. Also gab es doch noch einige Mitglieder des Regierenden Rates, die nicht so verbohrt waren wie Malok. Daß dem so war, wurde gegen Abend noch deutlicher gemacht, als der Pförtnerrobot einen Mann namens Phisar Tonoka meldete, der eingelassen zu werden wünschte. Atlan wußte, daß einer der Regierenden Räte so hieß. Der Besucher wurde sofort vorgelassen. Atlan empfing ihn in einem kleinen, bequem eingerichteten Aufenthaltsraum, von dem die beiden Mutanten sich zuvor vergewissert hatten, daß er keinerlei Abhörgeräte enthielt.

Phisar Tonoka war ein hochgewachsener, nicht mehr allzu junger Mann. Er wirkte intelligent und ein wenig besorgt. Atlan erkannte in ihm einen der Räte, die heute bei seiner Auseinandersetzung mit Thring Malok zugegen gewesen waren.

"Sie sollen nicht den Eindruck gewinnen, Herr", begann Tonoka ohne weitere Einleitung, "daß auf Turass-Neo alle so denken wie Thring Malok, und daß wir alle so undankbar sind wie unser Ratspräsident."

Atlan lächelte.

"Ich hätte das niemals geglaubt", versicherte er seinem Besucher. "Besonders, seitdem es Malok bis jetzt noch nicht gelungen ist, mich des Planeten zu verweisen."

"Oh, nicht, daß er es nicht versucht hätte!" meinte Tonoka mit Betonung. "Er zog sämtliche Hebel. Aber von zwölf Räten waren nur vier seiner Meinung, und da kam er nicht zu Rande. Aber das ist es nicht, worüber ich mit Ihnen sprechen möchte, Herr."

"Ich ahne es", bestätigte Atlan.

"Was ich vorhave", sagte Tonoka, "kann als Verrat geahndet und bestraft werden. Es dreht sich nämlich um Informationen, die offiziell als Staatsgeheimnis erklärt worden sind. Vom Regierenden Rat, allerdings gegen meine Stimme und die Stimmen weiterer vier Räte, die meiner Ansicht sind."

Atlan versuchte, ihm die Sache leichter zu machen.

"Es dreht sich um den hyperbiologischen Konstantlader" behauptete er. Indem er vorgab, den Sachverhalt schon zu kennen, erweckte er in Tonoka den Eindruck, das Geheimnis sei ohnehin schon zur Hälfte verraten.

"Ganz richtig", bestätigte der Rat, und ein Lächeln der Erleichterung breitete sich auf seinem Gesicht aus. "Es gab da tatsächlich eine sensationelle Entwicklung, die darauf hinweist, daß Möglichkeiten bestehen, die unheimliche Seuche wirksam zu bekämpfen."

"Erzählen Sie mir davon!" forderte Atlan ihn auf. "Welcher Ihrer Wissenschaftler hat die Entdeckung gemacht?" Er kannte ein paar Namen der hervorragendsten Biologen und Mediziner von Turass-Neo. "War es Polloni, Sindar, Kekko, Tantor...?"

Tonoka musterte ihn mit erstauntem Blick.

"Sie sind in der Tat hervorragend informiert, Herr", gab er zu. "Es war eine Gruppe von Wissenschaftlern unter der Leitung von Mirv Polloni und Singhalar Kekko."

"Sie entdeckten, daß das im Entwicklungszustand befindliche Extrahirn, wenn es unter dem Einfluß eines hyperbiologischen Konstantladers steht, eine gewisse Strahlung aussenden kann..."

".... die wir Parasuggestionsstrahlung nennen", nahm Tonoka voller Begeisterung den Faden auf, "und die in der Lage ist, das von der Seuche deformierte Gemüt des Kranken auf suggestive; hypnotische Art zu beeinflussen. Es ist Polloni und Kekko gelungen, auf diese Weise den zügellosen Zerstörungsdrang und auch die willenlose Hingabe an Neigungen und Steckenpferde zu unterbinden. Sie müssen wissen: Es gibt auf Turass-Neo insgesamt drei Stationen, die mit Konstantladern arbeiten. Zwei davon, A und C, liegen im Hinterland und arbeiten mit kleineren Geräten. Station B dagegen befindet sich ganz in der Nähe und arbeitet mit einem gigantischen Lader. Kekko und Polloni haben dort insgesamt einhundertundzweiundfünfzig Leute zusammengezogen, deren Bewußtseinsstruktur sie dazu befähigt, ein Extrahirn zu entwickeln. Kekko war eigentlich derjenige, der die Entdeckung machte, und zwar durch Zufall. Er faßte sofort nach und führte mit Polloni zusammen eine Reihe gezielter Versuche durch. Als sie ihrer Sache einigermaßen sicher waren, meldeten sie ihren Erfolg dem Rat. Malok trat sofort dafür ein, daß die Angelegenheit zum Staatsgeheimnis erklärt würde. Er wollte die Methode vervollkommen und sie erst dann der galaktischen Öffentlichkeit mitteilen, so daß Turass-Neo der ganze Entdeckerruhm zuteil wurde. Polloni war damit einverstanden, aber Singhalar Kekko revoltierte. Er behauptete, man sei andernorts besser ausgerüstet und könne der Sache mit mehr Aussicht auf Erfolg nachgehen als hier auf Turass-Neo. Er wurde überstimmt. Ich auch. Kekko ließ es allerdings nicht dabei bewenden."

Er suchte in der Nacht heimlich eine Hyperfunkstation auf und funkte seine Neuigkeit in die Welt hinaus. Natürlich kam die Sache heraus. Man nahm Kekko fest und brachte ihn in sicheren Gewahrsam. Damit sich ähnliche Vorfälle nicht wiederholten, wurde sämtlicher Hyperfunkverkehr mit der Umwelt sofort unterbunden."

Atlan hatte aufmerksam zugehört. Was Tonoka berichtete, entsprach seiner Vorstellung vom Verlauf der Dinge.

"Kekko muß befreit werden", entschied er nach kurzem Zögern. "Damit Sie nicht weiter in Schwierigkeiten geraten, will ich die Sache übernehmen. Sagen Sie mir, wo Kekko gefangengehalten wird."

Tonoka war nur zu gerne dazu bereit.

"Ganz in der Nähe" verkündete er. "In einem Raum der Station B, oben auf..."

Er stockte plötzlich. Ein Ausdruck der Verwunderung und der Angst trat ihm in die Augen. Er hob die Hand und griff sich an die Seite. Dann gab er einen stöhnenden Laut von sich und rutschte im Sessel in sich zusammen. Atlan war aufgesprungen, um ihm beizustehen. Aber er kam zu spät. Ein Blick in Tonokas starre Augen belehrte ihn, daß er sich um einen Toten bemühte.

Als Waringer, Prevatte, Schmickrath und Purcell die lunare Oberwelt wieder erreichten, lagen hinter ihnen die Stunden eines Alpträums. Der Bio-Komplex hatte sich bis zuletzt verzweifelt gewehrt. Er hatte Nathan gezwungen, den Eindringlingen Scharen von Robotern entgegenzuwerfen, um sie an ihrem Vorhaben zu hindern. Schmickrath und Purcell, die keine Impulsgeber besaßen, waren des öfteren gezwungen, von der Waffe Gebrauch zu machen, um sich die zudringlichen Maschinenwesen vom Leib zu halten. Prevatte und Waringer dagegen war es immer wieder gelungen, die anstürmenden Roboter auf positronischem Wege unschädlich zu machen. Die Ungleichheit der Bewaffnung war dadurch kompensiert worden, daß Waringer drei, Prevatte zwei, Schmickrath und Purcell jedoch jeweils nur einen Balpirol-Wandler funktionsfähig zu machen hatten.

Als die Vorbereitungen abgeschlossen waren, hatten sie am vereinbarten Treffpunkt wieder zueinander gefunden. Waringer löste aus der Ferne die elektronischen Schalter aus. Im Zeitraum einer Hundertstelsekunde wurden sämtliche Verbindungen zwischen Nathan und dem Bio-Komplex getrennt. Damit war die drohendste Gefahr beseitigt. Allerdings befand sich Nathan, der jetzt nach einer vom Bio-Komplex entworfenen Programmierung zu arbeiten hatte, ohne den Komplex um Rat fragen zu können, immer noch im Zustand einer gewissen Verwirrung. Die Aktivität der Grauen allerdings hatte erheblich nachgelassen, so daß die vier Männer sich einigermaßen frei im Innern des gewaltigen Rechensystems bewegen konnten.

Waringer war unverzüglich seinem zweiten Anliegen nachgegangen. Er hatte die Speicherzelle des Bio-Komplexes aufgesucht, in der nach der Kode-Vereinbarung der Hyperfunkspruch von Turass-Neo aufbewahrt sein mußte wenn er echt war. Der Bio-Komplex war von Nathan abgetrennt, aber beileibe nicht tot. Durch Anwendung nervlicher Stimuli entlockte Waringer dem organischen Speicher die Information, daß die Hyperfunkmeldung tatsächlich vorhanden sei. Das bedeutete, daß sie echt sein mußte. Denn die Nachrichten und Informationen, die der Bio-Komplex nach dem Eintreten des Wahnsinns erfunden hatte, hatte er zu speichern nicht für nötig befunden.

Die vier Männer kehrten an die Oberwelt zurück. Waringer sorgte dafür, daß Nathan unverzüglich mit neuer Systemprogrammierung befahren wurde. Dadurch wurden sämtliche Ungewissheiten und Unstimmigkeiten, die der Wahnsinn des Bio-Komplexes erzeugt und zurückgelassen hatte, beseitigt. Der Prozeß der Neu-Befahrung würde etwa einen Tag in Anspruch nehmen. Danach war das größte Rechengehirn, das intelligente Wesen jemals gebaut hatten, wieder in der Lage, seine Funktion als Diener der Menschheit wahrzunehmen - wenn auch einstweilen nur auf positronischer Basis und ohne die Möglichkeit des Rückgriffs auf die Immense Speicherkapazität des Bio-Komplexes.

Waringer setzte sofort eine Hyperfunkmeldung an Atlan ab, die diesen über die Echtheit der Meldung von Turass-Neo informierte. Er wußte nicht, wie der Text in die Hand des Arkoniden gelangen würde. Aber er verließ, sich auf die Findigkeit der USO-Leute, denen die Weiterleitung des Funkspruchs oblag.

Anschließend kehrte Geoffry Abel Waringer an Bord der HOTTAS zurück, um sich dort von neuem dem Kampf gegen die PAD-Seuche zu widmen.

*

Hier sitzt es, Sir", sagte Ras Tschubai.

Sie hatten Tonokas Oberkörper entkleidet und ihn untersucht. Dabei hatten sie einen winzigen Einstich gefunden, der etwa in der Höhe des Herzens in Tonokas linker Seite saß. Er war ihnen nur deshalb aufgefallen, weil Tonoka offenbar zu intensivem Bluten neigte und aus der Wunde, obwohl sie winzig klein war, ein Blutstropfen hervorgetreten war.

Daraufhin hatten sie Tonokas Kleidung untersucht und schließlich gefunden, was den Tod des Rates verursacht hatte. Es war ein kleines Gerät, das sich in den Falten des Gewandes verbarg und so flach, so biegsam und leicht war, daß Tonoka - es sei denn, er hätte Verdacht geschöpft - es niemals hätte bemerken können. Aufmerksame Inspektion ergab, daß es einen dreifachen Zweck erfüllte. Es enthielt ein winziges, akustisches Aufnahmegerät, das alle Geräusche in Tonokas Umgebung erfaßte. Es bestand weiterhin aus einem Miniatursender, der auf elektromagnetischer Basis arbeitete, von einer kaum stecknadelkopfgroßen Kernzerrfallsbatterie gespeist wurde und die Aufzeichnungen des Aufnahmegeräts über eine Antenne, deren Metallfäden kunstvoll mit dem Material des Gewandes verarbeitet waren, abstrahlte. Das Gerät enthielt drittens einen fast mikroskopisch kleinen Federmechanismus, dessen Verriegelung ferngesteuert ausgelöst werden konnte und der eine winzige Nadel betrieb, die, wenn die Auslösung erfolgte, drei oder vier Millimeter tief in die Haut Tonokas eindringen mußte. Ohne Zweifel war sie mit einem heimtückischen Gift getränkt gewesen, das Tonokas Tod auf der Stelle herbeiführte.

Jemand hatte also Verdacht geschöpft, daß Tonoka drauf und dran war, Thring Maloks Staatsgeheimnis zu verraten.

Die Apparatur in Tonokas Kleidung zu installieren, war vermutlich nicht allzu schwierig gewesen. Man war wahrscheinlich in seine Wohnung eingedrungen, während er noch im Regierungsgebäude arbeitete, und hatte sämtliche Kleidungsstücke, die für den abendlichen Besuch in Frage kamen, entsprechend präpariert. Irgend jemand hatte dann am Empfänger gesessen und das, Gespräch Tonokas mit Atlan aufmerksam verfolgt.

Als der Zeitpunkt kam, an dem Tonoka die entscheidende Information hatte preisgeben wollen, war die Verriegelung des Federmechanismus gelöst worden, und Tonoka war gestorben.

Es war müßig zu überlegen, ob es Thring Malok selbst oder ein anderer gewesen sei, der solch drastische Maßnahmen zur Wahrung des Staatsgeheimnisses getroffen hatte. Wichtig war einzig und allein, daß es ein solches Geheimnis gab.

Daß auf Turass-Neo tatsächlich eine Möglichkeit gefunden worden war, gegen die heimtückische Seuche anzukämpfen, und daß der Finder dieser Methode, Singhalar Kekko, von seiner eigenen Regierung irgendwo in der Nähe gefangengehalten wurde.

"Er sagte: Da oben", wiederholte Atlan nachdenklich. "Das kann sich nur auf die Berge beziehen." Er sah auf. Ras Tschubai begegnete seinem Blick, schon wissend, wie sein nächster Auftrag lauten würde. "Ras, sehen Sie sich dort oben um.

Ein Konstantlader von normaler Experimentiergröße hat etwa den Umfang eines Einfamilienhauses. Das Gerät, von dem Tonoka sprach, muß um ein Vielfaches größer sein. Es ist also nicht ganz so, als ob Sie die sprichwörtliche Stecknadel im Heuhaufen finden müßten."

Der Teleporter nickte zustimmend und entmaterialisierte im nächsten Augenblick. Atlan durchquerte den Raum und aktivierte den Bildsprech. Es gab einige Schwierigkeiten mit der Verbindung, aber schließlich gelang es ihm, Thring Malok in seinem Heim zu erreichen. Malok starrte ihm mit finsterer Miene entgegen.

"Ich habe nicht erwartet...", begann er, aber Atlan unterbrach ihn kurz entschlossen.

"Sparen Sie sich die protokollgemäße Entrüstung. Ich habe hier eine Leiche, die ich Ihrer Obhut anvertrauen möchte."

Malok machte sich nicht die Mühe, den Überraschten zu spielen.

"Ich weiß, Phisar Tonoka. Man wird Sie des Mordes überführen."

"Machen Sie sich nicht lächerlich!" brauste der Arkonide auf. "Was Tonoka hier wollte und warum er sterben mußte, das liegt so klar auf der Hand, daß die übrigen Mitglieder des Rates sofort wissen werden, woran sie sind."

Malok wiegte den Kopf.

"Vielleicht haben Sie recht", gab er zu. "Aber trotzdem muß Ihnen klar werden, wie ernst Ihre Lage ist. Wenn noch zwei weitere Räte ausfallen, setze ich mit meinen zwei Stimmen Ihre Ausweisung durch."

"Es müssen aber die richtigen Räte sein", antwortete Atlan grimmig. "Im übrigen wird es nicht so weit kommen. Bevor Sie genügend Morde begangen haben, sitzen Ihnen die Haluter auf dem Nacken!"

Er legte auf. Kurze Zeit später meldete der Pförtner eine Gruppe von Sanitätern, die gekommen waren, um Phisar Tonokas Leiche abzuholen. Wenige Minuten danach kehrte Ras Tschubai zurück. Er wirkte wie ein Mann, der längere Zeit in extremer Kälte verbracht hat. Er zitterte, und seine Lippen waren von schwarzblauer Färbung.

"Über sechstausend Meter hoch, mindestens!" beschwerte er sich. "Dicht unterhalb des höchsten Gipfels. Ausgerechnet da haben sie das Ding hingebaut!"

Er erhielt ein warmes, alkoholisches Getränk, das seine Lebensgeister belebte. Während er es langsam schlürfte, berichtete er. Unterhalb des höchsten Gipfels des Gebirgsstocks, der sich nördlich von Turak erhob, hatte er ein gewaltiges Gebäude gefunden. Nach seiner Schätzung war es an die achtzig Meter hoch, quadratisch im Grundriß und hatte eine Seitenlänge von wenigstens vierzig Metern. Es war, von wenigen, hochgelegenen Öffnungen abgesehen, fensterlos. Auf der Südseite gab es einen Zugang, der jedoch geschlossen war. Tschubai war für einige Sekunden in das Innere des Gebäudes teleportiert und hatte festgestellt, daß das Erdgeschoss mehr als die Hälfte des Bauwerks einnahm. Es bestand aus einem einzigen Raum von über vierzig Metern Höhe; der weiter nichts enthielt als ein riesiges Maschinenaggregat, wahrscheinlich den Konstantauflader. Es gab sowohl innerhalb, als auch außerhalb des Gebäudes eine Anzahl bewaffneter Wachtposten. Das Plateau, auf dem sich das Gebäude erhob, war über einen Meter tief eingeschnitten. Der Schnee war verharscht und hatte eine Decke gebildet, auf der sich ein nicht allzu schwergewichtiger Mensch bewegen konnte, ohne einzubrechen.

"Aber kalt ist es da oben!" beklagte sich der Teleporter. "Und die Luft ist ziemlich dünn. Die Posten sind mit Schutzanzügen ausgestattet und haben die Helme geschlossen."

Atlan war verwundert.

"Hatten Sie den Eindruck, daß es sich um ein neues Bauwerk handelt?" fragte er den Arkonide.

"Unbedingt", lautete die entschiedene Antwort. "Funkelnagelneu, würde ich sagen."

"Malok muß einen Grund gehabt haben, warum er den Bau ausgerechnet dort oben anlegte", murmelte der Arkonide mehr zu sich selbst. "Anscheinend hat er bis jetzt noch keine Zeit gehabt, das Gebäude mit den üblichen positronischen Sicherungen auszurüsten - daher die Wächter. Das erleichtert unsere Aufgabe. Ras?"

"Sir?"

"Damit es Ihnen nicht wieder zu kalt wird", sagte Atlan lächelnd, "brauchen wir Schutzanzüge. Sie sind unser schnellster Kurier. Bitte besorgen Sie sie von der PONY EXPRESS."

Ras Tschubai verschwand und kehrte nach wenigen Minuten wieder zurück. Er trug zwei reguläre Raumschutzanzüge und eine Sonderanfertigung für Takvorian, die dieser von der Erde mitgebracht hatte. Die drei Männer kleideten sich an.

"Wir haben keine Zeit zu verlieren", erklärte der Arkonide. "Ras, Sie werden uns transportieren müssen."

Ras Tschubai, der die Fähigkeit besaß, ein Teleportationsfeld von annähernd drei Metern Durchmesser zu erzeugen, postierte sich so neben den Pferdemutanten, daß dieser in den, Wirkungsbereich des Feldes einsbezogen war, und sprang. Binnen einer Minute war der Teleporter zurück. Bei seinem zweiten Sprung begleitete ihn Atlan.

Es war eine öde, kalte Gegend, in die sie der Teleportationsprung trug. Der Wind pfiff durch die Schründen des Bergkegels, der sich nördlich des Plateaus erhob. Weit unten in der Tiefe glommen die schwachen Lichter von Turak. Die eisige Kälte ließ die Haut erstarrten. Atlan schloß den Helm. Eine Idee war ihm plötzlich gekommen.

"Ich weiß, warum Malok das Gebäude hier oben errichtet hat", sagte er über Helmfunk. "Er rechnet mit dem Überfall der Haluter. Er weiß, daß sie Turak zuerst angreifen werden. Von hier aus hat die Parasuggestionsstrahlung seiner einhundertundfünfzig Auserlesenen freie Bahn. Sie bestreicht die ganze südliche Ebene. Ein idealer Ort!"

Takvorian stand ein wenig abseits. Auch er hatte den Helm seiner Montur geschlossen, ebenso wie Ras Tschubai. Das Gebäude erhob sich etwa fünfhundert Meter vorab. Wie eine uralte Trutzburg wuchtete es in den Nachthimmel hinauf und blendete das flimmernde Sternengewimmel des klaren Berghimmels aus.

"Sie bekommen jetzt Arbeit, Takvorian", sagte der Arkonide. "Ich möchte so rasch wie möglich ins Innere des Gebäudes gelangen - ohne hier draußen Widerstandsnester zu hinterlassen. Sie sorgen dafür, daß uns die Wachtposten nicht gefährlich werden!"

Auf dem Plateau lagen zahlreiche vereiste Felsblöcke, die den Vordringenden als Deckung dienten. Unbemerkt näherten sie sich dem ersten Posten, der unweit des Eingangs zum Gebäude auf und ab ging.

Atlan und Takvorian traten hinter der Deckung hervor. Ras Tschubai blieb als Einsatzreserve zurück. Der Posten gewahrte die beiden Gestalten, obwohl sie sich in ihren hellen Monturen kaum von der Schneelandschaft abhoben. Wahrscheinlich verfügte der Helm seines Schutzanzuges über eine Infraroptik. Atlan sah, wie er die schwere Waffe von der Schulter riß. Plötzlich jedoch schien er mitten in der Bewegung zu erstarrten. Der Lauf des Strahlers zeigte hinauf in den Nachthimmel. Nur wer genau hinsah, konnte erkennen, daß er sich langsam, wie in übertriebener Zeitlupenbetrachtung, senkte. Aus dem Helmlautsprecher des Postens kamen dumpfe, langgezogene Laute. Er hatte, bevor er schoß, einen Warnruf ausstoßen wollen. Die Ablaufhemmung, die Takvorian über den Mann verhängt hatte, verzerrte die Akustik so, daß aus derb scharfen Befehl ein halblautes, langgedehntes Grunzen wurde.

Ohne Eile hob Atlan den Schocker. Mit hellem Singen entlud sich die Waffe. Takvorian beseitigte die Ablaufhemmung. Der Posten stürzte bewußtlos zu Boden. Nach Tschubais Schilderung gab es außerhalb des Gebäudes zwei Wächter. Er hielt sich auf der Westseite auf und wurde auf dieselbe Weise unschädlich gemacht wie sein Genosse. Den beiden Wächtern im Innern des Bauwerks wurde das gleiche Schicksal zuteil, nachdem Ras Tschubai rasch hintereinander zunächst mit Takvorian, dann mit Atlan nach drinnen teleportiert war.

Jetzt erst konnte Atlan sich als Herrn des Geländes betrachten. Nicht unbeeindruckt betrachtete er den gewaltigen Kolos des hyperbiologischen Konstantaufladers, der vom Boden der weiten Halle in die Höhe strebte und so aussah, als sei er aus massivem Erz gegossen. Ras Tschubai hatte ausgesagt, daß die Halle bis auf den Konstantlader leer sei. Er hatte wenig Zeit gehabt, Beobachtungen zu machen. Atlan entdeckte jetzt in der Nordwestecke der Halle einen kleinen, würfelförmigen Anbau, eine Art Verschlag, dessen Abmessungen im Vergleich mit denen der Halle allerdings winzig waren. Es gab eine Tür, deren Verriegelung sich nach einem Manipulieren öffnen ließ. Atlan blickte in einen Raum, der den Abmessungen des Verschlags entsprach. Er war

völlig leer bis auf eine grelle Deckenbeleuchtung und das charakteristische, irisierende Torbogenfeld eines Transmitters. Geräte zur Steuerung des Transmitters waren im Innern des Verschlags nirgendwo zu sehen.

"Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren", bemerkte der Arkonide mit spöttischem Lächeln, "daß unser Freund Thring Malok auf die Ankunft der Haluter wesentlich besser vorbereitet ist, als er zugeben will." Er deutete auf den Transmitterbogen. "Ich möchte wetten, daß der andere Ausgang entweder in Maloks Haus oder im Regierungspalast liegt."

Er ließ seine Hypothese jedoch ungetestet. Sie untersuchten als nächstes den Haupteingang des Gebäudes, der sich als eine Schleuse erwies, die den niederen Luftdruck der Umwelt vom Gebäudeinnern abzuhalten hatte. Die beiden bewußtlosen Außenposten wurden hereingeschafft und mit ihren Genossen in der Nähe des Transmitterverschlages abgelegt. Sie würden voraussichtlich noch zwei bis drei Stunden ohne Bewußtsein bleiben, Zeit genug, um inzwischen in aller Ruhe nach Singhalar Kekko zu suchen.

Atlan sah, sich um. Der gewaltige Klotz des Konstantladers lag stumm und tot. Das Gerät war abgeschaltet. Von irgendwoher drang jedoch ein feines Summen - ein Geräusch von der Art, an die sich das Ohr in Minuten schnelle gewöhnt, um es dann bewußt nicht mehr wahrzunehmen. Man mußte sich darauf konzentrieren, um es zu hören.

"Die Energieversorgung befindet sich wahrscheinlich unterirdisch", schloß der Arkonide. "Ich frage mich, ob man auch Kekko dort unter versteckt hält. Andererseits..."

Er blickte in die Höhe. Nach Tschubais Schätzung war die Decke der Halle fünfundvierzig bis fünfzig Meter hoch. Er stimmte damit überein. Die Höhe des Gebäudes betrug jedoch an die achtzig Meter. Was befand sich über der Halle?

"Waren Sie da oben?" fragte er den Teleporter.

Ras Tschubai verneinte.

"Wünschen Sie, daß ich mich dort umsehe?" fragte er.

Atlan zögerte. Noch bevor er einen Entschluß fassen konnte, schwoll das Summen der Energieversorgung plötzlich an und wurde deutlich hörbar. Instinktiv wirbelte der Arkonide herum.

Er hatte die Waffe schon schußbereit in der Hand, als sich die Tür des kleinen Verschlages öffnete, den er vor wenigen Minuten inspiziert hatte.

Thring Malok trat aus der Öffnung hervor. Er wollte sich umdrehen, wahrscheinlich, um denen, die hinter ihm kamen, einen Befehl zu erteilen da sah er Atlan und die beiden Mutanten. Gleichzeitig erblickte er die vier bewußtlosen Wachposten. Er begriff sofort, was hier gespielt wurde. Er sah Atlans Waffe auf sich gerichtet und er hob zögernd die Arme. Der Arkonide trat auf ihn zu.

"Es freut mich, daß Sie gekommen sind", erklärte Atlan spöttisch. "Es gibt einiges, worüber ich mich in Ruhe unterhalten möchte. Die Freilassung von Singhalar Kekko zum Beispiel."

Hinter Malok entstand Bewegung. Es waren noch mehrere Männer aus dem Transmitter getreten. Sie drängten vorwärts, aber Malok der einen Schritt vor der Tür stand, hielt sie auf. Durch einen raschen Seitenblick überzeugte sich Atlan, daß auch Ras Tschubai und Takvorian feuerbereit waren.

"Nun, wie steht's damit?" fragte er ungeduldig, da Malok bisher noch nicht geantwortet hatte.

"Hören Sie auf mit dem Unsinn!" reagierte der Führer der Neuarkoniden mit einer Stimme, in der sich Zorn, Überraschung und Furcht mischten. "Wir haben jetzt keine Zeit dazu."

"Und warum das?"

"Eine halutische Flotte von achthundert Einheiten setzt über Turak zur Landung an! Wir sind hierher gekommen, um Turass-Neo zu verteidigen!"

8.

Atlan hatte damit gerechnet. Er war nicht überrascht. Es fiel ihm leicht, hart zu bleiben.

"Ihre Absichten interessieren mich vorläufig nicht", wies er Maloks Vorschlag kühl zurück. "Ich will Singhalar Kekko lebend und unverletzt hier an meiner Seite sehen. Dann können wir weiterreden!"

Thring Malok bedachte ihn mit einem wutentbrannten Blick.

"Kekko", knirschte er, "befindet sich in einem der Räume, die über dieser Halle liegen."

"Ich sehe, Sie haben mehrere Leute mitgebracht", bemerkte Atlan. "Beauftragen Sie einen davon, Kekko herbeizubringen."

"Sie vergeuden wertvolle Zeit!" brach es aus Malok hervor. "In jeder Sekunde können die Haluter..."

Atlan gebot ihm mit einer Handbewegung Schweigen.

"Solange Kekko nicht hier ist, ist alles andere uninteressant!"

Malok wandte sich um. Er befaßt einem seiner Begleiter, den Gefangenen zu holen.

"Daß hier ungestraft keine Tricks versucht werden", warnte Atlan den Beauftragten, "versteht sich wohl von selbst. Das Leben Ihres Ratspräsidenten liegt in Ihrer Hand."

Der Neuarkonide schritt wortlos auf die Wand zu. Ein Teil der Kleidung glitt beiseite und legte den Einstieg zu einem Schacht frei. Eine Aufzugskabine stand fahrbereit. Der Mann stieg ein und glitt in die Höhe. Drei Minuten später kehrte er zurück. In seiner Begleitung befand sich ein junger Mann mit kurzem, weißblondem Haar und einem Paar intelligenter Augen, deren Iris nur eine Spur des albinotischen Rot zeigte, das für Arkoniden wie Neuarkoniden sonst charakteristisch ist. Er war blaß und wirkte ein wenig zerfahren, sicherlich eine Folge seiner Gefangenschaft. Jedoch erkannte er Atlan auf den ersten Blick. Ein Funke der Freude leuchtete aus den hellbraunen Augen. Er trat auf den Arkoniden zu und verbeugte sich.

"Ich weiß, daß ich Ihnen meine Freiheit zu verdanken habe, Herr!"

"Können wir uns jetzt um die Verteidigung des Planeten kümmern?" fragte Thring Malok mit scharfer Stimme.

Atlan zog den jungen Wissenschaftler auf die Seite, so daß er ihm nicht im Schußfeld stand.

"Ich bin bereit", ließ er Malok wissen. "Aber von jetzt an geschieht hier nichts mehr, ohne daß ich zuvor meine Meinung dazu abgegeben habe."

Malok bekam einen roten Kopf.

"Kraft welchen Umstandes fühlen Sie sich berechtigt, in die inneren Angelegenheiten der Welt Turass-Neo einzutragen?"

Atlan musterte ihn abschätzend.

"Sie sind ein dummer Junge", sagte er abfällig und doch so laut, daß jedermann ihn hören konnte. "Wenn Sie schon vergessen haben, daß Turass-Neo einzige und alleine mir seine Existenz verdankt, dann nehmen Sie gefälligst folgendes zur Kenntnis: Ich habe hier den Oberbefehl kraft des Umstandes, daß ich eine Waffe in der Hand habe und Sie nicht!"

Es waren insgesamt fünf Männer, die zusammen mit Malok durch den Transmitter gekommen waren. Zwei davon waren Mitglieder des Regierenden Rates, ohne Zweifel diejenigen, auf die Malok sich am besten verlassen konnte. Die anderen drei trugen zwar Zivilkleidung, aber der Arkonide glaubte nicht, sich zu irren, wenn er sie für Militärs hielt. Er kannte sie nicht. Sie mußten zu Rang und Ehren gekommen sein, seitdem er Turass-Neo zum letzten Mal besucht hatte.

Malok widersprach nicht mehr. Mit demselben Aufzug, durch den Singhalar Kekko herabgekommen war, fuhren sie hinauf zu den Obergeschossen des Gebäudes. Kekko hatte aus Ras Tschubais Vorrat einen Schocker erhalten. Während der kurzen Fahrt nach oben machte ihm Atlan klar, daß er das Recht habe, auf jeden zu schießen, der sich ihm in feindlicher Absicht näherte. Kekko, von Natur aus zurückhaltend, hatte die bitteren Tage der Gefangenschaft noch frisch genug in Erinnerung, um diese Ermächtigung mit einem herausfordernden Grinsen, das Malok und seinen Begleitern nichts Gutes verhieß, zu quittieren.

Malok führte die Gruppe in einen saalähnlichen Raum, der in der Hauptsache mit positronischem Gerät ausgerüstet war. Vermutlich handelte es sich um die Kontrollstation für den Konstantlader. Es gab keine Fenster. Eine Stirnwand war völlig frei gelassen worden. Malok trat zu einer Schaltkonsole und betätigte einige Knöpfe. Die Wand erwachte zum Leben.

In plastischer Darstellung und so hell, als wäre draußen die Sonne längst aufgegangen, erschien ein Bild der Stadt Turak und Umgebung, aus einer Höhe von etwa sechs Kilometern gesehen. Ohne Zweifel wurde das Bild von einer oder mehreren Sonden erzeugt, die über der Stadt in der Luft schwebten. Das Aufnahmegerät erfaßte von der Seite her fünf kugelförmige Raumschiffe, die sich auf das weite Landefeld des Raumhafens hinabsenkten. Sie waren ohne Zweifel halutischer Bauart. Ihre Größe ließ sich schwer schätzen, da man nicht wußte, wie weit sie von der Kamera entfernt waren. Den fünf folgten weitere zehn, diesen wiederum zwanzig, und schließlich schien

es über Turak halutische Raumschiffe förmlich zu regnen. Die ersten, schon gelandeten Fahrzeuge entluden Beiboote, die sich formierten und in breiter Front auf den Südrand der Stadt zuglitten.

"Wie ist die Situation außerhalb Turass-Neo?" erkundigte sich Atlan.

Malok antwortete, ohne zu zögern:

"Die achthundert Schiffe, die in Turak landen, sind nur eine Vorhut der gesamten halutischen Streitmacht, die auf fünftausend Einheiten geschätzt wird. Im Umkreis von zwei Lichtjahren befinden sich zwei starke akonische Verbände, die von Einheiten des Solaren Imperiums unterstützt werden, nachdem es vor kurzem zu einem Übereinkommen zwischen dem Hohen Rat von Akon und der Regierung des Imperiums gekommen ist. Man hat mich wissen lassen, daß man versuchen wird, den Rest der halutischen Flotte an einer Landung auf Turass-Neo zu hindern, da ich mich bereit erklärte, die Vorhut auf meine eigene Kappe zu nehmen."

Atlan wies auf das Fernsehbild.

"Achthundert Einheiten - das sind wenigstens zweihunderttausend Haluter. Sind Sie Ihrer Sache wirklich so sicher?"

"Völlig!" behauptete Malok mit Nachdruck. "Sie werden sehen."

Er gab einem seiner Begleiter einen Wink. Der Mann entfernte sich. Auch Ras Tschubai erhielt einen Wink. Er folgte dem Neuarkoniden. Beide kehrten nach wenigen Minuten zurück. Inzwischen hatten sich die halutischen Beiboote der Stadt bis auf wenige Kilometer genähert. Ras Tschubai trat an Atlans Seite.

"Im Nebenraum liegen einhundertzweiundfünfzig Neuarkoniden", berichtete er halblaut. "Sie ruhen auf besonders präparierten Liegen. An ihre Schädel sind Elektroden geheftet, die wahrscheinlich mit dem Konstantlader in Verbindung stehen."

Es sind Männer und Frauen, jedoch mehr Männer. Sie scheinen zu schlafen. Am Eingang des Raumes gibt es ein paar Steuerkonsolen. Der Mann, dem ich folgte, machte ein paar Ablesungen und zeigte sich befriedigt."

Atlan nickte wortlos. Thring Malok hatte also seine Geheimwaffe ganz in der Nähe untergebracht. Der Arkonide wandte sich an Singhalar Kekko, der bislang nicht von seiner Seite gewichen war.

"Erklären Sie mir in kurzen Worten, wie die Sache vor sich geht!"

"Wir gehen von der Erkenntnis aus", antwortete Kekko, als habe er auf diese Aufforderung nur gewartet, "daß die Seuche grundsätzlich das Gemüt des Kranken beeinflußt. Sie erzeugt mehr oder weniger bösartige Wahnvorstellungen, unter deren Zwang der Kranke handelt. Normale Hypnose kann diesen Zwang nicht beseitigen. Extrahirne jedoch, die sich im Zustand der Entwicklung und unter dem Einfluß eines hyperbiologischen Konstantladers befinden, sind in der Lage, eine Parasuggestionsstrahlung zu erzeugen, die stark genug ist, um die Wahnvorstellungen, die das Gemüt des Kranken beherrschen, zu durchdringen und unwirksam zu machen."

"Den Kranken wird also etwas suggeriert?" fragte Atlan. "Anstelle ihrer Wahnvorstellung tritt etwas anderes, das aus dem Bewußtsein der einhundertzweiundfünfzig Neuarkoniden kommt?"

"Genauso ist es", bestätigte Kekko. "Die Haluter leiden unter der Zwangsvorstellung, daß alles, was arkonidisch oder akonisch ist, unter allen Umständen und ohne Rücksicht auf Verluste zerstört werden muß. Diese Zwangsvorstellung wird ihnen durch unsere Behandlung genommen."

"Wie lange hält die Wirkung der Behandlung an?" wollte Atlan wissen.

"Bei Leuten unseres Volkes mehrere Tage. Die Haluter sind stärkere Charaktere. Sechs bis acht Standardstunden, würde ich sagen."

"Genug, um sie nachhaltig eines Besseren zu belehren und zur Abreise zu veranlassen?"

"Genau das schwebt uns vor", gab Kekko zu.

Atlan hatte inzwischen mit einiger Erleichterung wahrgenommen, daß die PONY EXPRESS längst nicht mehr auf dem Raumhafen von Turak lag. Der Pilot hatte seine Anweisung befolgt und sein Fahrzeug rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Er würde sich bei nächster Gelegenheit mit ihm in Verbindung setzen müssen, um zu erfahren, wo er Unterschlupf gefunden hatte.

Mittlerweile hatte die Vorhut der halutischen Beiboote den Südrand der Stadt erreicht, während draußen auf dem Landefeld die Landungsmanöver der zuletzt ankommenden Raumschiffe noch in vollem Gang waren. Auf der Bildfläche blitzte es ein paarmal grell und weiß. Rauchwolken stiegen auf. Ein ganzer Gebäudekomplex rutschte in sich zusammen. Die Haluter hatten mit dem Werk der Zerstörung begonnen. Atlan bemerkte, daß drei von Maloks Begleitern inzwischen hinter Schaltkonsolen Platz genommen hatten. Malok selbst stand reglos in der Mitte des Raumes und hielt den Blick starr auf den Bildschirm gerichtet.

"Welche Maßnahmen haben Sie zum Schutze der Bevölkerung getroffen?" fragte Atlan barsch.

"Die südliche Hälfte der Stadt ist evakuiert", antwortete Malok, ohne den Blick vom Bildschirm zu wenden.

Die Haluter drangen mit beachtlicher Schnelligkeit vor. Von den Nachfolgenden unterstützt, begannen sie, den südlichen Teil der Stadt in ein rauchendes Trümmerfeld zu verwandeln. In ihrem Wahn gingen sie dennoch höchst systematisch vor. Straßenzug um Straßenzug, Block um Block wurde vernichtet. Kein Stein blieb auf dem andern. Wenn man sie weiterhin gewähren ließ, würde Turak binnen kurzem ein Trümmerfeld sein.

Da gab Thring Malok den Befehl:

"Fahrt den Konstantlader an!"

Irgendwo in den Tiefen des Gebäudes erhob sich dumpfes Rumoren, als die Generatoren zum Leben erwachten. Der Boden begann zu zittern. Die Männer hinter den Konsolen verfolgten aufmerksam ihre Instrumente. Einer meldete:

"Konstantlader ist angefahren!"

"Beginnt Suggestionsprogramm!" befahl Thring Malok.

Schalter knackten.

"Suggestionsprogramm läuft!"

Unten brannte die Stadt. Dunkle Qualmwolken erhoben sich in den Himmel, während die Haluter sich in ihrer blinden Zerstörungswut Straße um Straße vorschoben. Man konnte fast vergessen, daß es draußen in Wirklichkeit Nacht war. Der Himmel mußte vom Wüten des Brandes rot sein. Bei dem Suggestionsprogramm handelte es sich, wie Singhalar Kekko halblaut erklärte, um ein parapsychisches Programm, das allen einhundertzweiundfünfzig Männern und Frauen, die drüben im Nebenraum lagen, gleichzeitig vorgespielt wurde und die Vorstellungen enthielt, die sie mittels der Parasuggestionsstrahlung in die Bewußtseine der Haluter verpflanzen sollten.

Atemlos wartete Atlan auf die Wirkung. Zunächst war nichts Eindeutiges zu erkennen. Das südliche Drittel der Stadt war eingebettet und lag unter Rauchwolken verborgen. Dann erschien es, als ob der weitere Vormarsch der Haluter nicht mehr so schnell vonstatten gehe wie bisher. Schließlich ließ sich erkennen, daß er ganz und gar zum Stillstand gekommen war. Und dann kam der Augenblick des Triumphs, in dem unter der Qualmwolke, die über der malträtierten Stadt hing, die ersten halutischen Beiboote wieder zum Vorschein kamen - auf dem Weg zurück zum Raumhafen!

Der Jubel im Kontrollraum war einhellig. Der Sieg war errungen! Nicht der Sieg über die Haluter, sondern der erste Sieg über die Seuche, die, sich bisher so unerbittlich unbezwingbar gezeigt hatte.

Atlan trat auf Thring Malok zu.

"In diesem Augenblick des Triumphes", sagte er ernst, "möchte ich Sie fragen, warum Sie eine derart bahnbrechende Entwicklung ausschließlich für sich behalten wollten. Ist Ihnen nicht klar, daß in der Galaxis Milliarden, ja sogar Billionen Lebewesen aller Daseinsformen voller Verzweiflung auf das erste Zeichen warten, daß die Seuche eines Tages doch bezwungen wird."

Malok wirkte verlegen. Oder nein das war es nicht! Er machte den Eindruck eines Mannes, der sich vor dem Thema fürchtet, das soeben angesprochen worden ist. Atlan wurde stutzig.

"Es gibt nicht genug Neuarkoniden", antwortete Malok mit erwachendem Trotz, "um der ganzen Milchstraße zu helfen."

"Reden Sie keinen Unsinn, Mann!" herrschte Atlan ihn an. "Hier handelt es sich um ein paraenergetisches Prinzip, das erforscht werden muß. Die Wissenschaft muß ermitteln, wie das neuarkonidische Extrahirn und der hyperbiologische Konstantlader einander beeinflussen, um die Parasuggestionsstrahlung zu erzeugen, mit der die Seuche bekämpft werden kann. Kennt man das Prinzip, dann kann man Geräte entwickeln, die sich das Prinzip zunutze machen. Verstehen Sie denn nicht?"

Malok machte eine Gebärde der Verneinung. Er wollte etwas sagen; aber er kam nicht dazu. Ein wilder Schrei gellte durch den Raum. Die Unterhaltung hatte Atlan erregt. Eine Minute lang hatte er nicht auf seine Umgebung geachtet. Singhalar Kekko war von seiner Seite gewichen. Jetzt stand er neben einer der Schaltkonsolen, und der Mann, der bisher dort gesessen hatte, hing schlaff in seinem Griff. Er schien bewußtlos. Aus Kekkos Augen aber sprühte der helle Zorn.

"Ich weiß, Herr, was den Halutern suggeriert wurde!" schrie er wütend. "Malok weiß wohl, warum er mit Ihnen nicht darüber sprechen will. Es ist das Programm, dessen Entwurf Malok uns an dem Tag vorlegte, an dem wir zum ersten Mal sicher waren, daß unsere Methode ein wirksames Mittel gegen die Seuche war."

Atlan musterte Thring Malok mit hartem Blick.

"Was ist das für ein Programm?" fuhr er ihn an. "Was haben Sie den Halutern suggeriert?"

Malok kniff die Lippen zusammen, als hätte er Angst, daß ihm gegen seinen Willen ein Wort entwiche.

"Los...!" schrie Atlan. "Was für ein Programm?!"

"Ich will es Ihnen sagen, Herr!" rief Kekko. "Es ist ein Programm, das den Halutern einredet, nicht die Arkoniden, nicht die Akonen und Tefroder, sondern die heutigen Menschen der Erde seien die wahren Feinde, die unbedingt vernichtet werden müssen!"

Mit einem Schrei unbbeherrschter Wut fuhr Thring Malok auf.

Er wirbelte herum. Mit unglaublicher Geschwindigkeit riß er eine Waffe aus der Seitentasche seiner Montur. Atlan schrie warnend auf, aber er kam zu spät. Aus dem Lauf der Waffe löste sich fauchend ein scharf gebündelter Strahl konzentrierter Energie. Es roch nach Ozon und verbrannten Gewebe. Singhalar Kekko wankte und stürzte. Sein Oberkörper war ein einziger Brandfleck.

Jetzt erst kam Atlan zum Handeln. Der Schocker in seiner Hand summte auf. Thring Malok stürzte wie vom Blitz gefällt. Entsetztes Schweigen beherrschte den Kontrollraum.

*

Den Rücken beugend unter dem Gewicht der Verantwortung, die in diesen Augenblicken auf ihm ruhte, tat der Arkonide ein paar Schritte. Sie führten ihn an der Leiche Singhalar Kekkos vorbei und an dem Mann, den er von seiner Konsole hinweggezerrt und im Eifer des Kampfes halb erwürgt hatte, auch an Thring Malok vorbei, der reglos und in tiefer Ohnmacht dalag.

Am Ende seines Weges drehte Atlan sich abrupt um und starrte auf den Bildschirm am anderen Ende des Raumes. Der Dunst lagerte nach wie vor über der Stadt; aber es kamen keine halutischen Beiboote mehr unter der Dunstwolke hervor. Sie waren alle zum Raumhafen zurückgekehrt. Er sah ihnen eine Zeitlang beim Einschiffen zu. Hier und da startete ein einzelnes Raumschiff; aber das waren Ausnahmen. Die meisten hatten noch alle Hände voll damit zu tun, die zur Zerstörung der Stadt ausgesandten Mannschaften wieder an Bord zu nehmen. Eine gewisse Verwirrung war zu erkennen. Das Wunder! Sie waren hierhergekommen, um die Bevölkerung eines Planeten auszurotten, und plötzlich hatten sie eingesehen, daß der Feind ganz woanders zu suchen war.

Achthundert Raumschiffe. Zweihunderttausend Mann. Überzeugt davon, daß der wahre Gegner auf der Erde zu finden sei. Auf der Erde, die von den Auswirkungen der PAD-Seuche von einer Katastrophe in die andere gestürzt wurde. Zweihunderttausend Haluter! Zweihunderttausend Kampfmaschinen, wie die Schöpfung sie nur ein einziges Mal hervorgebracht hatte. Terra verloren - alles verloren! Was war das Solare Imperium ohne die Erde? Was war die Milchstraße ohne das Solare Imperium? Was galt dagegen ein Planet mit dreihundert Millionen Gezüchteten, die nichts weiter im Sinn hatten, als sich selbst und ihre vermeintlichen Herrlichkeit zu lieben? Geführt von einem Mann, der das Gefühl der Verantwortung nicht kannte?

Nein - so einfach war es nicht! Turass-Neo war sein eigenes Projekt ein Erzeugnis seines Schweißes und seiner Mühe. Und nur die wenigsten auf Turass-Neo dachten und empfanden so wie Thring Malok. Sie waren die neuen Arkoniden, eine neue Ausdrucksform eines uralten Volkes, an dessen Untergang zu glauben er sich jahrtausendelang geweigert hatte und dessen Wiederauferstehung ihm wie eine Bestätigung seiner selbst erschienen war.

Und trotzdem...!

Er löste den Blick vom Bildschirm. Drehte sich um. Sah die beiden Neuarkoniden an, die immer noch hinter ihren Konsolen saßen.

"Gibt es ein anderes Suggestionsprogramm?" wollte Atlan wissen.

Die beiden sahen einander an.

"Nun...?"

Zögernd kam die Antwort:

"Nein, Herr!"

"Dann löschen Sie das Programm!"

Ein aufbegehrender Schrei, voller Entsetzen:

"Aber...

"Löschen!!"

Schalterklicken. Jemand schluchzte. Atlan an Ras Tschubai:

"Finden Sie die PONY EXPRESS!"

Im nächsten Augenblick war der Mutant verschwunden. Die beiden Männer an den Konsolen hatten ihre Arbeit beendet und starren dumpf vor sich hin.

"Stehen Sie auf!"

Sie gehorchten. Kein Funke eigenen Willens war mehr in ihnen. Atlan vertauschte den Schocker mit dem Blaster. Er sah Maloks Begleiter an.

"Nehmen Sie Ihren verwundeten Genossen und verschwinden Sie durch den Transmitter! Und wenn Sie den bewußtlosen Wachposten ebenfalls einen Gefallen tun wollen, dann schieben Sie sie durch die Torbogenöffnung, bevor der letzte von Ihnen eintritt."

Sie gehorchten. Einer von ihnen wollte Thring Malok aufheben, aber Atlan verbot es ihm. Der letzte Mann war noch nicht zur Tür hinaus, da eröffnete er das Feuer auf die Schaltkonsolen. Er wußte, daß er den Konstantlader mit den Mitteln, die ihm zur Verfügung standen, nicht würde zerstören können. Aber das war nicht nötig. Indem er die Konsolen vernichtete, unterband er die Benutzung des Laders. Und die Haluter, in ihren ursprünglichen Wahn zurückfallend, würden in aller Schnelle ganze Arbeit leisten - bevor Thring Malok die Konsolen neu installieren und den Konstantlader wieder in Betrieb nehmen konnte.

Es wurde heiß im Kontrollraum. Der Gestank war fast unerträglich. Atlan schloß den Helm seiner Montur. Für die einhundertundzweihundertfünfzig Neuarkoniden im Nebenraum konnte er nichts tun. Wenn er sie aufweckte und durch den Transmitter nach Turak schickte, würden sie so benommen sein, daß sie den zurückkehrenden Halutern geradewegs in die Arme ließen. Er sah auf den Bildschirm. Die Verwirrung war noch größer geworden. Tausende von Halutern, winzige Punkte aus dieser Höhe, schwärzten um die Raumschiffe herum. Die Zahl der Beiboote schien sich wieder zu vergrößern. Das Suggestionsprogramm hatte aufgehört zu wirken. Von neuem begannen die Haluter, in den Neuarkoniden von Turass-Neo ihren ärgsten Feind zu sehen.

Von den Konsolen blieben nur noch schwarze, halb zerschmolzene Trümmer übrig. Thring Malok rührte sich noch immer nicht. Takvorian, der die Entwicklung der vergangenen Minuten schweigend mitverfolgt hatte, zog sich ebenfalls den Helm über den Kopf. Er sagte nichts. Es gibt Situationen, in denen selbst das kleinste Wort überflüssig ist. Ras Tschubai kehrte zurück. Er hatte die PONY EXPRESS gefunden.

"Bringen Sie Takvorian an Bord", befahl ihm der Arkonide. "Dann kehren Sie zurück."

Der Teleporter und der Pferdemutant verschwanden gleichzeitig. Atlan vertiefte sich von neuem in die Betrachtung der Bildfläche. Der Erfolg seines Eingreifens war unübersehbar. Die Haluter hatten sich gesammelt. Eine Front von Beibooten, breiter noch und tiefer als zuvor, rückte von neuem gegen die Stadt an. Dem Arkoniden verkrampfte sich das Herz, wenn er an das Schicksal der Bewohner von Turak dachte. Er wußte nicht, in welcher Weise Thring Malok die Bevölkerung vorbereitet, inwieweit er sie aufgeklärt hatte. Vielleicht, wenn sie merkten, daß das Vordringen der Haluter nicht aufgehalten werden konnte, waren sie klug genug, die Stadt zu räumen und in den Bergen Zuflucht zu suchen.

Ein kratzendes, scharrendes Geräusch schreckte ihn auf.

Er drehte sich um. Thring Malok war wieder zu sich gekommen. Die Schocksalve hatte ihn wahrscheinlich nicht voll getroffen. Er hatte sich auf die Seite gewälzt und den Blaster ergriffen, der ihm vorhin aus der Hand gefallen war. Der Lauf der Waffe kippte nach oben. Die Mündung zeigte auf Atlan. Dem Arkoniden blieb keine Wahl.

Mit fauchendem Geräusch entluden sich zwei Strahler nahezu gleichzeitig. Thring Malok stieß einen gurgelnden Schrei aus und fiel wieder in seine ursprüngliche Lage zurück. Sein Schuß war dicht über Atlan hinweggefahrene und hatte die Bildfläche getroffen, auf der jetzt ein schwarzer Fleck glänzte. Atlan schob die Waffe in den

Gürtel und eilte zu dem Reglosen. Er konnte Thring Malok nicht mehr helfen. Der Präsident des Regierenden Rates von Turass-Neo war tot.

Ein paar Sekunden später kehrte Ras Tschubai zurück.

*

Der Planet entschwand rasch. Hatte er beim Anflug den Anblick einer blauen, von silbrigen Wolkenfeldern betupften Kugel geboten, so zeigte er jetzt deutliche Spuren der bestialischen Invasion der Haluter. Die Qualmwolken, die die Zerstörung hinterlassen hatten, waren deutlicher zu sehen als die Wolken. Turass-Neo schien in einen schmutziggrauen Mantel gehüllt, durch den nur hier und da die ursprüngliche Schönheit des erdähnlichen Planeten hindurchschimmerte.

Die PONY EXPRESS hatte in einer einsamen Gebirgsschlucht etwa zweihundert Kilometer nördlich von Turak gelegen. Ihr Start von Turass-Neo hatte sich ohne Schwierigkeiten vollzogen.

Die Haluter waren viel zu sehr mit ihrem Haß gegen die Neuarkoniden beschäftigt, als daß sie einem einzelnen, kleinen Raumschiff sonderlich viel Beachtung geschenkt hätten. Außerdem besaß die PONY EXPRESS als Kurierschiff ein Beschleunigungsvermögen, das selbst dem der halutischen Raumfahrzeuge noch um einiges überlegen war.

Im Raum um Turass-Neo war die Hölle los, darauf wiesen die Tastergeräte hin. Ein Raumsektor von mehreren Lichtjahren Umfang hatte sich in ein gigantisches Schlachtfeld verwandelt. Unaufhörlich prasselten die Streuimpulse von schwerem Geschützfeuer, Detonationen und Explosionen auf die empfindlichen Geräte ein. Akonische und solare Streitkräfte hatten die Haluter gestellt und lieferten ihnen eine erbitterte Schlacht.

Wie sie ausgehen würde, vermochte noch niemand zu sagen.

Atlan hatte, seitdem die PONY EXPRESS gestartet war, kaum zehn Worte gesprochen. Die meiste Zeit verbrachte er in seiner Kabine. Die Verantwortung, die er auf sich genommen hatte, drückte ihn schwer. Er hatte Turass-Neo, sein eigenes Projekt, den Halutern preisgegeben.

Er durchforschte sein Gewissen, und schließlich glaubte er, daß er, wenn er noch einmal in dieselbe Lage geriete, genauso handeln würde, wie er vor wenigen Stunden gehandelt hatte. Er hatte seine eigene Schöpfung geopfert, um die Erde - und damit die Menschheit der Erde - zu retten. Von der Menschheit der Erde aber ging alle Hoffnung aus, die die Milchstraße bisher davor bewahrt hatte, angesichts der unheimlichen Seuche zu verzweifeln.

Und er kehrte nicht mit leeren Händen zurück. Zum ersten Mal, seitdem die häßliche Krankheit ihr Haupt erhoben hatte, gab es berechtigten Anlaß zu glauben, daß man ihrer bald Herr werden würde. Singhalar Kekkos Vermächtnis würde mit der Zerstörung von Turass-Neo nicht verlorengehen.

ENDE

Wie andere galaktische Völker unter dem Einfluß der PAD-Seuche reagieren, ist auf Terra inzwischen hinreichend bekannt.

Von den Maahks, die, über 40.000 Lichtjahre von der Erde entfernt, einen Botschafterplaneten in der Galaxis unterhalten, hat man noch nichts gehört. Möglicherweise sind die Wesen aus Andromeda immun. Möglicherweise können sie helfen...

FLUGZIEL ANDROMEDA